

5/2014

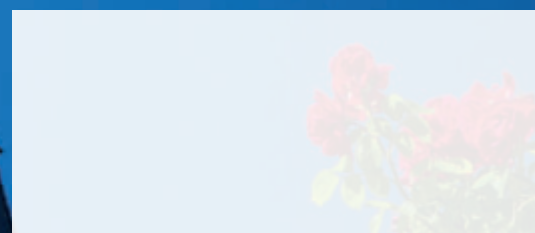
ÖGZ

ÖSTERREICHISCHE GEMEINDE-ZEITUNG

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes



Österreichischer
Städtebund



STÄDTE NEU DENKEN – FINANZEN, BILDUNG, SOZIALES

64. Österreichischer Städtetag in Graz

GENERALSEKRETÄR



Bezahlbarer Wohnraum muss gesichert sein!

Der 64. Städtetag in Graz lädt auch heuer wieder zum regen Gedankenaustausch von rund 900 hochkarätigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt stehen Österreichs Städte, die in den kommenden Jahren mit wichtigen Entscheidungen konfrontiert sind. Rasanter Zuzug in die Städte, einschneidende Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Umwelt- und Klimaproblematik – für all diese Themenbereiche gilt es, nachhaltige Strategien zu entwickeln. Auch wenn viele Städte an ihre finanziellen Grenzen stoßen, müssen weiterhin Anstrengungen unternommen werden, den sozialen Zusammenhalt und die Chancengleichheit zu fördern. In den vergangenen Krisen Jahren ist leistbares Wohnen zu einem Problem geworden. Dennoch ist Wohnen ein Grundrecht, das keinesfalls zur sozialen Frage werden darf. Der Bau von günstigen, geförderten Wohnungen bietet den Menschen Sicherheit, stärkt den sozialen Zusammenhalt und schafft Arbeitsplätze. Der geförderte Wohnbau ist eine wichtige Investition in unseren Sozialstaat und der Motor der Stadtentwicklung. Nur so können wir bei wachsenden Bevölkerungszahlen die Lebensqualität erhalten und steigern.

Dr. Thomas Weninger

Dr. Thomas Weninger
Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes

2 Bezahlbarer Wohnraum muss gesichert sein!
Editorial des Generalsekretärs des Österreichischen Städtebundes
Generalsekretär Thomas Weninger

3 64. Städtetag: Wir freuen uns auf Graz!
Vorwort des Präsidenten des Österreichischen Städtebundes
Bürgermeister Michael Häupl

Impressum

4 Städtebund aktuell
Aktuelle Aussendungen



Kommunalwissenschaftliche Gesellschaft schreibt Wissenschaftspreis 2014 aus.
Mehr auf Seite 4

8 Kommunalnews
Kurzberichte aus den Bundesländern

13 Graz Spezial
Städte neu denken! Der 64. Österreichische Städtetag findet in der steirischen Landeshauptstadt statt. Über 900 Delegierte und hochkarätige Gäste diskutieren in Graz über die Schwerpunktthemen Finanzen, Bildung und Soziales.



PRÄSIDENT



64. Städtetag: Wir freuen uns auf Graz!

Ein herzliches Willkommen in der dynamischen Mur-Metropole! Als Präsident des Österreichischen Städtebundes begrüße ich Sie bei unserer diesjährigen Generalversammlung, die sich dem Thema „Städte neu denken – Finanzen, Bildung, Soziales“ widmen wird. Österreichs Städte stehen in den kommenden Jahren vor wichtigen Entscheidungen. Bevölkerungswachstum, Umwelt- und Klimaproblematik und generell einschneidende Veränderungen der Wirtschaft und unsere Gesellschaft betreffend – für all diese Themenbereiche gilt es, nachhaltige Strategien zu entwickeln. Die Gesellschaft, die Städte und Gemeinden müssen jetzt handeln. Das finanzielle Korsett verspricht keine Verbesserung. Auf allen drei Ebenen – Bund, Land und Gemeinde – muss etwas geschehen. Es geht darum, Österreichs Städte auch in Zukunft für ihre EinwohnerInnen leistbar und lebenswert zu erhalten. Dies ist die Grundlage unseres Wohlstandes und die Chance, unser Leben aktiv zu gestalten.

Michael Häupl

Bürgermeister Dr. Michael Häupl
Präsident des Österreichischen Städtebundes



Hanf dämmt grüner. Die Pflanze zählt neben Kork, Holzweichfaser, AeroGel oder Protolith zu den ökologischen Dämmstoffen.
Mehr auf Seite 53

53 Magazin
Beiträge aus den Bundesländern, Sitzungen der Landesgruppen des Österreichischen Städtebundes, Fachausschüsse und Finanzen



Bregenz: Am Bodensee entstand ein neuer Badesteg samt Badeplattform.
Mehr auf Seite 55

IMPRESSUM: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 5/2014 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Dr. Thomas Weninger • Verleger: Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG, 1110 Wien, Leberstraße 122, Geschäftsführer: Dr. Gabriele Ambros, Gerhard Milleit • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Mag. Silvia Stefan-Gromen, Tel. +43(0)1/4000-89993, Fax: +43(0)1/4000-7135 • Redaktion: Mag. Roland Preiss, Grafische Gestaltung: Martin Hampejs, Lektorat: Mag. Bernhard Plos, Fotoredaktion: Markus Wache • Reproduktion: Repromedia Druckges. m. b. H. NfG, KG, Leberstraße 122, 1110 Wien • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2014: 10 Ausgaben • Cover: Graz Tourismus – Harry Schiffer, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,50; Jahresabonnement: EUR 42; Abo-Bestellnummer: Tel. +43(0)1/740 32-466 • Anzeigen: Sascha Kovacs, s.kovacs@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1/740 32-573 • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.



STÄDTEBUND FORDERT REFORM DER EINHEITSBEWERTUNG BEI GRUNDERWERBSSTEUER

Zuletzt haben sich die Kammern der Wirtschaftstreuhänder, Anwälte und Notare mit einem offenen Brief an Vizekanzler Michael Spindelegger zur Reform der Grunderwerbssteuer zu Wort gemeldet.

Darin sprechen sie sich für eine „leicht nachvollziehbare und verwaltungsökonomische Neuregelung“ der Grunderwerbssteuer analog zu den Vorschriften im Gerichtsgebührengesetz aus.

Nun fordert auch der Österreichische Städtebund dringend eine sinnvolle Reform. Denn bei der Grunderwerbssteuer handelt es sich de facto um eine Gemeindeabgabe: 96 Prozent der Einnahmen fließen den Kommunen zu. „Diese Mittel sind für Österreichs Städte und Gemeinden unverzichtbar“, sagt dazu Thomas Weninger, Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes. „Umso verwunderlicher ist es, dass die kommunalen Spitzenverbände immer noch nicht zu Gesprächen über die notwendige Reparatur eingeladen worden sind“, so Weninger.

Eine Reparatur der Grunderwerbssteuer ist überhaupt nur deshalb notwendig geworden, da der Verfassungsgerichtshof nun zum wiederholten Maße die veralteten Einheitswerte beanstanden musste. „Der Bund ist nun seit 40 Jahren eine moderne Hauptfeststellung schuldig geblieben, weshalb über kurz oder lang auch die Grundsteuer gefährdet scheint“, so Weninger. Der Österreichische Städtebund hat gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund bereits ein Modell für eine entbürokratisierte Einheitsbewertung vorgelegt, das sinnvollerweise sowohl für die Grundsteuer als auch für die Grunderwerbssteuer angewendet werden könnte. „Wir fordern daher die umgehende Befassung der ExpertInnen der Finanzverwaltung mit den Reformvorschlägen der kommunalen Spitzenverbände, um das leidige Thema der Einheitsbewertung endlich einer zufriedenstellenden Lösung zuführen zu können“, so Thomas Weninger abschließend.

KOMMUNALWISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT SCHREIBT WISSENSCHAFTSPREIS 2014 AUS

Die Kommunalwissenschaftliche Gesellschaft (KWG) – gegründet vom Österreichischen Städtebund, Österreichischem Gemeindebund und MANZ-Verlag – vergibt für das Jahr 2014 zur Förderung von kommunalwissenschaftlichen Arbeiten – Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten und andere auf eigenständiger Forschung beruhende Arbeiten – einen Förderungspreis im Gesamtrahmen von 7.000 Euro. Förderfähig sind hervorragende Arbeiten zu kommunalwissenschaftlichen Themen aus folgenden Disziplinen:

- Rechtswissenschaft
- Politik- und Sozialwissenschaft sowie
- Wirtschafts- und Finanzwissenschaft
- Public Management

Die Preisverleihung erfolgt in den vier Kategorien:

- Diplomarbeiten
- Bachelor- und Masterarbeiten
- Dissertationen
- Habilitationen und andere Forschungsarbeiten

Das Preisgeld wird unter allen prämierten Arbeiten aufgeteilt, die maximale Höhe beträgt 3.000 Euro.

Die Ausschreibung wendet sich an Studierende, DoktorandInnen, AbsolventInnen, AssistentInnen sowie WissenschaftlerInnen der Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen Österreichs. Die BewerberInnen dürfen zum Zeitpunkt des letztmöglichen Einreichtermins das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Preis soll Ansporn zur Beschäftigung mit Fragestellungen von besonderer Relevanz für die österreichischen Städte und Gemeinden und Anerkennung für herausragende und innovative Leistungen auf diesem Gebiet sein. Im Ergebnis sollten durch diese Arbeiten Ansätze für eine Fortentwicklung der rechtlichen, wirtschaftlichen oder politischen Situation der österreichischen Städte und Gemeinden und ihrer Selbstverwaltung abgeleitet werden können. Die Einreichung der Arbeiten hat bis längstens 30. Juni 2014 (Einlangen) beim Verlag MANZ, z.Hd. Frau Elisabeth Smejkal-Hayn, Johannesgasse 23, 1010 Wien oder per E-Mail (Pdf-Dateien) an ha@manz.at zu erfolgen und wird vertraulich behandelt.

INFOS: <http://www.k-w-g.at/wissenschaftspreis.html>



STROMVERSORGUNG NACHHALTIG SICHERN – APG-NETZ VERSTÄRKEN

Die europäische Stromversorgung ist im Umbruch. Mit dem Bekenntnis zum Ausbau erneuerbarer Energien hat Europa einen tiefgreifenden Transformationsprozess in der europäischen E-Wirtschaft eingeleitet.

Strom soll bis 2050 zum überwiegenden Teil aus erneuerbaren Energiequellen kommen. Länder wie Deutschland und Österreich haben die Weichen in Richtung des Ausbaus von Windkraft und Solarstrom gestellt. Bis 2020 soll sich durch die Ökostromförderung etwa die in Österreich installierte Windkraftleistung von derzeit rund 1.600 MW auf über 4.000 MW erhöhen. Das entspricht beinahe der doppelten Leistung der gesamten Donaukraftwerkskette. Absolute Grundvoraussetzung für das Gelingen der Energiewende ist der Ausbau und die Verstärkung der Stromnetze.

SICHERE STROMVERSORGUNG AUF BASIS LEISTUNGSFÄHIGER ÜBERTRAGUNGSNETZE

Österreich ist in der glücklichen Lage, ein sehr zuverlässiges Stromversorgungssystem zu haben. Die Ausfall- und Störungstatistik der E-Control Austria weist für das Jahr 2012 eine Dauer von ungeplanten Versorgungsunterbrechungen von nicht einmal 35 Minuten aus. „Damit ist Österreich unter den Ländern mit der höchsten Stromversorgungssicherheit weltweit“, sagt Dr. Ulrike Baumgartner-Gabitzer, Vorstandsvorsitzende der Austrian Power Grid AG (APG),

des österreichischen Übertragungsnetzbetreibers. Im Netz der APG gab es in den Jahren 2012 und 2013 überhaupt keine Versorgungsunterbrechungen. „Um dieses hohe Versorgungsniveau nachhaltig absichern zu können, ist vor dem Hintergrund des Ausbaus der volatilen Windkrafterzeugung dringend eine Verstärkung des heimischen Übertragungsnetzes notwendig. Mit den derzeit verfügbaren Leitungskapazitäten sind wir langfristig nicht in der Lage, das stark wachsende Stromaufkommen aus erneuerbaren Energiequellen in die heimische Stromversorgung einzubinden.“

MILLIARDENINVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT DER STROMVERSORGUNG

2,6 Milliarden Euro investiert die APG bis 2023 in ihr Netz, um die Versorgungssicherheit Österreichs nachhaltig abzusichern. Zentrales Element des APG-Netzkonzepts ist der 380-kV-Sicherheitsring. „Das APG-Netzkonzept baut auf dem 380-kV-Sicherheitsring auf“, erklärt Baumgartner-Gabitzer. „Dieses Konzept ist die Grundlage für eine nachhaltige Absicherung der heimischen Stromversorgung und eine kostenoptimale Zukunftslösung. Es ermöglicht nicht nur die Versorgung aller österreichischen Verbrauchszentren von zwei Seiten, sondern stellt auch die Verbindung der neuen und leistungsfähigen Windkraftanlagen im äußersten Osten des Landes mit Verbrauchszentren sowie mit den Pumpspeichern im Westen – den grünen Batterien im Alpenraum – her.“

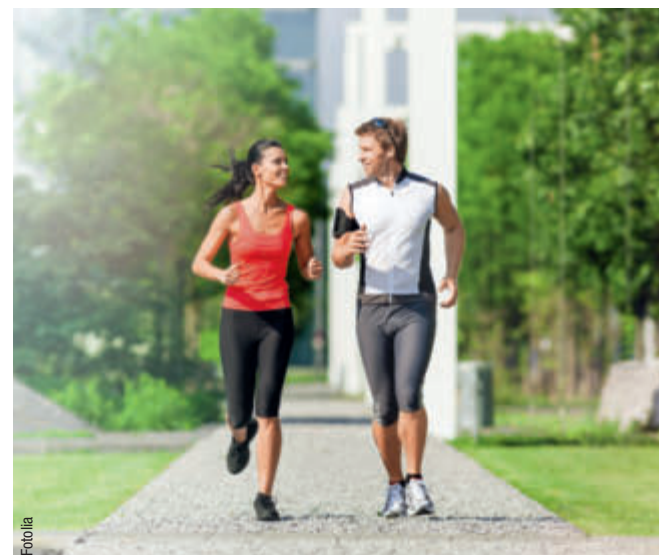
Mehr Informationen unter www.apg.at



SMART INS STADTLIBEN

„Um attraktiv zu bleiben, müssen Städte und Gemeinden neue Wege gehen – das bedeutet, gemeinsame Ressourcen intelligent und effizient nutzen, innovative Technologien einsetzen, die Lebensqualität erhöhen und umweltschonend wirtschaften“, sagte Thomas Weninger, Generalsekretär des Städtebundes, anlässlich des vierten Kommunalwirtschaftsforums (KWF) am 20. März, das dem Schwerpunktthema „Public Leadership – aktiv, nachhaltig, jetzt!“ gewidmet war.

„Städte neu denken“ lautet die Botschaft des Städtebundes. Österreichs Ballungszentren wachsen unaufhaltsam, weil Menschen dort mehr Jobmöglichkeiten haben und mit einer Infrastruktur wie Kindergärten, Schulen, Universitäten, Gesundheitseinrichtungen und dem öffentlichen Nahverkehr rechnen können. Der Bevölkerungsboom bringt Herausforderungen mit sich – Wohnen, Verkehr und Technologie sind die Themen, mit denen Städte künftig konfrontiert sein werden.



Urbane Innovationskraft

Die Smart-City-Initiative zeigt Lösungen für intelligente und zukunftsfähige Entwicklungen auf: „Deshalb wird das Stadtleben künftig smart“, so Weninger und meinte weiter: „Stadtregionen sind Wirtschaftsmotoren, die Kreativität und Innovation in Gang setzen. So entstehen Strategien für nachhaltiges Wirtschaften und moderne Mobilität. Smarte Mobilität beginnt in erster Linie im Kopf. Wir müssen uns die grundlegende Frage stellen, wie wir uns unsere Zukunft vorstellen.“ Das Bewusstsein für neue Mobilitätsformen sei wichtig, so Weninger, denn der Verkehrsbereich sei einer der größten Hebel, wenn es um die Einsparung von CO₂ und Treibhausgasen geht.

„Ein wesentlicher Anteil des CO₂-Ausstoßes wird allein vom Verkehr verursacht. Gleichzeitig müssen wir in unserer heutigen Welt sehr mobil sein. Die Smart-City-Initiative verknüpft nachhaltige Stadtentwicklung mit der Innovationskraft neuer Technologien. Der nächste Schritt ist nunmehr ein politisches Commitment auf allen Ebenen“, forderte Thomas Weninger.



NEUREGELUNG DER ÖFFENTLICHEN AUFTRAGSVERGABE DARF KOMMUNEN NICHT EINSCHRÄNKEN

„Der kommunale Handlungsspielraum sollte durch nationale Regelungen nicht noch mehr eingeschränkt werden“, warnt Städtebund-Generalsekretär Thomas Weninger anlässlich der neu beschlossenen EU-Vergaberichtlinien.

Am 15. Jänner 2014 hat das Europäische Parlament die neuen EU-Vergaberichtlinien beschlossen. Die zweijährige Frist zur Umsetzung der Bestimmungen in nationales Recht läuft bereits, weshalb auch in Österreich spätestens im Frühjahr 2016 mit einem neuen Bundesvergabegesetz zu rechnen ist. Dann wird auch die Vergabe von Konzessionen nationalen Regelungen unterworfen sein.

„Die öffentliche Auftragsvergabe macht rund 20 Prozent des europäischen BIPs aus und ist somit ein wesentlicher Motor für die europäische Wirtschaft. Der Umsetzungsprozess des Gesetzes sollte daher von den kommunalen Verantwortlichen proaktiv genutzt werden, um eine tatsächliche Vereinfachung der komplexen Vergabe- und Konzessionsrichtlinie voranzubringen“, meint Thomas Weninger.

Hochkarätige Veranstaltung zum Vergabepaket

Der Verband der öffentlichen Wirtschaft und Gemeinwirtschaft Österreichs (VÖWG), die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten für Kunst, Medien, Sport, freie Berufe (GdG-KMSfB) sowie der Österreichische Städtebund veranstalteten eine gemeinsame Tagung zum Thema „Vergabepaket Neu“ mit Schwerpunktsetzungen für die kommunale Ebene. Die Veranstaltung „Chancen des neuen Vergabepakets nutzen, Risiken minimieren – eine Anleitung für die Praxis“ fand am 7. April statt und war der kommunale Startschuss für die Umsetzungsphase des EU-Vergabepakets in Österreich:

- EntscheidungsträgerInnen aus Städten, Gemeinden und kommunalen Unternehmen erhielten die Gelegenheit, praktische Auswirkungen der neuen Bestimmungen kennenzulernen.
- Anregungen durch kommunale ExpertInnen sind für eine möglichst praktikable Umsetzung der komplexen Vergabe- und Konzessionsrichtlinie in österreichisches Recht unverzichtbar.

INFOS: http://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/Service/Dokumente/673_Einladung_und_Anmeldung.pdf

KLIMABÜNDNIS ÖSTERREICH UNTERSTÜTZT BULGARIEN

Das Klimabündnis arbeitet seit mehr als 20 Jahren mit Gemeinden in Österreich in Klimaschutzfragen zusammen. Das Netzwerk ist kontinuierlich auf mittlerweile über 950 Klimabündnis-Gemeinden gewachsen. Dieses Know-how soll jetzt auch bulgarischen Gemeinden zugute kommen. Das Klimabündnis Österreich ist mit der regionalen Energieagentur der bulgarischen Schwarzmeerküste (BSRAEM) im Rahmen des EU-Projektes SEAP-PLUS eine strategische Zusammenarbeit im kommunalen Klimaschutz eingegangen.

Know-how-Transfer

Im Rahmen der Vereinbarung (Memorandum of Understanding) wird das Klimabündnis Österreich Erfahrung in der Entwicklung von Kampagnen und technisches Wissen zu BSRAEM transferieren. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der



BSRAEM-Geschäftsführerin Marina Ivanova und Klimabündnis-Geschäftsführer Peter Molnar unterzeichnen die Vereinbarung.

Weitergabe von umgesetzten Best Practices von erfolgreichen österreichischen Gemeinden in den Bereichen Energiesparen, Erneuerbare Energie, Energieeffizienz und Energie-Monitoring. „Wir zeigen unserer Partnerorganisation in Bulgarien, wie wir eine CO₂-Emissionsbilanz erstellen oder wie wir unsere Klimaschutz-Lehrgänge für GemeindevertreterInnen organisieren und inhaltlich strukturieren“, so Peter Molnar, Geschäftsführer des Klimabündnis Österreich. BSRAEM-Geschäftsführerin Marina Ivanova und Peter Molnar unterzeichneten die Vereinbarung im Rahmen eines Klimaschutz-Workshops der Gemeinde Nessebar in Bulgarien. Molnar: „Wir sind sehr stolz, dass wir mit unserer zwanzigjährigen Klimaschutz-Erfahrung im Rahmen von SEAP-PLUS mindestens fünf bulgarische Gemeinden nachhaltig unterstützen können“, so Molnar. SEAP-PLUS wird durch das Intelligent Europe Programme der Europäischen Union kofinanziert.

SO GRÜN, WIE DAS LAND, IN DEM ES PRODUZIERT WIRD:

hollueco
Die ökologische Produktlinie von hollu.



Der Spezialist für Sauberkeit, Hygiene und Wohlbefinden.
Julius Holluscheck GmbH · A-6170 Zirl · Salzstraße 6 · Tel. +43 5238 52800-0 · www.hollu.com



BEZAHLTE ANZEIGE



Drum trenne,
was ewig
weiterleben soll.

Glasrecycling bringt
jedes Jahr rund
230.000 Tonnen Altglas
wieder in den
Wertstoffkreislauf zurück.

austria
glasrecycling
www.agr.at

BEZAHLTE ANZEIGE

BÜRGERBETEILIGUNG IN DORNBIRN FORCIERT

Die Dornbirner Stadtverwaltung soll zukünftig noch bürgerfreundlicher werden. Bürgermeisterin Andrea Kaufmann hat ihrer Ankündigung anlässlich ihres Amtsantritts bereits Taten folgen lassen. So wurde in der Verwaltung eine eigene Abteilung für Bürgerengagement eingerichtet und mit der App „Schau auf Dornbirn“ ein direkter Draht zur Verwaltung geschaffen. In der zweiten April-Woche wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung über weitere Möglichkeiten aktiver Bürgerbeteiligung im Rahmen einer Informationsveranstaltung informiert. Als Referenten konnten Alt-Bürgermeister Karl Sieghartsleitner aus OÖ sowie Michael Lederer vom Zukunftsbüro gewonnen werden.



Informationsveranstaltung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung.

DELEGATION AUS BRÜNN AUF ST. PÖLTEN-BESUCH

Eine ExpertInnengruppe der tschechischen Stadt Brunn – seit 1990 Partnerstadt von St. Pölten – besuchte am 9. April das Seniorenwohnheim Stadtwald, wo sie mit der Leiterin Christina Hofkirchner und Mag. Peter Eigelsreiter, Sozialhilfe St. Pölten, Erfahrungen austauschten.



Brünner Delegation auf Besuch im Rathaus: Klara Korikova, Lenka Sobotkova, Jarmila Gergelcikova, Jan Polak, Bürgermeister Matthias Stadler, Doris Schmidt, Helmut Kassecker (v.l.n.r.).

50 JAHRE STATUTARSTADT WELS

In den vergangenen 50 Jahren seit der Erhebung zur Stadt mit eigenem Statut ist in Wels viel geschehen. „Wels hat sich zu einer modernen, lebens- und lebenswerten Stadt voller Vielfalt entwickelt“, betont Bürgermeister Peter Koits. Statutarstädte unterscheiden sich von den übrigen Gemeinden durch ein eigenes, landesgesetzlich erlassenes Stadtrecht.

JUGEND ZU „EUROPA – WAHLEN – ZUKUNFT“

Junge Europäerinnen und Europäer aus Deutschland, der Schweiz und Österreich trafen sich am zweiten April-Wochenende im Landhaus in Bregenz zu einem Jugendseminar, das die „Jungen Europäischen Föderalisten“ anlässlich der Europawahlen am 25. Mai veranstalteten. Das Seminar wurde von der Europa-Infostelle Vorarlberg, die im Dornbirner Rathaus angesiedelt ist, unterstützt. Ziel des Seminars war es, Jugendliche auf die Wahl vorzubereiten sowie die Aufgaben des Europäischen Parlaments besser kennenzulernen. Mehr als 50 Jugendliche aus Städten und Gemeinden rund um den Bodensee hatten sich zu dieser Veranstaltung in Bregenz angemeldet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten die Gelegenheit, sich über die Bedeutung des europäischen Parlamentes und der Europäischen Union zu informieren sowie durch aktive Teilnahme eigene politische Erfahrung zu sammeln. In drei Workshops (Themen: Blick hinter die Kulissen des Wahlkampfes, Euroskeptizismus, Europäisches Parlament sowie das Demokratiedefizit der EU) und einigen Diskussionsrunden konnten sich die TeilnehmerInnen intensiv mit Europa und dessen Bedeutung auseinanderzusetzen. Ergänzt wurde das Projekt durch Vorträge von politischen VertreterInnen und ausgewiesenen ExpertInnen aus der Bodenseeregion und aus dem Europäischen Parlament.



Europa-Infostelle Vorarlberg



Hans Jörg Bauer, Franz Fiedler, Eva Geiblinger und Johann Rzeszut beim Mitgliedertreffen von „Transparency International“ im Wiener Rathaus (v.l.).

TRANSPARENCY INTERNATIONAL: MITGLIEDERTREFFEN IM WIENER RATHAUS

Das Wiener Rathaus stand am 31. März ganz im Zeichen des Kampfes gegen Korruption. Der Vorstand des Vereins zur Korruptionsbekämpfung „Transparency International - Austrian Chapter (TI-AC)“ hatte zur Mitgliederversammlung in den Wappensaal gebeten, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Leiter der Internen Revision der Magistratsdirektion, Paul Jauernig, begrüßt wurden. Vorstandsvorsitzende Eva Geiblinger sowie die Vorstandsmitglieder Hans Jörg Bauer und Johann Rzeszut präsentierten den Jahresbericht 2013 und gaben einen Ausblick auf die kommenden Initiativen der Nichtregierungsorganisation. Der langjährige Präsident und nunmehrige Ehrenpräsident Franz Fiedler berichtete über die Aktivitäten des Beirats und übergab anschließend den Vorsitz an die neue Präsidentin des Beirats: Bettina Knötzl. Guest-Speaker Martin Kreutner, Beiratsmitglied von TI-AC und Dekan der International Anti-Corruption Academy (IACA) in Laxenburg, sprach über die weltweit erste Ausbildung zum Master in „Anti-Corruption Studies“.

Internationales Problem

Korruption ist ein weltweites gesellschaftliches und wirtschaftliches Problem, das international, national und regional bekämpft werden muss. In Österreich kämpft der Verein „Transparency International - Austrian Chapter“ seit dem Jahr 2005 mit stetig wachsendem Erfolg für politische, rechtliche, wirtschaftliche und institutionelle Rahmenbedingungen, die Transparenz und Korruptionsresistenz gewährleisten können. Um die Öffentlichkeit für das Thema Transparenz zu interessieren und gegenüber Korruption zu sensibilisieren, arbeitet TI mit öffentlichen Institutionen, der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen eng zusammen und widmet sich darüber hinaus der Ursachenforschung für Korruption.

EU-Antikorruptionsbericht 2014 anerkennt Wiener Antikorruptionsprogramm

Die Stadt Wien – seit 2011 korporatives Mitglied von TI – setzt seit Jahren konsequente Maßnahmen zur Korruptionsprävention. Das Programm umfasst Schulungen zur Bewusstseinsbildung und setzt zugleich auf interne Kontrollsysteme in der Stadtverwaltung. Das Wiener Antikorruptionstelefon der Internen Revision (01/4000-82400) beantwortet Fragen von BürgerInnen und MitarbeiterInnen zu Korruptionsprävention und ethischer Verwaltung. Diese Stelle behandelt auch Hinweise auf Korruption in der Verwaltung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im guten Glauben den begründeten Verdacht von Korruption melden, sind seit 2013 durch das Landesdienstrecht vor Benachteiligung geschützt. Im Februar 2014 anerkannte die EU-Kommission, dass Wien als positives Beispiel auf Sensibilisierung und Transparenz als Schlüsselinstrumente der Korruptionsbekämpfung setzt.

Vernetzung im Kommunal-, Landes- und Bundesbereich

Der Österreichische Städtebund (seit 2012 selbst Mitglied bei TI) entwickelte in Zusammenarbeit mit Wien, Graz und Villach das interaktive E-Learningprogramm „Eine Frage der Ethik - Wohlverhaltensregeln für den österreichischen Gemeindedienst“. Der Städtebund unterstützt damit die TI-Initiative „Transparente Gemeinde“. Von 2009 bis 2012 erarbeitete Wien gemeinsam mit den österreichischen Bundesländern Standards zur Korruptionsprävention in der Landesverwaltung. Die Länder leisten damit zugleich einen Beitrag zu einer nationalen Antikorruptionsstrategie im Rahmen des Koordinationsgremiums zur Korruptionsbekämpfung im Bundesministerium für Justiz, wie Paul Jauernig, Leiter der Internen Revision in der Wiener Magistratsdirektion, betonte.

FÜHRUNGSWECHSEL IN LEOBEN

Matthias Konrad gab am 6. Februar 2014 das Amt des Bürgermeisters von Leoben an Kurt Wallner weiter. Konrad war seit 30. Juni 1994 Stadtoberhaupt. Leoben ist während seiner Amtszeit wirtschaftlich stark vorangekommen. Mit viel Engagement konnte er der Stadt ein völlig neues Gesicht verleihen. In seine Amtszeit fallen zum Beispiel die Eröffnung des neugestalteten Hauptplatzes in Leoben im Jahr 1997, die Positionierung der Montan-Universität als Forschungsstandort und die Umwandlung des Justizzentrums Leoben in ein Vorzeigebispiel für einen modernen Gerichts- und Gefängnisbau. Er formulierte auch ein neues Leitbild: „Wir sind eine Montan- und Industriestadt und das werden wir auch bleiben, aber unter besseren Voraussetzungen und mit Lebensqualität.“ Im Österreichischen Städtebund gehört er der Geschäftsleitung an. Matthias Konrad ist verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes.



Matthias Konrad (Foto) übergab sein Amt an Kurt Wallner.

SAMMELTAXI ERWEITERT

Die Gemeinden Pitten, Walpersbach, Bad Erlach, Lanzenkirchen und Katzelsdorf haben in Kooperation mit dem Verkehrsverbund-Ost-Region, der Mobilitätszentrale Industrieviertel und dem Land Niederösterreich ein Anruf-Sammeltaxi (AST) ins Leben gerufen, um allen BewohnerInnen und BesucherInnen der Region ein zusätzliches Plus an Mobilität und Komfort zu bieten. Die Gesamtkosten betragen pro Jahr rund 32.000 Euro; die Förderung des Landes beläuft sich auf fast 12.800 Euro, etwa 19.200 Euro tragen die Gemeinden.

„Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des Landes Niederösterreich, öffentlichen Verkehr in allen Regionen anzubieten. In Nie-

derösterreich werden jährlich etwa 24,5 Millionen Zugkilometer und 45 Millionen Buskilometer angeboten“, hielt Landesrat Karl Wilfing bei einem Pressegespräch in Katzelsdorf fest. Gerade in den letzten Jahren seien die Angebote der öffentlichen Verkehrsmittel breiter, attraktiver und besser geworden, so Wilfing weiter. „Das kann man auch an den Aufwendungen erkennen. Wir haben als Bundesland Niederösterreich von 2006 bis 2014 die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr von 52 Millionen Euro auf 117 Millionen Euro pro Jahr mehr als verdoppelt, was sich natürlich positiv auf die Qualität ausgewirkt hat“, stellte der Landesrat fest.



Landesrat Mag. Karl Wilfing bei der Präsentation des Anruf-Sammeltaxis (AST) für die Thermenumlandgemeinden Pitten, Bad Erlach, Lanzenkirchen und Katzelsdorf. Der Start dieses neuen Mobilitätsangebotes war am 25. April.



VCÖ-Initiative unterstützen Mehr Öffis mit hoher Qualität

Die VCÖ-Initiative „Mehr Öffis mit hoher Qualität“ hat zum Ziel, dass österreichweit das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln verbessert wird. Pendlerinnen und Pendlern ermöglicht ein gutes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln kostengünstig und sicher zur Arbeit zu kommen. Für die Bevölkerung in den Städten bedeuten mehr Öffis weniger Staus auf den Straßen, eine gesündere Luft und mehr Lebensqualität.

Unterstützen Sie bitte den VCÖ-Aufruf „Mehr Öffis mit hoher Qualität“.

Sie können sich auch im Internet in die Liste der Unterstützerinnen und Unterstützer eintragen: www.vcoe.at/mehroeffis

- ☐ Ja, ich unterstütze die VCÖ-Initiative „Mehr Öffis mit hoher Qualität“
☐ Ja, mein Name darf in der Unterstützenden-Liste unter www.vcoe.at aufscheinen

Titel

Vor- und Nachname

Straße/Haus-Nr./Stock/Tür-Nr.

PLZ/Ort

Geburtsjahr

E-Mail

Unterschrift

Ich will mehr
VCÖ-Informationen
☐ ja ☐ nein

VCÖ-Publikation „Qualität im Öffentlichen Verkehr“



Die VCÖ-Publikation zeigt, welche Qualitätskriterien den Fahrgästen wichtig sind und bringt zahlreiche Positiv-Beispiele.

Erhältlich beim VCÖ unter +43-(0)1-893 26 97, vcoe@vcoe.at oder im Internet unter www.vcoe.at

Bitte Kupon senden an: VCÖ, 1050 Wien, Bräuhäusgasse 7–9, E: vcoe@vcoe.at, F: +43-(0)1-893 24 31

VORBILDICHE MOBILITÄTSPROJEKTE GESUCHT!

Der Startschuss für den 10. VCÖ-Mobilitätspreis ist gefallen: Gesucht sind vorbildliche Projekte für eine klimafreundliche, gesunde und effiziente Mobilität. „Gerade Aktionen wie der VCÖ-Mobilitätspreis sind ganz wichtig, um jene Ideen, die wir für den öffentlichen Verkehr der Zukunft dringend brauchen, vor den Vorhang zu holen“, ruft Wiens Öffi-Stadträtin Renate Brauner zur Teilnahme am VCÖ-Mobilitätspreis Wien auf.

Der VCÖ weist darauf hin, dass einer der Zukunftstrends bei der Mobilität die Multimodalität ist. „Das Mobilitätsverhalten wird vielfältiger und rationaler. Es wird das für den jeweiligen Zweck am besten geeignete Verkehrsmittel gewählt. Das ist manchmal das Auto, aber in den meisten Fällen sind es in der Stadt Öffis, das Fahrrad oder die eigenen Beine. Die intelligente Verknüpfung der verschiedenen Verkehrsmittel wird in Zukunft immer wichtiger werden“, betont VCÖ-Experte Markus Gansterer.

Der Verkehr ist das größte Sorgenkind beim Klimaschutz in Österreich und die Abhängigkeit von Erdöl ist enorm. Darüber hinaus verschlechtern Verkehrsabgase die Gesundheit vieler Menschen. Beim 10. VCÖ-Mobilitätspreis Wien werden Lösungen für diese Probleme gesucht. Es können vorbildliche Projekte eingereicht werden, die es ermöglichen, umweltfreundlich unterwegs zu sein: zur Arbeit, zum Einkaufen oder um Freizeit- und Tourismusziele zu erreichen.

Beispiele für Projekte, die eingereicht werden können

- Unternehmen, die klimafreundliche und bewegungsaktive Mobilität fördern, sowohl am Weg von und zur Arbeit, als auch auf Dienstwegen.
- Geschäfte, die Maßnahmen setzen, damit sie zu Fuß, per Rad

oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind oder Bezirke, die die Nahversorgung fördern und eine verkehrsvermeidende Raumordnung umsetzen.

- Tourismusunternehmen, die eine autofreie Anreise forcieren oder vor Ort ihren Gästen ein umfassendes klimafreundliches Mobilitätsangebot zur Verfügung stellen.

Wer am 10. VCÖ-Mobilitätspreis Wien teilnehmen kann:

Unternehmen, Betriebe, Bezirke, Schulen, Fachhochschulen, Universitäten, Organisationen und Vereine können mit in der Umsetzung gesicherten Projekten teilnehmen. Privatpersonen, Studierende, Schülerinnen und Schüler können auch Projektideen einreichen.

Sie haben die Chance auf zwei Siege

Die Gewinnerin oder der Gewinner des VCÖ-Mobilitätspreises Wien wird vom VCÖ, der Stadt Wien und dem ÖBB-Postbus prämiert. Zudem haben Sie die Chance, beim VCÖ-Mobilitätspreis Österreich von Verkehrsministerin Doris Bures, Umweltminister Andrá Rupprechter, den ÖBB und vom VCÖ ausgezeichnet zu werden.

Die Einreichunterlagen, Beispiele für mögliche Projekte und nähere Informationen finden Sie unter: www.vcoe.at.

Einreichschluss ist der 30. Juni 2014.

HABEN SIE FRAGEN?

Wir informieren Sie gerne über den VCÖ-Mobilitätspreis Wien:

Tel: 01 / 893 26 97, mobilitaetspreis@vcoe.at.

ÖSTERREICH RADELT ZUR ARBEIT

„Österreich radelt zur Arbeit“ ist eine bundesweite Motivationskampagne, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch spielerische Anreize möglichst vielen ArbeitnehmerInnen die Nutzung des Fahrrads auf dem Arbeitsweg schmackhaft zu machen. Denn die positiven Auswirkungen sind vielfältig:

Individuell profitiert jedeR Einzelne durch bessere Gesundheit, erhöhte Fitness und Kostenersparnis. Betrieblich entstehen Benefits durch weniger Krankenstandstage und aktivere MitarbeiterInnen. Gesellschaftlich sinken Gesundheitsausgaben sowie Klimabelastung durch CO₂-Vermeidung.

„Österreich radelt zur Arbeit“ besteht seit 2011 als Kooperation des Lebensministeriums, der beteiligten Landesregierungen und des Trägervereines „Radlobby Österreich“. Im Startjahr waren 6.300 TeilnehmerInnen angemeldet; 2013 waren bereits 17.000 registriert. Für 2014 werden 20.000 MitradlerInnen angestrebt. Bisher haben insgesamt 3.500 Betriebe teilgenommen! 1,2 Millionen geradelte Kilometer des Aktionsmonats 2013 haben den Ausstoß von 181 Tonnen CO₂ vermieden. Der Relaunch der brandneuen, Smartphone-responsiven Website inkl. App fand

am 15. März 2014 statt; der bundesweite Kampagnenmonat startete am 1. Mai 2014 mit dem täglichen Radel-Lotto jeweils in allen neun Bundesländern. Unter allen registrierten Teams, die das Ziel der „50% Radelstage“ im Mai erreicht haben, werden attraktive Preise von Ballonflug über Fahrradprodukte bis zu Teamreisen verlost. Die Kampagne wird via Web2.0, Social Media, Print und Radio kommuniziert.

INFOS: www.radelzturarbeit.at



Foto: A

Willkommen in Graz!

Graz hat viel zu bieten. Überzeugen Sie sich von der bunten Vielfalt und dem besonderen Charme der steirischen Landeshauptstadt.

GRAZ



INHALT

- 3 Vorwort des Bürgermeisters
Der Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl begrüßt die Gäste des 64. Österr. Städtetages. Die Stadtregierung stellt sich vor.
- 7 Haus Graz
Die Stadt und ihre Beteiligungen wurden zum „Haus Graz“ zusammengefasst, um Synergien zu nutzen.
- 8-13 Graz ist eine coole Stadt
Die Vielzahl an Leistungen und attraktiven Angeboten des „Hauses Graz“ erlebt der 11-jährige Florian an einem ganzen Tag in „seiner“ Stadt. Von der Stromversorgung bis Mülltrennung.
- 18 Onlinewahlkartenantrag
In der Abwicklung der Onlinewahlkartenanträge hat die Stadt Graz einen erfolgreichen Modernisierungsprozess durchgeführt.
- 19 Konflikte & Sucht am Arbeitsplatz
In Graz hat professionelles Konfliktmanagement Tradition und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.
- 23 Offensive für den sanften Verkehr
Nahverkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof und Straßenbahnverlängerungen verleihen der sanften Mobilität in Graz neuen Schwung.
- 30 Der Geist des Miteinanders
In Graz leben Menschen aus 150 Nationen, die 70 religiösen Verbindungen angehören, miteinander. Die Stadt pflegt einen Dialog in Frieden und Respekt.
- 32 SozialCard macht Graz mobil
Die Einführung der „SozialCard“ ermöglicht einkommensschwachen GrazerInnen bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- 34 Interkultur
In Graz setzt man sich mit der Volkskultur neu auseinander, bedingt durch das Nebeneinander der Kulturen und Nationalitäten.
- 38 Sicherheit & Feuerwehr
Das Sicherheitsmanagement der Stadt Graz koordiniert viele interne und externe Sicherheitsagenden. Die Berufsfeuerwehr rückt rund 6.000 Mal pro Jahr zu Einsätzen aus.

IMPRESSUM

MEDIENINHABERIN/HERAUSGEBERIN:
Stadt Graz, MDÖI
CHEFREDAKTION:
marina.dominik@stadt.graz.at
CHEFIN VOM DIENST:
michaela.krainz@stadt.graz.at
MITARBEITERINNEN:
dieter.demmelmair@holding-graz.at
wolfgang.maget@stadt.graz.at
angela.schick@stadt.graz.at
daniela.kerschbaumer@stadt.graz.at
peter.grabensberger@stadt.graz.at
GRAFIK UND DESIGN:
achtzigzehn Agentur für Marketing und Vertrieb

FOTO: HOLDING GRAZ/LUPI SPUMA



SEITE 4

HÖCHSTE LEBENSQUALITÄT IN DER LANDESHAUPTSTADT

In Graz lässt es sich sehr gut leben. Das bestätigt erneut eine Umfrage unter den BürgerInnen. Neun von zehn leben gerne in ihrer Stadt. Auch europaweit betrachtet, braucht Graz sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

FOTO: K&O - LUPI SPUMA



SEITE 14

GRAZ „BOOMT“: DIE NÄCHTIGUNGSZAHLEN STEIGEN

Der Städtetourismus floriert allgemein, doch in Graz geht es besonders steil bergauf: Schon bald wird die „magische Million“ an Nächtigungen erreicht sein.

FOTO: FOTOLIA/TATYANA GLADSKIH



SEITE 17

VISUALISIERUNG: ARCHITEKT PERNTHALER



SEITE 20

SO VIEL SERVICE VOR ORT

Das „Babyurkundenservice“ ist nur ein Beispiel dafür, wie das Amt auf die BürgerInnen zugeht und ihnen so Zeit und Weg ersparen hilft.

FOTO: SAMMLUNG HOLDING GRAZ SERVICES



SEITE 26

WIR WIRTSCHAFTEN

Graz ist Forschungs- und Qualifizierungsstandort mit fünf Stärkefeldern.

PREISGEKRÖNTES PROJEKT „SMART CITY“

Auf den Reininghaus-Gründen im Westen der Stadt setzt Graz beachtliche Akzente für die Zukunft. Das preisgekrönte Projekt „Smart City“ steht für Nachhaltigkeit und Innovationsgeist. Ein lebenswerter, moderner Stadtteil mit Lebens-, Bildungs-, Freizeit-, Kultur- und Arbeitsraum entsteht aus einer Industriebrache.

Die politische Führung der Stadt Graz besteht seit Ende Jänner 2013 aus dem Bürgermeister und der Bürgermeister-Stellvertreterin sowie fünf StadträtInnen.

BÜRGERMEISTER-STV.

FOTO: FISCHER



MAG. DR. MARTINA SCHRÖCK (SPÖ)

SOZIALES, JUGEND, FRAUEN ...
Zuständig für den Bereich Sozialamt, Amt für Jugend und Familie mit Referat für allg. Frauenangelegenheiten sowie das Kindermuseum und Teile des A15 sowie A16

STADTRAT

FOTO: FISCHER



KURT HOHENSINNER, MBA (ÖVP)

SPORT & BILDUNG ...
Zuständig für die Bereiche Sportamt, Kulturamt (nur Stadtbibliotheken) und die neu geschaffene Abteilung für Bildung und Integration (ABI).

STADTRÄTIN

FOTO: FISCHER



LISA RÜCKER (Grüne)

GESUNDHEIT & UMWELT ...
Zuständig für Gesundheitsamt, Kulturamt (ohne Stadtbibliotheken und Wissenspflege) inkl. Kulturbeteiligungen (GrazMuseum, Theaterholding etc.) sowie Umweltamt.

STADTRAT

FOTO: FISCHER



MAG. (FH) MARIO EUSTACCHIO (FPÖ)

VERKEHR, STRASSEN, PARKEN ...
Zuständig für Mag.direktion (OW), Präsidialamt (Verwaltungsstrafsachen), Teilbereiche von A2, A5, A6, A7, A10, Straßenamt, Abt. Verkehrsplanung, A17, GGZ, GPS

STADTRÄTIN

FOTO: FISCHER



ELKE KAHR (KPÖ)

WOHNUNGSANGELEGENHEITEN ...
Zuständig für Bau- u. Anlagenbehörde in Angelegenheiten d. eigenen Wirkungsbereichs, Amt für Wohnungsangelegenheiten sowie Büro für Frieden und Entwicklung.

STADTRAT

FOTO: FISCHER



UNIV.DOZ.DR. GERHARD RÜSCH (ÖVP)

PERSONAL, FINANZEN, BAUEN ...
Zuständig für Personalamt, Finanzdirektion, Gemeindeabgaben, Rechnungswesen, Immobilien, Stadtbaudirektion, Amt für Wirtschaft u. Tourismusentwicklung.

BÜRGERMEISTER

FOTO: FISCHER



MAG. SIEGFRIED NAGL (ÖVP)

Graz, die Stadt mit der höchsten Lebensqualität, lädt ein.

Wenn das Motto des 64. Österreichischen Städtetages „Städte neu denken“ lautet, dann ist Graz der perfekte Veranstaltungsort. Denn in Graz denken wir viel darüber nach, wie wir unsere Stadt in eine lebenswerte Zukunft führen können. Unzählige kreative und kluge Köpfe rauchen dafür und machen dem Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort im Südosten unseres Landes alle Ehre. Schließlich geht es darum, mittlerweile 303.716 BürgerInnen mit allem zu versorgen, was sie täglich brauchen, um sich in ihrer Stadt wohlfühlen. In einer aktuellen Befragung haben wir den GrazerInnen gerade wieder betreffend Lebensqualität auf den Zahn gefühlt und dabei erfreulicherweise erfahren, dass 9 von 10 gerne in ihrer Stadt leben. Wir können erfreulicherweise auch die höchste Geburtenrate pro Kopf im gesamten Deutschen Sprachraum verzeichnen und immer mehr BewohnerInnen der Umgebung kommen täglich, um in der Landeshauptstadt zu arbeiten. Die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, gilt es zu meistern. E-Mobility ist hier eine „saubere“ Lösung, genauso wie der Ausbau des Fernwärmenetzwerkes, um nur zwei Beispiele zu nennen. Im Westen unserer Stadt wird in den kommenden Jahre urbane Geschichte geschrieben werden: Auf dem Reininghausareal entsteht ein vollkommen neuer Stadtteil, mit allem was eine Stadt der Zukunft so auszeichnet. Wir haben also viel vor in Graz.

Ich freue mich, Sie am 64. Österreichischen Städtetag bei uns begrüßen zu dürfen.

Ihr Siegfried Nagl

In Graz lässt es sich gut leben.

Graz zählt zu den Städten mit der höchsten Lebensqualität. Das bestätigte eine aktuelle Befragung unter den BürgerInnen: Neun von zehn leben gerne in Graz, das sind 90,6 Prozent. Auch europaweit liegt die steirische Landeshauptstadt in vielen Bereichen ganz vorne.

Innerhalb Österreichs rangiert Graz ohnehin ganz oben, wenn es um die Lebensqualität geht. Eine brandaktuelle Befragung unter den BürgerInnen selbst, die Ende des vergangenen Jahres durchgeführt wurde und deren Ergebnisse erst wenige Wochen auf dem Tisch liegen, zeigen es wieder deutlich: Neun von zehn GrazerInnen leben gerne in ihrer Stadt, das sind beachtliche 90,6 Prozent. Die Umfrage lieferte fast 10.000 Feedbacks zur Stadtentwicklung. Die erhobenen Daten sind für alle Interessierten transparent gemacht worden.

Europaweit vorne

Dabei spielten Themen wie Sicherheitsempfinden, Umwelt etc. eine Rolle. Europaweit muss die steirische Landeshauptstadt ihr Licht auch keinesfalls unter den Scheffel stellen, denn in der „Perception survey“, einer Umfrage unter 79 europäischen Städten zum Thema „Lebensqualität in Städten“, stimmten 96 Prozent der Aussage „Ich bin zufrieden in Graz zu leben“ zu. Auch auf die Frage nach der Gesundheitsversorgung (Spitäler, Ärzte etc.) rangiert die Zufriedenheit der GrazerInnen mit 92 Prozent unter den höchsten Europas. Und hinsichtlich des Angebots an Kunst, Kultur, Museen, Theater, Bibliotheken, etc. landete Graz gar auf Platz drei hinter Wien und Helsinki. 95 Prozent der Befragten sind hier mit dem Angebot „total satisfied“ – also vollkommen zufrieden. Im Bereich Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten verpasste die steirische Landeshauptstadt nur ganz knapp das „Stockerl“. Mit einer Zufriedenheit von 88 Prozent braucht man sich hinter Städten wie Lille und Groningen aber auch nicht zu verstecken.

Verwaltung ist top

Besonders erfreulich aus Sicht der Grazer Stadtverwaltung ist deren hervorragendes Abschneiden unter dem Punkt „City administrative services“: 71 Prozent der Befragten sind mit dem Angebot sehr zufrieden. Auch die Glaubwürdigkeit selbiger rangiert mit 77 Zufriedenheits-Prozenten

weit vorne auf Platz acht. Alleine die Ergebnisse dieser Befragung zeigen bereits sehr deutlich, was die GrazerInnen schon seit Jahren wissen und worauf sie auch stolz sind: Graz ist eine lebenswerte Stadt, die aufgrund ihrer Größe als überschaubar, charmant und lebendig bezeichnet wird. Obwohl oder vielleicht gerade weil in Graz so viele unterschiedliche Kulturen, Religionen (siehe S. 30) und Generationen – Graz zählt alleine über 60.000 Studierende – aufeinander treffen, entsteht ein bunter und kreativer Mix aus Angeboten, der belebend wirkt und positiv wahrgenommen wird. Die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, mit dem Ziel ein friedvolles Zusammenleben zu ermöglichen, werden in Graz gut gemeistert.

Handlungsbedarf

In der aktuellsten Lebensqualitätsbefragung wurden über alle abgefragten Bereiche – von Lebenshaltungskosten über Verkehr, bis hin zu Erholung und Freizeit – zwei Kriterien gemessen: Wie wichtig ist der Bereich und wie hoch ist die Zufriedenheit damit. Wo eine Spannbreite zwischen Wunsch und Wirklichkeit sichtbar wird, dort herrscht Handlungsbedarf. Die Auswertung dieser Lebensqualitätsindikatoren zeigte, dass die Erwartungen der Menschen insgesamt deutlich gestiegen sind. Besondere Brennpunkte wurden allerdings in den Bereichen Lebenshaltungskosten, Wohnen, Umwelt und Sicherheit deutlich. Eine hohe Zufriedenheit, wenig Spannbreiten und somit einen geringen Handlungsbedarf gibt es hingegen bei Bildung und Kinderbetreuung sowie Erholung und Freizeit. Bürgermeister Mag. Siegfried Nagls Fazit lautet: „Damit Graz auch in Zukunft eine der lebenswertesten Städte bleibt, gehen wir in unseren Planungen, seien es Jugend- oder Senioreneinrichtungen, Verkehr oder Grünraum, ganz stark auf die Erwartungen und Bedürfnisse der Bevölkerung ein.“

www.graz.at/umfrage

303.716

EINWOHNER/INNEN

(gesamt inkl. HWS, NWS, OWS)
davon Männer: 132.148 (HWS)
Frauen: 139.850 (HWS)

223.374

ÖSTERREICHER/INNEN

Stand 1.1. 2014, HWS

23.775

EU-BÜRGER/INNEN

Stand 1.1. 2014, HWS

24.835

NICHT-EU-BÜRGER/INNEN

Stand 1.1. 2014, HWS

10.446

80- BIS 89-JÄHRIGE

Stand 1.1. 2014, HWS

2.482

90- BIS 99-JÄHRIGE

Stand 1.1. 2014, HWS

59

100- BIS 109-JÄHRIGE

Stand 1.1. 2014, HWS

TOP 15

STAATSBÜRGERSCHAFTEN

Österreich	223.374
Bosnien u. Herzegowina	5.575
Deutschland	5.372
Kroatien	4.912
Türkei	4.688
Rumänien	4.584
Ungarn	2.012
Russ. Föderation	1.510
Slowenien	1.386
Kosovo	1.285
Serbien	1.278
Italien	1.031
Afghanistan	990
Nigeria	911
Ägypten	716

Haus Graz: Alles unter einem Dach

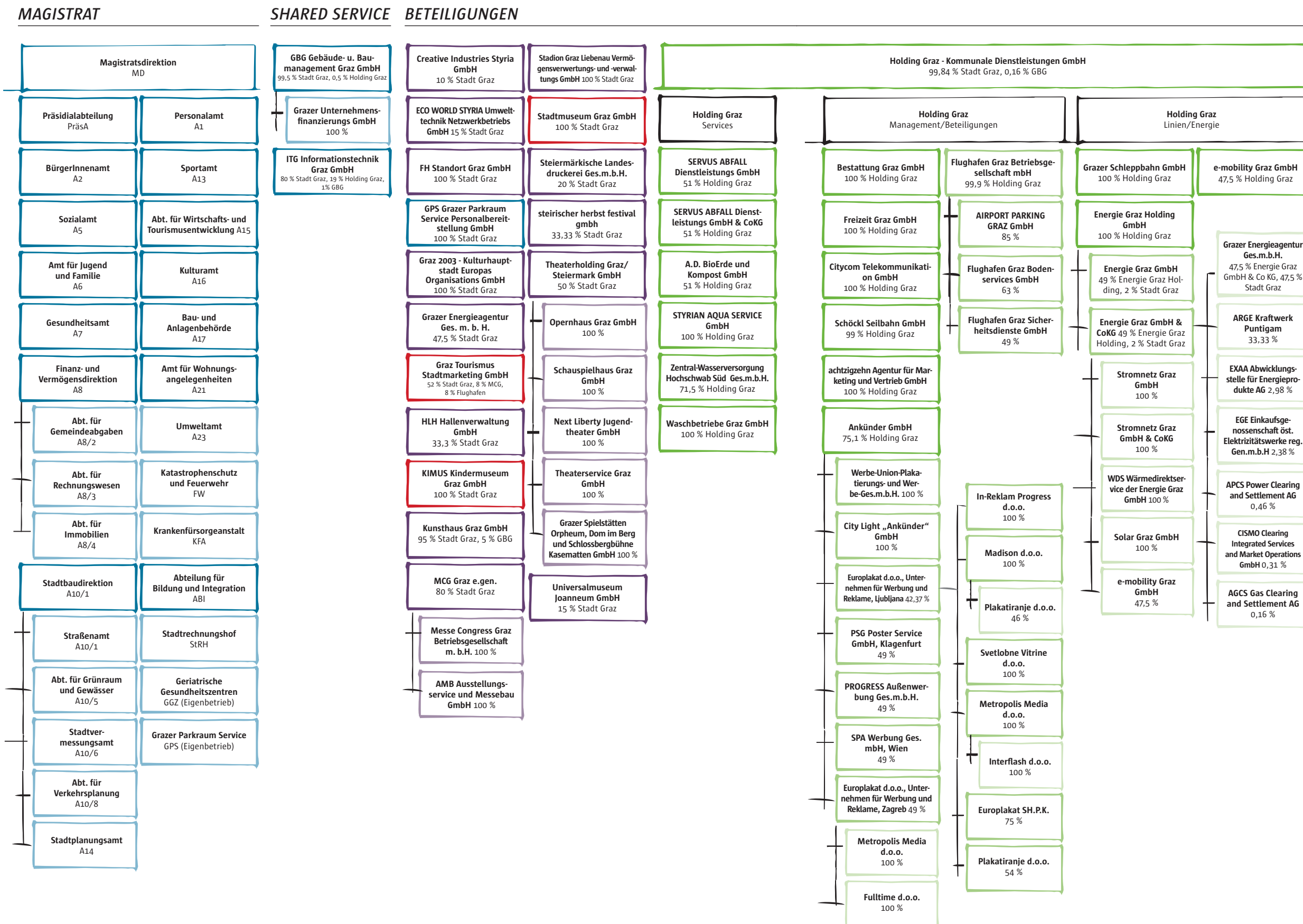
Die Stadt Graz und ihre Beteiligungen wurden zum „Haus Graz“ zusammengefasst, um Synergien zu nutzen und Kosten einzusparen. Für die BürgerInnen ergaben sich dadurch noch bessere Serviceleistungen.

Um Doppelgleisigkeiten zu beseitigen und Synergien und Einsparungen zu erzielen, wurden die städtischen Strukturen 2009 neu geordnet: Die GRAZ AG wurde in eine GmbH umgewandelt, damit eine bessere strategische Steuerung durch die Politik möglich ist. Die städtischen Wirtschaftsbetriebe mit ihren Geschäftsbereichen Technischer Service (Ausnahme Tischlerei), Management Services, Abfall, Straße sowie Grünraum wurden in die neue GRAZ Holding GmbH eingegliedert; detto auch die Bereiche Kanal und Wasser. Die Tischlerei der Wirtschaftsbetriebe-Werkstätten wurde in die GBG Gebäude- u. Baumanagement Graz GmbH integriert. Auch die gesamte Liegenschaftsverwaltung kam unter das Dach der GBG. Weiters fusionierten die beiden IT-Abteilungen der GRAZ AG und jene der Stadt.

Online Personalabbau

Die Vorbereitungen für die Umstellung erfolgten über die Jahre Schritt für Schritt, mit 1. Jänner 2011 kam es schließlich zur Umsetzung. Dank des Einsatzes eines bereichsübergreifenden Personalkoordinators gelang es, den internen Arbeitsmarkt zu steuern. Bestehende Dienstverträge wurden aufrecht erhalten und wo bisherige Tätigkeiten von MitarbeiterInnen nicht mehr ausgeübt werden konnten, versuchte man andere Aufgabenbereiche zu finden und entsprechend umzuschulen. Die Personalmanagement-Kompetenzen blieben weiterhin bei den verantwortlichen Führungskräften bzw. LeiterInnen der Personalabteilung. Heute, mehr als drei Jahre später, zeigen die Reformmaßnahmen Wirkung, längst sind die Umstrukturierungen zu gelebtem Arbeitsalltag geworden. Der „Haus Graz“-Prozess kann also als erfolgreich bezeichnet werden.

www.graz.at/hausgraz



wie ist denn das mit dem haus graz?

Hallo! Ich bin Florian. Ich bin 11 Jahre alt, in Graz geboren und habe noch nie woanders gewohnt. Möchte ich auch gar nicht, weil Graz nämlich eine tolle Stadt ist, die viel für die Menschen tut. Ihr dürft mich an einem ganz normalen Tag meines Lebens begleiten, dann werdet ihr wissen, was ich meine!

mein graz und ich

Aufstehen tu ich unter der Woche um halb 7 in der Früh. Viel zu früh, wenn ihr mich fragt. Aber mich fragt ja keiner! Heute ist Montag, da stört mich das Aufstehen besonders, auch beim Zähneputzen bin ich noch grantig. Mein Papa will mich aufheitern und erzählt mir, dass in dem Wasser, das ich gerade verwende, in ein paar Stunden die Enten schwimmen werden, weil es ja in den Kanal und dann in die Kläranlage der Stadt Graz in Gössendorf kommt und von dort wieder in die Mur fließt. Das weiß ich aber eh. Gegen 7 Uhr gehe ich dann zur Bushaltestelle. Ich fahre immer mit dem 31er, das ist echt cool, weil auf der Linie jetzt ganz moderne Gelenkbusse fahren. Früher, als ich noch in die städtische Volksschule gegangen bin, musste ich nicht so lange mit dem Bus fahren. Aber das macht mir nix, weil das Busfahren ja spannend ist. Ich schaue mir gerne Werbeplakate an, da erfährt man, was alles in der Stadt los ist. Zum Beispiel im „Next Liberty“, das ist ein Theater nur für Kinder. In

POLAROID: FOTO FISCHER

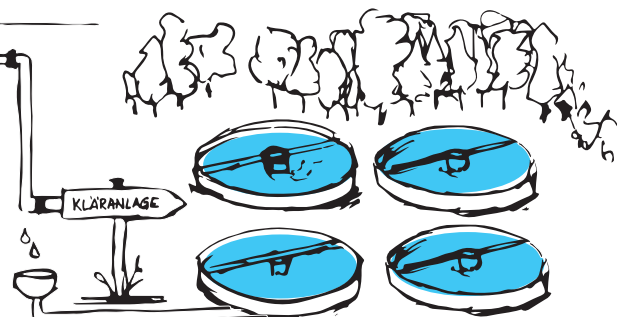
WASSERVERSORGUNG

Graz bezieht Teile seines Trinkwassers aus dem Hochschwabgebiet.
www.holding-graz.at/services



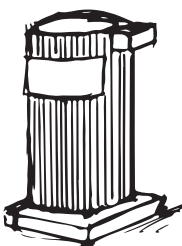
ABWASSER

In Gössendorf betreibt die Stadt eine Kläranlage.
www.holding-graz.at/services



ANKÜNDER

Das Außenwerbeunternehmen ist auch in Kroatien und Slowenien tätig.
www.ankuender.com



HOLDING GRAZ LINIEN

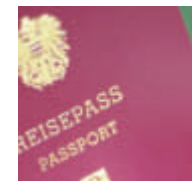
105 Millionen Fahrgäste führen 2013 mit den „Öffis“.
www.holding-graz.at/linien

MÜLLENTSORGUNG

Rund 3.800 Mistkübel stehen im öffentlichen Raum – manche davon können sogar sprechen.
www.holding-graz.at/services

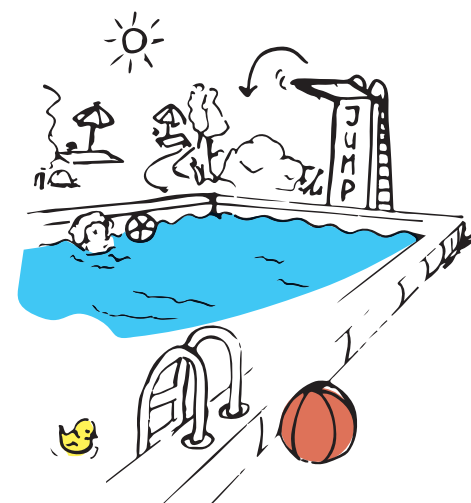
PASSAMT/SERVICECENTER

ONE-STOP-SHOP
Online Termin vereinbaren: keine Wartezeiten bei Passausstellungen.



HOLDING GRAZ FREIZEIT

BÄDER FÜR JEDEN GESCHMACK
Ob Wellnessoase, modernes Sportbad oder Familienbad: Alles da!
www.holding-graz.at/freizeit



GESUNDHEITSAMT

Die Impfstelle mit -hotline ist erste Ansprechpartnerin in allen Impfungen und führt u. a. die empfohlenen Gratskinderimpfungen durch.



TIERSCHER GUIDE

FOTO: STADT GRAZ/ABT. GRÜNRAUM U. GEWÄSSER



SO EIN HUNDELEBEN
Wichtige Infos für HundebesitzerInnen bietet „Grazwuff“. Derzeit nur online.

ZENTRALKÜCHE

FOTO: ARCHIV ZENTRALKÜCHE



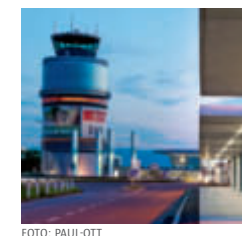
FRISCH AUS DEM TOPF
Die Zentralküche der Stadt Graz versorgt Kindergärten, Horte, etc. mit Köstlichkeiten.

BÜCHERBUS

FOTO: ROBERT FRANKL



BÜCHER AUF RÄDERN
25 Haltestellen in zehn Bezirken werden mit Büchern, DVDs u.v.m. versorgt.

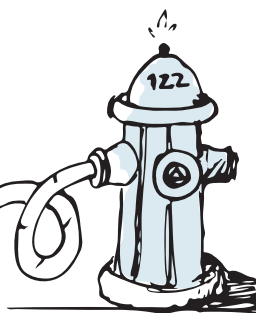


FLUGHAFEN

DAS TOR ZUR WELT
Abheben, ob täglich nach Zürich oder im Sommer in den Süden!
www.flughafen-graz.at

SCHUL-PILOTPROJEKT

FREIWILLIGES SOZIALJAHR
Besondere Unterstützung an drei Grazer Schulstandorten im Schuljahr 2014/2015: Im Rahmen eines Pilotprojekts kann ein „freiwilliges Sozialjahr“ absolviert werden. Bei Erfolg, wird es ausgeweitet.



der Oper war ich übrigens auch schon mal, aber lieber würde ich in ein Rockkonzert gehen.

bei mathe hebe ich ab

Montags habe ich auch Mathe. Da kann es schon mal passieren, dass ich vom Urlaub träume. Wir fliegen immer vom Grazer Flughafen weg, der ist zwar klein, aber trotzdem cool. Ich habe jetzt auch einen eigenen Reisepass, den haben wir bei der Servicestelle der Stadt machen lassen, das ging ganz schnell. Hunger krieg ich auch immer bei Mathe, da freue ich mich schon auf das Mittagessen. Im Kindergarten und in der Volksschule haben wir das Essen immer von der Zentralküche bekommen. Ich hab mal gesehen, dass die mit riesigen Kochlöffeln kochen und Kochtöpfe haben, in denen ich mich verstecken könnte! Nach der Schule treffe ich meine Mama auf dem Hauptplatz. Ich warte vor dem Rathaus, weil die Mama natürlich wieder zu spät kommt. Aber das macht eh nix, weil da ist so ein „Hotspot“, wo man gratis im Internet surfen kann. Eigentlich will ich ja lieber mit meinen Freunden chatten, aber weil ich bald ein Referat über Graz halten muss, schaue ich auf www.graz.at nach, was es da für Infos gibt. Endlich kommt meine Mama. Sie ist gut drauf, weil der Papa hat ihr „Graz-Gutscheine“ geschenkt. Mit denen kann man in ganz vielen Geschäften einkaufen. Wir gehen die Herrengasse entlang und sehen viele Touristen. Mama sagt, dass sogar Besucher aus Amerika und Japan zu uns kommen. Es ist ja auch lässig bei uns! Nach dem Shoppen fahren wir mit der Straßenbahn zur Stadthalle, weil die Mama dort in der Nähe parkt. Wenn ich die Stadthalle und das Messegelände sehe, muss ich immer an den Vergnügungspark denken – schade, dass der nur bei der Frühjahrsmesse und der Herbstmesse da ist. Ganz in der Nähe von Mamas Parkplatz stehen ganz viele Elektroautos. Vom Papa weiß ich, dass die der Holding Graz und der Energie Graz

POLAROID: FOTO FISCHER

FAIRTRADE

FAIR KANN MEHR

Graz ist seit 2010 einzige Fairtrade-Landeshauptstadt Österreichs. Es gibt ein klares Bekenntnis innerhalb des Magistrats zu Fairtrade-Produkten aber auch unter den BürgerInnen soll das Bewusstsein dafür geweckt werden.

www.oekostadt.graz.at



GRAZ-KLINGELTÖNE

WAS GANZ SPEZIELLES

Liesl, Bim oder Glockenspiel stehen als mp3 zum Download zur Verfügung.



SOLARDACHKATASTER

PER MAUSKLICK

sieht man, ob sich solare Installationen für ein Projekt lohnen.

www.geoportal.graz.at



BAUMKATASTER

BESTANDSKONTROLLE

Erfasst sind Bäume, in Pflege der Holding Graz.

www.geoportal.graz.at

CITYCOM-HOTSPOTS

GRATIS-INTERNET

Die „Citycom“ bietet an etlichen Plätzen WLAN-Hotspots an, an denen man gratis surft.

GRAZ SPÜRBAR GEMACHT



FOTO: KARIN BECK

TASTMODELLE

Fünf Sehenswürdigkeiten der Stadt Graz in Miniaturform sollen sehbehinderten und blinden Menschen einen Eindruck verschaffen.

PARKS



FOTO: FISCHER

GRÜNE LUNGEN IN DER STADT

235 Hektar Grünraum auf urbanem Gebiet, das macht die hohe Lebensqualität in Graz aus. Der Stadtpark (Bild) ist eine von vielen Oasen.

ÖKOPROFIT

EINE WIN-WIN-IDEE

ÖKOPROFIT ist ein Modell für Unternehmen, das durch den Einsatz von integrierter Umwelttechnik Vorteile bringt. Wurde 1991 im Grazer Umweltamt entwickelt. Voller Erfolg

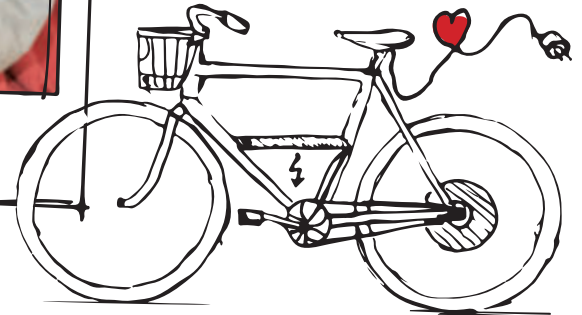
www.umwelt.graz.at



E-MOBILITY

Graz ist Kern der Modellregion für E-Mobilität. Im Jahr 2020 sollen 15% aller PKW-Neuzulassungen auf Elektroautos fallen. Auch E-Bikes werden forciert.

www.emobility-graz.at



UMWELTAMT/ABFALLRATGEBER

GANZ SCHÖN SAUBER

Der neu erschienene Ratgeber informiert über das vielfältige Angebot in Sachen Abfallvermeidung, -entsorgung, -trennung.

www.umwelt.graz.at



FOTO: ALX/FOTOLIA



GBG - WALDSCHULE



FOTO: FISCHER

LERNEN VOM WALD

Mitten im Leechwald öffnet die Waldschule ihre Pforten für alle, die vom Wald lernen wollen.

www.gbg.graz.at

KINDERBÜRGERMEISTER/IN



FOTO: FISCHER

DEMOKRATIE BEGINNT FRÜH

In Graz regieren Alexandra Lang und Robin Fischbacher als KinderbürgermeisterIn, gewählt vom Grazer Kinderparlament.

BÜHNEN GRAZ



FOTO: LUPI SPUMA

VORHANG AUF

Oper Graz, Schauspielhaus, Next Liberty und die Grazer Spielstätten (Orpheum, Dom im Berg, Kasematzen) sorgen für buntes Programm.

gehören. Die Holding ist auch für den Müll zuständig und für die Busse und Straßenbahnen. Und von der Energie

autos fahren mit strom

Graz kommt der Strom, der diese Autos antreibt. Wie das geht, weiß ich nicht – aber der Papa sagt immer, dass das die Zukunft sei. Dann fahren wir heim. Daheim machen wir dann Pläne fürs Wochenende. Ich würde ja gerne wieder mal mit dem „Hexenexpress“ auf dem Schöckl fahren – das ist echt eine coole Sommerrodelbahn! Der Papa sagt, ich soll mal im Internet nachschauen, wann die erste Seilbahn auf den Schöckl geht. Ganz egal, was wir am Wochenende machen: Ich gehe auf jeden Fall auf unseren Bezirkssportplatz kicken! Sport mag ich sowieso, da gibt es in Graz echt viele Sachen. In den Sommerferien möchte ich endlich mal einen Kurs vom Sportamt machen – da gibt es sogar Golf, Beachsoccer oder Wasserski! Ich hoffe, dass es heuer wieder sehr warm wird, damit ich wieder jeden Tag ins Freibad gehen kann. In Graz gibt es viele städtische Bäder. Am liebsten gehe ich ins Straßganger Bad. Vom Bad aus sieht man den Buchkogel und den Plabutsch – da war ich auch schon oft oben, weil der Papa mit mir so gern wandern geht. Ich finde ja das Wandern nicht ganz so super wie er, aber am Buchkogel gibt es einen tollen Spielplatz, den die Stadt errichtet hat. Und vom Plabutsch aus sieht man die ganze Stadt! Papa und Mama helfen mir dann noch beim Vorbereiten auf mein Graz-Referat. Sie sagen, ich soll darüber schreiben, wie ich mir Graz in Zukunft vorstelle. Wir reden über das neue Stadtviertel, das auf den Reininghaus-Gründen entstehen soll und sie erzählen mir was über ein ganz modernes Projekt, das Smart City heißt. Und dann heißt es schon wieder schlafen gehen, obwohl ich wie immer noch gar nicht müde bin. Vor dem Einschlafen denke ich mir noch: Graz ist cool und wird noch cooler! Ist ja kein Wunder – coole Typen wie ich sind die Zukunft meiner Stadt!

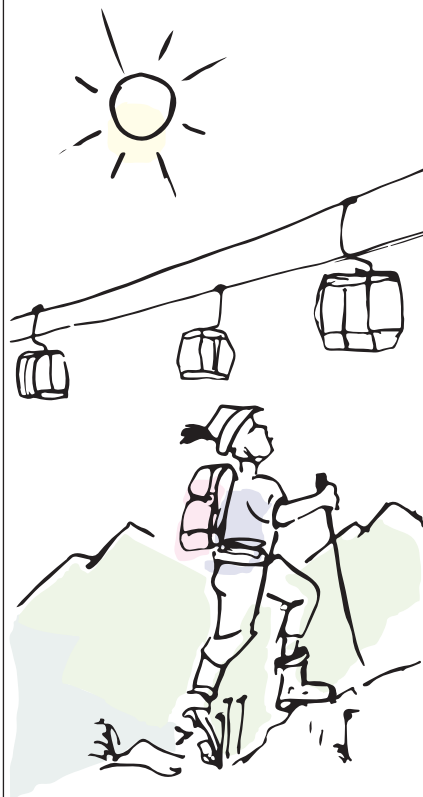
POLAROID: FOTO FISCHER



BEZIRKSSPORTPLÄTZE

BEWEGUNG IST TRUMPF

24 Bezirkssportplätze, zwei Langlaufloipen und Kinderskiflift laden zur kostenlosen Benützung ein.



PARKRAUMREFERAT



FOTO: FISCHER

KLINGELT ES BEIM PARKEN?

Handyparken in Graz ist eine bequeme Möglichkeit des Parkens mit sekundengenaue Abrechnung. www.handyparken.graz.at

SPORTAMT UND JUGENDAMT

BUNTES ANGEBOT

Keine faden Ferien in Graz dank des Angebots von Sportamt und Amt für Jugend und Familie. www.graz.at/ferienhits



SCHÖCKL



FOTO: SOLONDELUXE

Der Hausberg der Grazer lockt mit etlichen Attraktionen wie dem „Hexenexpress“. www.schoeckl.at

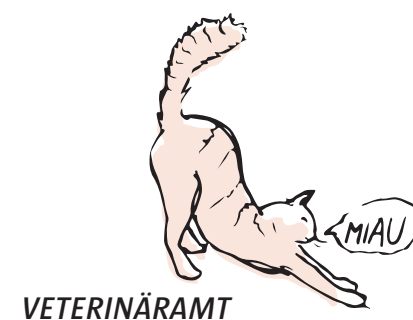
DEIN GRAZ



FOTO: SALONDELUXE

PLATTFORM KINDERBETREUUNG

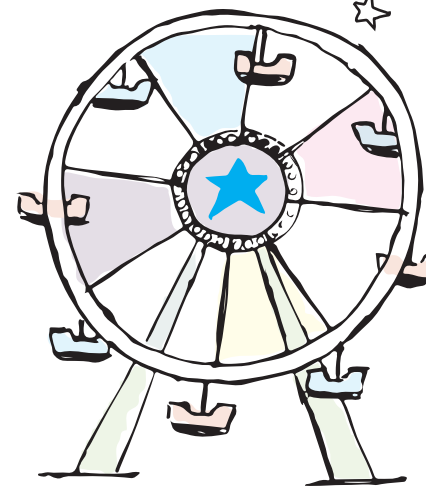
„deingraz“ bietet Eltern alle Infos rund um Kinderbetreuung in Graz mit eigenem Stadtplan. www.graz.at/kinderstadtplan



VETERINÄRAMT

DAS LIEBE VIEH

Der Schutz der Tiergesundheit ist der Stadt Graz ein wichtiges Anliegen.



MESSE GRAZ

SO VIELE VERANSTALTUNGEN

Messe Congress Graz (mcg) bietet Platz für Veranstaltungen aller Art: Kongresse, Konzerte, Messen, etc. www.mcg.at



ENERGIE GRAZ

FERNWÄRME GANZ NAH

Schon jetzt werden 40.000 Haushalte mit Fernwärme versorgt.

SENIORINNENBÜRO



FOTO: GORDONGRAND/FOTOLIA

WER RASTET DER ROSTET

Das SeniorInnenreferat der Stadt Graz ist eine Servicestelle und vernetzt das bunte Angebot von öffentlichen und privaten Trägern.

OMBUDSSTELLE



FOTO: LUPI SPUMA

JUGENDWOHLFAHRT

Mag. Alexander Sadilek bietet ein österreichweit einzigartiges Service unabhängig von Jugendamt und Politik direkt und unbürokratisch.

JUGEND UND FAMILIE

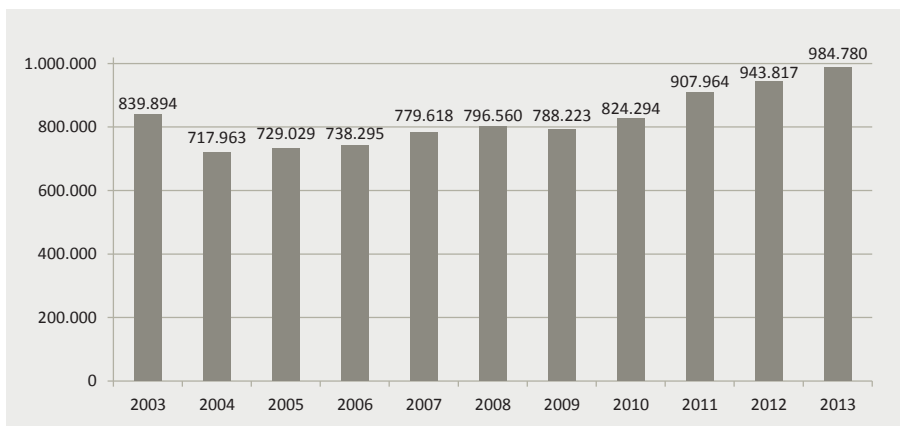
WILLKOMMENSGUTSCHEIN

Für frisch gebackene Eltern gibt es das ausgebaute Angebot des Amtes für Jugend und Familie im Bereich der „Frühen Hilfen“. Wer das Beratungsangebot in einer städtischen Elternberatungsstelle in Anspruch nimmt, bekommt nicht nur Top-Infos zu allen Fragen der Elternschaft, sondern erhält einen „Willkommensgutschein“ im Wert von 40 Euro in Form von „GrazGut-scheinen“ für sein neugeborenes Kind. Ebenso neu sind: kostenlose Geburtsvorbereitungskurse und eine Logopädische Beratungsstelle.

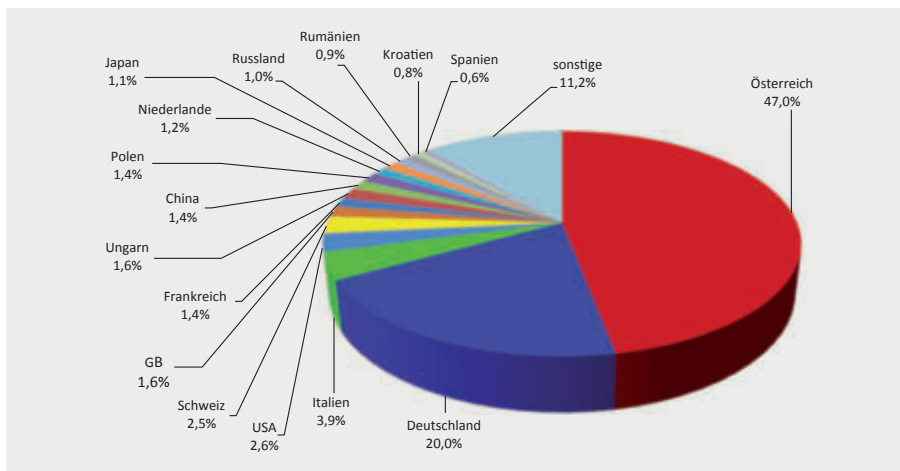


SCHÖNE AUSSICHTEN
Terrasse des Restaurants „Freiblick“.

NÄCHTIGUNGEN 2003 - 2013



NATIONENVERTEILUNG



Komm bald wieder

Städtetourismus boomt. In Graz konnten die Nächtigungszahlen seit Mitte der 90er-Jahre mehr als verdoppelt werden. Die „magische Million“ ist bald erreicht.

Der Städtetourismus ist in den letzten Jahren eine wirkliche Erfolgsgeschichte. Das gilt auf österreichischer Ebene wie auch in Gesamteuropa. Städte sind Orte mit einer hohen Dichte an politischen und wirtschaftlichen Zentren, an Bildungs-, Forschungs- und kulturellen Einrichtungen. Darüber hinaus sind Städte üblicherweise relativ leicht erreichbar und ziehen in einem großen Maße BesucherInnen aus anderen urbanen Zentren an. – StädterInnen reisen offenbar sehr gerne in andere Städte. Das touristische Angebot hier ist in den meisten Fällen kein künstlich oder zusätzlich geschaffenes Angebot, sondern entspricht vielfach jener Infrastruktur,

die auch von den Einheimischen genutzt wird. Auf europäischer Ebene bedeutet dies, dass der Städtetourismus in den letzten Jahren um rund drei Prozent pro Jahr zugenommen hat. Das ist deutlich mehr als der Zuwachs in den anderen Ländern der EU. Die internationalen Märkte sind in Europa im Jahr 2013 drei Mal stärker gewachsen als die Inlandsnächtigungen. In den Jahren zwischen 2008 und 2013 hat der europäische Städtetourismus pro Jahr im Durchschnitt um rund 30 Prozent zugelegt. Im selben Zeitraum sind die Nächtigungen in den EU-27 nur um 1,3 Prozent gestiegen. Und Graz? Seit Mitte der 90er-Jahre konnten die Nächtigungs-

zahlen mehr als verdoppelt werden. Mit knapp 985.000 Nächtigungen ist Graz erstmals in seiner Geschichte ganz knapp an die magische Millionengrenze herangekommen. Der wichtigste Herkunftsmarkt ist nach wie vor Österreich (mit einem Marktanteil von rund 47 Prozent) vor Deutschland mit rund 20 Prozent Anteil an den Gesamtnächtigungen.

Kräfte bündeln

Im Jahr 1990 wurde in Graz die Graz Tourismus GmbH gegründet. 1992 wurde in der Steiermark das Tourismusgesetz in Kraft gesetzt und dadurch erfolgte die Gründung des Tourismusverbandes

der Stadt Graz, der aktuell rund 15.500 Mitglieder umfasst. Um die Kräfte bestmöglich zu bündeln, beteiligte sich der Tourismusverband an der städtischen Tourismusgesellschaft und hält heute 24 Prozent Anteile an der GmbH. 52 Prozent sind nach wie vor im Besitz der Stadt Graz, mit je acht Prozent sind die mcg (Messe Congress Graz), der Flughafen Graz und Casinos Austria beteiligt.

Gemeinsam unter einem Dach

Der Außenauftritt erfolgt von Beginn der engeren Kooperation an unter dem gemeinsamen Dach „Graz Tourismus“. Nach einer kurzen Phase der Selbstständigkeit einer eigenen Handelsmarketing GmbH, die sich vor allem um den Innenstadthandel kümmern sollte, wurde dieser Aufgabenbereich im Jahr 2008 ebenfalls in die Tourismusgesellschaft eingegliedert, deren Aufgabenbereich sich dadurch erweitert hat. Dies spiegelt sich auch in der aktuellen Firmenbezeichnung wider: Graz Tourismus und Stadtmarketing GmbH.

Positionierung und Projekte

Graz setzt auf Kontinuität und daher seit Jahren auf Spitzenqualitäten in drei unterschiedlichen Bereichen.

UNESCO Welterbe

Die Altstadt inklusive dem Schloßberg und der prominent platzierten Zeichen zeitgenössischer Architektur ist ein Hauptanziehungspunkt für BesucherInnen.

Graz, die GenussHauptstadt

Graz hat ein vielfältiges kulinarisches Angebot. Die frischen, regionalen Produkte sind ebenso großartig, wie die Veredelung dieser Lebensmittel durch engagierte Gastronominnen und Gastronomen. Dazu kommt die sprichwörtlich mediterrane Atmosphäre und das vielzitierte, tolle Grazer Flair.

Graz, die Wissensstadt

Was wäre Graz ohne Universitäten und Fachhochschulen? Damit würde die wichtigste Ressource für den erfolgreichen Wirtschaftsstandort fehlen: gut ausgebildete Menschen! Und wohl auch die Basis für den Kongressstandort.

CITYMANAGEMENT GRAZ



FOTO: FISCHER

ZUGPFERD ADVENT IN GRAZ

Mit 1,3 Millionen BesucherInnen ist der „Advent in Graz“ die größte Veranstaltung in der Landeshauptstadt und hat sich längst zum Publikumsmagneten über die Grenzen hinaus entwickelt. Viele ausländische Gäste kommen Jahr für Jahr, um das immer größer werdende Angebot zu genießen. Hinter Konzeption, Bewerbung steht das Citymanagement Graz.

www.citymanagementgraz.at

BEEINDRUCKENDE HALLE
Die Stadthalle|Graz und der
Messecongress|Graz sind z. B.
Veranstaltungsort für viele
internationale Kongresse.



FOTO: MCG - WERNER KRUG

CONGRESS AWARDS GRAZ

Um die Verdienste von VeranstalterInnen aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen bei der Durchführung von Tagungen und Kongressen in Graz zu würdigen, vergibt die Stadt jedes Jahr bis zu sechs Congress Awards.

Die Jury besteht aus den RektorInnen der Grazer Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Joanneum Research und anderen Institutionen und vergibt die beliebten Preise in folgenden Kategorien:

- » regelmäßig wiederkehrende Tagungen
- » außergewöhnliche Einzelveranstaltungen
- » innovative, besondere Veranstaltungen

Im Rahmen einer festlichen Gala werden die Preise von Bürgermeister Siegfried Nagl überreicht.

www.graztourismus.at/kongress

Der Kongress tanzt in Graz

*Wissenschaft trifft Kunst, Kultur und Leidenschaft!
Besonders VeranstalterInnen wissenschaftlicher Kongresse schätzen Graz als Tagungsdestination seit Jahren.*

Rund 40.000 Tagungsgäste jährlich nutzen die historischen und modernen Kongresszentren und schätzen die gute Erreichbarkeit genauso wie die gehobene Gastronomie und berühmte steirische Gastfreundschaft. Abwechslungsreiche Rahmenprogramme und Tagesausflüge, serviert mit regionalen Schmankerln und südsteirischen Weinen, werten jede Tagung auch kulinarisch auf. Erwähnenswert ist die sympathische Größe der Landeshauptstadt, so können viele der ausgezeichneten Kongresshotels zu Fuß von den Tagungszentren erreicht werden. Das reiche Angebot an Sehenswürdigkeiten und kulturellen Veranstaltungen ist ein weiterer entscheidender Pluspunkte.

Planung und Organisation

Das Graz Convention Bureau, eine Abteilung der Graz Tourismus und Stadtmar-

keting GmbH, ist die erste Anlaufstelle für Organisatoren und bietet neutrale Information und ein umfassendes Service für Tagungs-, Seminar-, Kongress- und Incentiveveranstalter. Die umfassende Broschüre „Grazer Tagungsplaner“ informiert über alle Angebote in Graz und die finanzielle Kongressförderung des Tourismusverbandes.

ZAHLEN UND FAKTEN

KONGRESS-STATISTIK 2013

- » 118 Tagungen
- » 39.584 TeilnehmerInnen gesamt
- » 2,5 Tage durchschnittl. Dauer
- » 336 Personen im Durchschnitt
- » 30% Humanmedizin
- » 28% Wirtschaft
- » 26% Technik
- » 16% diverse Wissenschaften u.a.

Ich bin's, dein Magistrat

Die Grazer Stadtverwaltung arbeitet nach den aktuellsten Managementprinzipien. Mit Erfolg, denn die BürgerInnen sind mit „ihrer Verwaltung“ sehr zufrieden, wie eine aktuelle EU-Umfrage zeigte. Viel Service bei konsequentem Sparkurs, lautet die Devise.

Ein schönes Zeugnis wurde der Grazer Stadtverwaltung vor Kurzem im Rahmen einer Umfrage unter 79 europäischen Städten (siehe auch S. 4/5) ausgestellt. Im Punkt „Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Verwaltung und mit den städtischen Services?“ antworteten 71 Prozent der Befragten mit „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“. Damit belegt Graz den hervorragenden fünften Platz unter allen befragten Metropolen. Auch auf die Frage nach dem entgegengebrachten Vertrauen schnitt die Grazer Stadtverwaltung mit 77 Prozent „Sehr zufrieden“-Stimmen auf dem achten Platz gut ab. Die Ergebnisse dieser Umfrage und zahlreiche eingefahrene Preise in den vergangenen Jahren (siehe S. 18/19) bestätigen die Grazer Verwaltung, im eingeschlagenen Weg der konsequenten Modernisierung und Erschlankung des „Behördenapparates“. „Wir brauchen uns hinsichtlich Managementprinzipien und Instrumentarien nicht hinter den großen, internationalen Konzernen zu verstecken“, freut sich der Grazer Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel. Man arbeitet hart am Puls der Zeit und das gilt auch für die interne Leistungsmessung und das Berichtssystem.

Unsere Definition für Innovation

Dabei stellt es eine permanente Herausforderung dar, den Spagat zwischen immer besserem Service für die BürgerInnen und konsequentem Sparkurs zu meistern. Graz muss – wie wohl das Gros der Kommunen Europas – mit seiner Haushaltskasse sorgsam umgehen und seine Budgetkonsolidierung strikt verfolgen. „Diesen Gordischen Knoten zu lösen, ist unsere Aufgabe und unsere Definition für Innovation“, erklärt Magistratsdirektor Haidvogel. Die Frage lautet: „Wie kann man mit wenig Geld noch bessere Serviceleistungen anbieten? Nach zahlreichen Jahren der internen Strukturierung und einem im Jahre 2001 eigens dafür geschaffenen Referat „Reform“ ist die Grazer

FOTO: TATYANA GLODSKIH/FOTOLIA



DIE STADT GRAZ kommt schon ihren kleinsten BürgerInnen entgegen: Das Baby-Urkunden-Service ist ein Dauerbrenner und wird von den frischgebackenen Eltern sehr geschätzt.

Stadtverwaltung heute gut aufgestellt und die gesetzten Maßnahmen zeigen Wirkung. Den BürgerInnen werden viele Angebote der Stadtverwaltung bequem und unkompliziert präsentiert, viele Wege und viel Zeit bleiben durch Online-Services und E-Governmentanwendungen bereits erspart.

Das Amt vor Ort

Der Charme des Einfachen wirkt. Mit dem Ziel, die Verwaltungsprozesse für alle Beteiligten möglichst einfach und unkompliziert zu gestalten, wurden u. a. Angebote wie das „Geburtsurkundenservice“ geschaffen. Dabei kommen MitarbeiterInnen des zuständigen BürgerInnenamtes auf Wunsch mit der Geburtsurkunde ans Bett der frischgebackenen Mama und ersparen so in einer ohnehin herausfordernden Phase des Lebens Jungeltern einen

Behördenweg. Die MitarbeiterInnen der Bau- und Anlagenbehörde stehen auf der „Häuslbauermesse“ für Fragen rund um die Einreichungsunterlagen für den Hausbau etc. Rede und Antwort. Ebenfalls präsent ist das Amt auf der „GründerInnenmesse“, wo Gewerbetreibende Informationen z. B. zum Anlagenrecht direkt vor Ort erhalten. Neben dem persönlichen Kontakt werden Info-Broschüren und Formulare verteilt. Mit dem Ausbau der Servicestellen, verteilt über die Stadt, ist die Grazer Verwaltung den BürgerInnen auch um ein schönes Stück nähergekommen. So ist z. B. das Frauenreferat mobil unterwegs. Draußen auf der Straße will man niederschwellig informieren und dort sein, wo man von den BürgerInnen gebraucht wird. Auch das Passamt bietet mobile Services an und kommt dabei direkt in die Unternehmen. Die Nachfrage ist groß.



FOTO: MOMANUMA/FOTOLIA

RASCH UND EINFACH

In der Abwicklung der Onlinewahlkarten hat die Stadt Graz einen erfolgreichen Modernisierungsprozess durchgeführt: Die eingegebenen Daten werden über einen Algorithmus mit jenen des Wählerverzeichnisses verglichen. Es kommt zur Aufsplittung in „Standardfälle“ und „Problemfälle“ (z. B. Adressdifferenzen). Die SachbearbeiterInnen bekommen die Daten vom Onlineantrag und Wählerverzeichnis bereits verknüpft am Bildschirm dargestellt und können die Wahlkarte direkt aus dem System ausstellen. Viel Papierkram entfällt. Ein Nummernkreis für die REC-ID der Post ist in der Datenbank hinterlegt und der Einschreibecode wird automatisch im Adressfeld des Begleitschreibens eingefügt.

Gesund & fit am Arbeitsplatz

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement des Magistrats will genau wissen, wie es den MitarbeiterInnen geht.

Geht es den MitarbeiterInnen gut, geht es auch dem Unternehmen gut. Das hat man im Magistrat Graz längst erkannt und entsprechende Maßnahmen fix verankert: im Jahr 2010 das Betriebliche Gesundheitsmanagement und im Rahmen dessen 2012 das Interne Konfliktmanagementsystem (siehe S. 19).

Der Rahmen muss passen

Die Betriebliche Gesundheitsförderung wurde nach 2011 gerade erneut mit dem Gütesiegel der Steiermärkischen GKK ausgezeichnet. Mag. Evelyn Fasch von der geschäftsführenden Stelle für Betriebliches Gesundheitsmanagement betont: „Wir legen viel Wert auf Verhältnisprävention, d. h. auf passende Rahmenbedingun-

gen (Arbeitszeitenregelung etc.). Im Fokus stehen dabei auch die Führungskräfte. Daneben gibt es aber verhältnispräventive Maßnahmen, wie z. B. Wirbelsäulengymnastik und Yoga.“

Jede Meninung zählt

Ganz wesentlich ist, die Bedürfnisse der Magistratsbediensteten genau zu kennen. Als wichtiges Instrument dazu dienen MitarbeiterInnenbefragungen, die mittlerweile regelmäßig alle zwei bis drei Jahre durchgeführt werden. Aus der letzten Befragung, die erstmals als Online-Befragung stattfand, gingen drei zukünftige Schwerpunkte hervor: „Veränderungsprojekte“ sollen stärker begleitet werden, da es gerade in Veränderungsphasen oft zu größerer Unzufriedenheit kommt.

FRAUEN/FAMILIENFREUNDLICHER BETRIEB

Die Stadt Graz achtet bei der Besetzung von Dienstposten auf die Frauenquote und bietet entsprechende Rahmenbedingungen, um Familie und Berufstätigkeit bestmöglich vereinbaren zu können. Für die frauen- und familienfreundlichen Maßnahmen wurde der Landeshauptstadt Graz der dritte Preis in der Kategorie „Öffentliche Unternehmen“ verliehen.

2011

ÖSTERR. VERWALTUNGSPREIS 2010
Das Amt für Jugend und Familie holte für das Projekt „Sozialraumorientierung“ und die Stadtbibliothek für ihr „Postservice“ den Verwaltungspreis nach Graz.

GRAZ IST UNESCO CITY OF DESIGN

Graz darf als erste Stadt Österreichs den Titel „UNESCO City of Design“ tragen. Die steirische Landeshauptstadt ist nun eine von insgesamt zehn derart ausgezeichneten Städten und rangiert neben Berlin, Buenos Aires oder Seoul unter den Kreativmetropolen.



FOTO: FISCHER

GESUND UND FIT BLEIBEN

Mag. Jeannette van Weerdenburg (Bild) stärkt den Magistratsbediensteten der Stadt Graz den Rücken. Auch Yoga bietet die Sportwissenschaftlerin an.

Gedacht ist dabei an ein Handbuch für die Begleitung solcher Vorhaben. Führungskräfte, vor allem jene, die neu in den Magistrat kommen, sollen unter anderem MentorInnen zur Seite gestellt bekommen, die sie mit Verwaltungsabläufen etc. vertraut machen oder zeigen, welche Instrumente es gibt. Als dritten Punkt will man seitens des Magistrats mit gezielten Maß-

nahmen zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit beitragen. Dies wird in vielen Teilprojekten erfolgen, u. a. in den Geriatriischen Gesundheitszentren, wo die gesundheitliche Belastung insbesondere des Pflegepersonals durchwegs sehr hoch ist. „Umgang mit psychischen Problemen“ und „Digitale Diät“ sind weitere Themen denen man sich künftig widmen wird.

Konflikte & Sucht am Arbeitsplatz – keine Tabuthemen

2002 erließ Graz als erste Stadt Österreichs eine „Richtlinie zum Erhalt und zur Förderung eines positiven Arbeitsklimas“. Basierend darauf wurde 2010 die Einführung eines organisationsübergreifenden gemeinsamen Konfliktmanagementsystems beschlossen und 2012 in den Regelbetrieb implementiert. Zeitgleich, nach erster Thematisierung im Jahr 2000 und Einführung im Magistrat 2006, wurde das Grazer Modell der Suchtprävention Haus Graz weit ausgedehnt. Verbindliche Regelwerke für die Erstansprechpersonen bzw. KonfliktlotsInnen und Führungskräfte, wurden in Broschüren zusammengefasst. Ansprechperson ist Elke Pölzl, MSc.

Die Grazer Stadtverwaltung und ihre Angebote sind „ausgezeichnet“. (Auszug)

2014**EHREN WINWINNO 2014**

Die internationale Fördergemeinschaft Mediation DACH e.V. hat die Stadt Graz, Magistratsdirektion, als Preisträger des Win-Win-Innovationspreises „EhrenWinWinno“ 2014 ausgewählt. Ausschlaggebend war die Implementierung eines organisationsübergreifenden Konfliktmanagementsystems. Als erste Stadt Österreichs hat Graz bereits 2002 eine „Richtlinie zum Erhalt und zur Förderung eines positiven Arbeitsklimas“ erlassen und auf dieser basierend das Konfliktmanagementsystem aufgebaut und in die Tat umgesetzt.

GÜTESIEGEL FÜR BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG II

Wiederverleihung des Gütesiegels für die Jahre 2014-2016.

2013**IRIS - PREIS FÜR KONFLIKTKULTUR**

Für das für alle städtischen Einrichtungen geltende Konfliktmanagement erhielt die Stadt Graz die „Iris“ – eine Auszeichnung des Vereins „Iris – Gesellschaft für Konfliktkultur & Mediation“. 27 speziell geschulte MitarbeiterInnen stehen für Konfliktberatung, -moderation und -coaching allen Vorgesetzten und KollegInnen zur Verfügung.

2012**EAWARD FÜR SICHERHEITSSTADTPLAN UND DEFI-APP**

Der Online-Sicherheitsstadtplan sowie die Defi-App wurden im Oktober 2012 mit dem zweiten Platz des eAwards ausgezeichnet, einem Preis, der vom Fachverlag Report gemeinsam mit dem Bundeskanzleramt vergeben wird. Auf dem Sicherheitsstadtplan finden sich Blaulicht-Organisationen ebenso wie Apotheken oder die Standorte der Defibrillatoren.

INTERVIEW

FOTO: FISCHER

MAG. MARTIN HAIDVOGL
Magistrats-
direktor der
Stadt Graz

Die Grazer Verwaltung ist EU-weit top. Was sagen Sie zum tollen Abschneiden in der aktuellen Befragung unter 79 Städten?

Das ist eine schöne Bestätigung für die hervorragende Arbeit der MitarbeiterInnen des Magistrates. In allen Bereichen der Verwaltung wird laufend darüber nachgedacht, wie das Angebot für die Grazer BürgerInnen noch weiter verbessert werden kann. Diese Bemühungen und vor allem deren Ergebnisse werden zunehmend von der Bevölkerung wahrgenommen und wir stehen dabei stellvertretend für viele Stadtverwaltungen Österreichs.

Was zeichnet die Grazer Stadtverwaltung besonders aus?

Sie ist extrem innovativ und bringt bei Servicequalität und Angebotsvielfalt immer wieder Spitzenleistungen. Das wird auch durch unzählige Auszeichnungen und Preise gewürdigt.

Wie sehen denn die Zukunftsvisionen aus?

Die Art, wie wir unsere Leistungen nach außen hin präsentieren, kann sicher noch verbessert werden. Von neuen Formen des Beschwerdemanagements bis hin zu jeder Menge Service-Apps und weiteren E-Governmentanwendungen reichen unsere Überlegungen. Um auf alle Trends richtig vorbereitet sein zu können, haben wir auch begonnen, die Führungskräfte bei jährlichen „Zukunftskonferenzen“ mit ExpertInnen aus den Bereichen Stadtentwicklung, Technik und Soziologie zusammenzubringen. Dabei werden über die jeweiligen Fachbereiche hinaus gemeinsame Bilder einer lebenswerten Stadt in 20 Jahren entwickelt. Und das hilft uns schon heute, bei Weggabelungen die richtige Richtung einzuschlagen.

„Leucht-Türme“

Mit dem preisgekrönten Projekt Smart City und der nachhaltigen Entwicklung der Reininghaus-Gründe setzt Graz international vielbeachtete Akzente für die Zukunft.

Als Stadt mit dem – prozentuell – höchsten Bevölkerungswachstum in ganz Österreich hat Graz großen Bedarf an Arbeits-, Wohn- und Freizeitflächen. Dabei hat man sich in der Mur-Metropole dem Prinzip „Klasse statt Masse“ verschrieben – und treibt vor allem mit zwei Aufsehen erregenden Projekten im Westen die nachhaltige Entwicklung der Stadt voran. Die mehrfach preisgekrönte „Smart City“ als nachhaltiger und energieoptimierter Stadtteil in unmittelbarer Nähe des Grazer Hauptbahnhofs steht kurz vor Baubeginn für das „Leucht-Turm-Projekt“ eines Forschungsturms Science Tower, der durch seine Höhe von 60 Metern und seine Nutzung zur Erforschung umweltfreundlicher Technologien in jeder Hinsicht sichtbare Akzente setzen wird. Im Entwicklungsgebiet der Reininghaus-Gründe wiederum setzt man auf eine langfristige Strategie, um einen zukunftsbeständigen Stadtteil zu errichten, der allen Anforderungen gerecht wird.

Lebenswerter Stadtteil

Aus einer Industriebrache einen lebenswerten Stadtteil mit Wohnungen, Arbeitsplätzen, Bildungs-, Freizeit- und Kultureinrichtungen zu entwickeln – so schwierig ist die Aufgabenstellung für das „Smart City Project Graz Mitte“. Die Ideen, die ein breit aufgestelltes und hochkarätig besetztes Konsortium mit mehr als einem Dutzend PartnerInnen unter Federführung der Grazer Stadtbaudirektion dafür ersonnen hat, erwiesen sich gleich mehrfach preiswürdig: Unter anderem zog man für die Umsetzung eines Demonstrationsprojektes – eben oben erwähntem Science Tower – als einziger von vielen eingereichten Vorschlägen eine Millionenförderung

für die Stadt

FOTO STADTBAUDIREKTION GRAZ/WERLE



GRÖSSTES HOFFUNGSGEBIET für die Stadtentwicklung: Für das Reininghaus-Areal gibt es große Pläne.

>> des Bundes an Land, derzeit versucht man gerade, für den smarten Stadtteil auch Förderungsgelder aus EU-Programmen an Land zu ziehen. Nach Vorliegen der entsprechenden Gemeinderatsbeschlüsse und der Zustimmung sämtlicher GrundeigentümerInnen wurde vor Kurzem das Bauverfahren gestartet, der Baubeginn ist noch für das heurige Jahr vorgesehen.

Entwicklung des Brauerei-Areals

Längerfristig wird die größte innerstädtische Entwicklungsfläche, das Areal der einstigen Reininghaus-Brauerei, entwi-

ckelt: Auf einer zusammenhängenden Gesamtfläche von mehr als 50 Hektar wird dort Lebensraum für rund 10.000 Menschen entstehen – unter anderem mit Arbeitsplätzen, Freizeitflächen, durchgängigen Fuß- und Radwegen, Berücksichtigung von E-Mobility und anderen Alternativen zum Auto sowie bester Anschließung an den Öffentlichen Verkehr. Bis zur Vollendung des Projekts wird es Jahrzehnte dauern – erste Umsetzungen sind jedoch bereits am Start.

www.stadtentwicklung.graz.at

Vorsorge für Jung und Alt

Mit neuen, hochwertigen Schulen und Pflegewohnheimen sorgt Graz für alle Generationen vor.

Als dynamisch wachsende Stadt hat Graz steigenden Bedarf an qualitativ hochstehenden Einrichtungen für Bildung und Kinderbetreuung. Die erfreulicherweise steigende Lebenserwartung macht aber auch Betreuungseinrichtungen für die ältere Generation notwendig. Um die Qualität der nötigen Neubauten architektonisch und funktionell zu sichern, greift die Stadt Graz zu Wettbewerben, die aufgrund der Bausummen meist EU-weit ausgeschrieben werden. So fand man für das bereits in Betrieb gegangene Pflegewohnheim Rosenhain ebenso eine gelungene Lösung wie für die beiden derzeit in

Bau befindlichen Pflegewohnheime am Gelände der einstigen Hummelkaserne (siehe auch S. 33) und in Andritz. In diesen Häusern – energetisch optimiert im Passivhausstandard – können auch modernste Betreuungskonzepte umgesetzt werden.

Auch bei den Schulen gibt es zahlreiche Projekte, bei denen Wettbewerbe und teils auch die Bauphase abgeschlossen wurden oder gerade laufen, etwa die Volksschulen Brockmann, Peter Rosegger, Schönbrunngrasse und St. Peter sowie der Bildungscampus Algersdorf. Weitere werden folgen ...

INTERVIEW



BERTRAM WERLE
Stadtbau-
direktor
der Stadt
Graz

Was zählen Sie zu den größten Herausforderungen bei der Entwicklung einer wachsenden Stadt wie Graz?

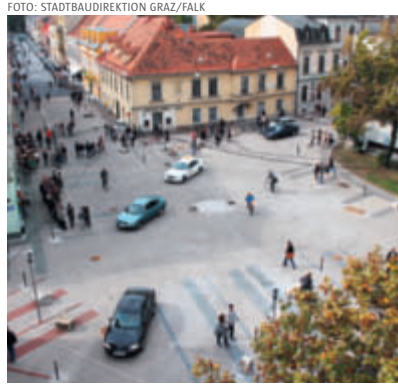
Wir müssen trotz des Diktats der knappen Kassen zusätzlich zum benötigten Wohnraum eine öffentliche Infrastruktur schaffen, die alle Bedürfnisse der Menschen zufriedenstellt. Dazu zählen beispielsweise Verkehrsflächen, Grünraum oder beste Anbindungen an den Öffentlichen Verkehr. Ein Baustein zur Erreichung dieser Ziele sind privatrechtliche Verträge, die wir mit ProjektwerberInnen abschließen: Wo Flächen aufgewertet werden, übernehmen diese einen Teil der Schaffung der Infrastruktur.

Wie sichert die Stadt Graz eine bestmögliche Qualität in der Umsetzung von Bauprojekten?

Das beginnt bei der Planung, indem wir nach Möglichkeit Architekturwettbewerbe und Bebauungspläne forcieren. Das bringt beiden Seiten Vorteile: BauwerberInnen können sich auf in der Planungsphase abgestimmte Projekte verlassen, die dann weniger Zeit und möglichen Streit kosten, die Stadt darf sich über qualitativ hochwertige Projekte freuen. Als Instrument zur Qualitätssicherung hat sich in Graz auch der vor zweieinhalb Jahren eingerichtete Fachbeirat für Baukultur bestens bewährt.

Ihre weiteren Pläne?

Wir bekennen uns in der Entwicklung von Graz zur Urbanität und betreiben daher die nötige Verdichtung der Stadt dort, wo es gute öffentliche Verkehrsverbindungen gibt. Zur Finanzierung setzen wir auch auf Förderungen: So versuchen wir derzeit, für unser bereits national mehrfach ausgezeichnetes Projekt einer Smart City auch Förderungsgelder der EU zu bekommen, was zu gelingen scheint: Es wurden weitere rund neun Millionen Euro zugesagt.



BürgerInnen am Wort

Vom Beirat bis zur „Charette“: GrazerInnen gestalten ihre Stadt mit.

Die GrazerInnen reden mit: Mit dem Beirat für BürgerInnenbeteiligung verfügt Graz seit 2008 über einen wertvollen Impulsgeber. Zukünftig sollen zudem „Leitlinien für BürgerInnenbeteiligung“ die Abläufe von der Prüfung von Gestaltungsspielräumen bis hin zur Vorbereitung und Durchführung von Beteiligungsangeboten bei Projekten der Stadt verlässlich gestalten. Aber auch projektbezogen betritt man in Graz immer wieder Neuland: So wurde zur Planung eines Shared Space-Projekts am Sonnenfelsplatz eine sogenannte Charette, ein konzentriertes Beteiligungsverfahren, durchgeführt, bei dem BürgerInnen mit einem interdisziplinären Team von PlanerInnen innerhalb von wenigen Tagen Details gemeinsam erarbeiteten. Neue Wege wurden auch bei der Gestaltung der Annenstraße beschritten: In einem Stadtteilmanagement-Projekt wurden zahlreiche Zielgruppen und Multiplikatoren des gesamten Annenviertels aktiv eingebunden: Die Wirtschaft bekam ebenso ihre Stimme wie WohnungseigentümerInnen, Vereine, Initiativen, Menschen mit Behinderungen, MigrantInnen und Bezirksvertretungen. Dieses Vorgehen führte schließlich zur breiten Akzeptanz der Neugestaltung und sogar der Baustellen.

www.stadtentwicklung.graz.at

Offensive

Die NVD Hauptbahnhof und Straßenbahnverlängerungen verleihen der sanften Mobilität neuen Schwung.

Graz setzt auf den Öffentlichen Verkehr. Damit wurde nach Jahrzehnten der wachsenden Autoflut erreicht, dass vor wenigen Jahren der Anteil der Kfz am gesamten Verkehrsaufkommen zurückging – vor allem zu Gunsten der „Öffis“ und des Fahrrads. Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte ein Qualitätssprung im Öffentlichen Verkehr, unter anderem durch Großprojekte wie die Errichtung der Nahverkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof und die Verlängerung mehrerer Straßenbahnlinien. Mit der Nahverkehrsdrehscheibe wurde eine leistungsstarke Anbindung zwi-

schen regionalen und internationalen Verkehrsmitteln geschaffen, die von den Reisenden gut angenommen wird. Die Verlegung der Straßenbahn und der Haltestellen unter die Erde schaffte zudem an der Oberfläche Platz für einen flüssigeren Kfz-Verkehr an der stark belasteten Bahnhofskreuzung, und für eine grüne Oase mit Aufenthaltsqualität. Für die Straßenbahnverlängerungen gibt es neben den unten erwähnten Projekten weitere Pläne.

www.stadtentwicklung.graz.at

LINIE 4

VERLÄNGERUNG UM 1.500 METER zum EKZ Murpark, vier neue Haltestellen, Bauzeit 21 Monate, Kosten 14,3 Mio. Euro, Eröffnung März 2007

LINIE 6

VERLÄNGERUNG UM 1.857 METER ins Peterstal, sechs neue Haltestellen, Bauzeit 21 Monate, Kosten 19 Mio. Euro, Eröffnung Nov. 2007

LINIE 5

VERLÄNGERUNG UM 350 METER zum Nahverkehrsknoten Puntigam, Kosten Knoten plus Straßenbahn 37,6 Mio. Euro, Eröffnung Dez. 2006

LINIE 7

PROJEKTIERTE VERLÄNGERUNG UM RUND 1.000 METER zum Med Campus Stiftingtal, geplanter Baubeginn 2014, Eröffnung 2016/2017

für sanften Verkehr



DER HAUPTBAHNHOF GRAZ mit der Nahverkehrsdrehscheibe wurde zu einem modernen Verkehrsknoten ausgebaut.

Weniger Autos, mehr Raum zum (Er-)Leben – nach diesem Rezept wurde die traditionsreiche Annenstraße neu gestaltet. Erste Bilanzen sind vielversprechend.

Von der traditionsreichen Einkaufsstraße zwischen Hauptbahnhof und historischer Innenstadt war die Annenstraße im Lauf der Jahrzehnte zur „Verkehrsmaschine“ geworden – worunter die Aufenthaltsqualität und in der Folge die KundInnenfrequenz in den Geschäften litt. So entschloss sich die Stadt Graz zur totalen Neugestaltung: Die Straße

wurde zwischen Hauptbahnhof und Roseggerhaus zur Einbahn stadteinwärts erklärt, Parkplätze wurden völlig gestrichen, um dem Fuß- und Radverkehr mehr Raum zu geben. Eine perlenschnurartige Aneinanderreihung von Plätzen lädt zum Verweilen und Bummeln ein, gleichzeitig wurden der Komfort und die Sicherheit an den Straßenbahn-Haltestellen erhöht.

In die Neugestaltung, die nach einem Wettbewerb von der Landschaftsarchitekten Rita Mettler entworfen worden war, bezog die Stadt Graz auch alle relevanten Gruppen der Bevölkerung des Annenviertels mit ein.

www.stadtentwicklung.graz.at

Große Aufwertung für den Süden

Aufwertung für den südlichen Einfahrtsbereich in die Stadt: Nahe der Messe wächst bis Jahresende das Styria Headquarter, das rund 1.000 Arbeitsplätze im Medienbereich bringt. Rundum entstehen neben einer adäquaten Verkehrsanbindung auch eine öffentliche Parkanlage sowie Fuß- und Radverbindungen. Beim nahen Stadion ist das Wohn- und Bürozentrum City Gate geplant, zur Sicherung einer qualitativ hochwertigen Gestaltung gab es einen Architekturwettbewerb.



IM WACHSEN: Styria Headquarter

Baukultur gesichert

Ein Fachbeirat für Baukultur sorgt seit 2012 für Qualität bei Bauprojekten ab 2.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche außerhalb von Altstadt-Schutzzone und Gewerbegebiet. Die Fachleute, auch JurorInnen bei städtischen Wettbewerben, haben schon mehr als 100 Fälle bearbeitet und viele Verbesserungen erreicht.

www.graz.at/fachbeirat-baukultur

Keine Barrieren mehr



BARRIEREFREIHEIT ist in Graz Trumpf.

Mit einem eigenen Referat sorgt die Stadtbaudirektion für den Abbau von Barrieren – was Menschen mit Behinderung ebenso hilft wie Älteren oder Personen mit Kinderwagen. Seit Jahren werden nicht nur Bauprojekte wie die Nahverkehrsdrehscheiben Hauptbahnhof und Puntigam oder das Bad Eggenberg barrierefrei ausgeführt, sondern auch Akustikampeln, taktile Leitlinien und behindertengerechte Kreuzungen mit speziellen Bodeninformationen („Grazer T“) werden entwickelt.



NATURNAHE MASSNAHMEN statt harter Verbauung: Mit diesem Leitsatz verbindet Graz Hochwasserschutz und Ökologie.

FOTO: FISCHER

Europa ist oft mit an Bord

Wie kaum eine andere Stadt nutzt Graz Förderprogramme der EU.

Graz investiert intensiv in seine Entwicklung – Europa investiert mit: Bereits über 30 EU-Projekte wurden unter Koordination des Referats für EU-Programme und internationale Kooperationen der Stadtbaudirektion abgewickelt. Damit gelang es, für wichtige Vorhaben zu Stadtentwicklung, Weltkulturerbe oder Mobilität Fördermittel an Land zu ziehen, etwa aus den Projekten Urban/Urban Plus, Rurbance, EU Heritage Tour oder City Regions. Graz hat sich so unter Europas Städten den Ruf eines Vorreiters auf dem Gebiet der europäischen Kooperationen erarbeitet.

Projekte über Stadtgrenzen hinweg

Aktuell liegt der Schwerpunkt auf Stadtgrenzen überschreitenden Projekten, um mit EU-Hilfe gemeinsam mit Nachbargemeinden koordinierte Schritte für Planungs- und Verkehrsmaßnahmen zu setzen. Auch Vorbereitungen für ein Steiermark-Programm und die Auslotung von Förderungsmöglichkeiten der EU für das Stadtentwicklungsprojekt einer Smart City stehen am „Speisezetteln“.

Wasser stop!

Mit einem „Sachprogramm Grazer Bäche“ soll die gesamte Stadt Graz hochwasserfest werden – ein Konzept quasi wie aus einem Guss...

Exakt 52 Bäche gibt es in Graz, auf 125 Kilometern fließen sie durch dicht bebautes Gebiet, rund 2.000 Objekte in der Stadt sind stark hochwassergefährdet – es war also eine Jahrhundertaufgabe, als die Stadt Graz im Jahr 2006 begann, mit einem „Sachprogramm Grazer Bäche“ einen möglichst flächendeckenden Schutz vor Hochwasser herzustellen. Eine Aufgabe, die sich eindrucksvoll in Erinnerung rief, als ein Hochwasser im Jahr 2005 fast alle 52 Bäche über die Ufer treten ließ.

Vorrang für Naturnähe

Basierend auf einer umfassenden Bestandsanalyse definierte man als Ziel, einen nachhaltigen Schutz unter Berücksichtigung der Fachbereiche Raumordnung/Naherholung, Ökologie, Siedlungswasserwirtschaft und Katastrophenschutz zu erreichen. Bevorzugt werden dabei naturnahe Maßnahmen statt ausschließlich technischer Eingriffe, passiver Hochwasserschutz, Maßnahmen im Einzugsgebiet statt am Hauptgerinne und Retentionsmaßnahmen anstelle linearer Eingriffe. Erfreulicher Nebeneffekt dieses ganzheitlichen Hochwasser-Risikoma-

nagements: Damit geht auch eine ökologische Aufwertung und Renaturierung des Lebensraums Fließgewässer und eine Verbesserung der Naherholungsmöglichkeiten für die Menschen einher. Die ökologische Aufwertung und Renaturierung der Fließgewässer bringt eine Beseitigung von Migrationshindernissen für Fische und Kleinstlebewesen, öffnet Verrohrungen und ermöglicht auch die Anlegung von Zugangsmöglichkeiten und Gehwegen entlang von Bächen – Synergien zum Nutzen für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Millionen an Investitionen

Seit Beginn der Umsetzung wurden bereits 14 Einzelprojekte mit Investitionen von 24 Millionen Euro vollendet, drei weitere Vorhaben mit Kosten von rund 15 Millionen Euro sind in Bau. Die größten Herausforderungen waren und sind die Maßnahmen entlang des Petersbaches, des Mariatroster Baches, der Ausbau des Unterlaufs des Andritzbaches und das Rückhaltebecken im Bereich des alten Einödbaches.

www.wasser.graz.at

Ein Schatz aus zwei Juwelen

Graz verfügt über ein zweiteiliges UNESCO-Weltkulturerbe, über das man besonders gut wacht.

FOTO: UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM



DAS MALERISCHE Schloss Eggenberg komplettiert das Grazer Weltkulturerbe.

Seit dem Jahr 1999 darf sich die male- rische Grazer Altstadt UNESCO Welt- kulturerbe nennen – aber das ist noch lange nicht alles: 2010 wurde das Welt- kulturerbe um das Schloss Eggenberg im Westen der Stadt erweitert. Seither heißt die UNESCO-Welterbestätte „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“. Um die beiden Teile dieses Schatzes und die dazwischen liegende Stadtentwicklungsachse bestmöglich zu schützen, aber auch qualitätsvolle neue Entwicklungen in dieser Zone zu ermögli- chen, wurden zahlreiche Instrumentarien entwickelt.

So kümmert sich eine eigene Weltkulturer- be-Koordinationsstelle in der Stadtbaudi- rektion um alle Belange dieses kulturellen Schatzes in der Murstadt. Zum richtigen Umgang mit dem Weltkulturerbe und für mehr Planungssicherheit von InvestorIn- nen in den sensiblen Zonen arbeitete die Stadt ein Regulativ aus, das im Jahr 2007 erstellt und im Vorjahr mit zahlreichen Ergänzungen und Anpassungen als „UN- ESCO Weltkulturerbe Graz Management- plan 2013“ aktualisiert wurde. Zudem ent- hält das Werk auch einen Masterplan mit parzellenscharfen Darstellungen und ent- sprechenden Handlungsempfehlungen.

Verkehr der Zukunft

Weniger Autos, mehr „Öffis“, Rad- und Fußverkehr: So soll Graz bis 2020 unterwegs sein.

Rund 45 Prozent beträgt derzeit der Anteil des motorisierten Individual- verkehrs (MIV) am Verkehrsaufkommen der Stadt Graz, 55 Prozent entfallen auf öffentliche Verkehrsmittel, Rad- und Fuß- verkehr. Mit einem nachhaltigen Maß- nahmenpaket, das von der städtischen Verkehrsplanung als „Mobilitätsstrategie 2020“ erarbeitet wird, will man dieses Ver- hältnis bis 2020 auf 63 zu 37 Prozent zu- gunsten des nicht motorisierten Verkehrs steigern.

FOTO: HELGE SOMMER



BUSSE UND STRASSENBAHNEN sollen gemeinsam mit dem Rad- und Fußverkehr künftig zu den Aufsteigern im Grazer Verkehrs- mix zählen.

Ein Element zur Erreichung der Ziele sind Mobilitätsverträge, die bei großen Bauvorhaben in verkehrstechnisch prob- lematischen Gebieten eingesetzt werden. Diese zivilrechtlichen Verträge zwischen Stadt und BauwerberInnen gewährleisten die Umsetzung eines für den jeweiligen Standort maßgeschneiderten Maßnah- menpakets zur Verringerung des MIV, was auch Emissionen senkt. Infrastruk- tur-Maßnahmen zählen ebenso dazu wie eine umfassende Mobilitätsberatung.

FOTO: ERWIN WIESER



Werke, auf die man bauen kann

Wertvolle Richtlinie für das Planen und Bauen in Graz: Auf Basis empiri- scher Daten, die seit 1986 etwa durch Befliegungen gewonnen wurden, er- stellten Wissenschaftler vor allem der Uni Graz im Auftrag von Stadtver- messung, Stadtplanung und weiteren Dienststellen Stadtklimaanalysen, die für Raumordnungspläne Berücksich- tigung fanden. So ist die Klimaanaly- se 2011 wichtige Basis des aktuellen Stadtentwicklungskonzeptes 4.0. Aussagen über vorherrschende Wind- ströme im Tages- und Jahresverlauf, Frischluftproduktion oder den Versie- gelungsgrad münden in klare Hand- lungsempfehlungen.



FOTO: SAMMLUNG HOLDING GRAZ SERVICES

Mit Wertschätzung

Graz ist ein Forschungs- und Qualifizierungsstandort mit internationalem Anspruch, ein stark wachsendes Innovations- und Technologiezentrum mit fünf Stärkefeldern.

Als wichtige Schnittstelle zwischen Unternehmen und Verwaltung in der Stadt Graz versteht sich das Team der Abteilung für Wirtschaft und Tourismusentwicklung (A15). Aber man ist nicht nur Info-Drehscheibe, sondern es geht um viel mehr: echte Wertschätzung gegenüber den Unternehmen mit einem konkreten Ziel: noch mehr Wertschöpfung am Standort Graz zu generieren.

Netzwerkknoten

Als Servicestelle und Ansprechpartner im stadtinternen Netzwerk in wirtschaftsrelevanten Angelegenheiten bil-

det die A15 den Netzwerkknoten zu öffentlichen Stellen (Region, Land, Bund, EU) sowie Institutionen mit Wirtschaftsbezug. Das Credo lautet: „Wertschätzung durch Wertschöpfung“. Oberstes Ziel ist es, bestehende Unternehmen zu stärken, sie wettbewerbsfähiger zu machen und am Standort zu halten. Damit wertvolle Arbeitsplätze gesichert werden, bietet man Anreize, den Wirtschaftsstandort Graz national aber auch international bestmöglich zu positionieren, um derartige Gründungen und Betriebsansiedelungen in der Stadt Graz zu erwirken. Ein spezielles Augenmerk liegt

dabei auf JungunternehmerInnen. Der unternehmerischen Zukunft von Graz professionell mit Know-how und speziellen Maßnahmen zur Seite zu stehen und deren Innovationskraft zu fördern, ist ein erklärtes Ziel der Stadtverwaltung.

Stärkefelder

Die Stärkefelder Mobilität, Humantechnologie, Energie- und Umwelttechnik sowie Kreativwirtschaft bilden gemeinsam mit der Wirtschaftsstrategie 2015 die Basis für einen hochentwickelten Standort. Das Stärkefeld Tourismus, dem rund 30 Prozent des Budgets gewidmet sind, trägt zur

Attraktivierung der übrigen Stärken bei und hat auch nachhaltige Auswirkungen für die Bevölkerung der Stadt. Durch intensive universitäre aber auch betriebliche Forschung wird die Position der Stadt als Technologie- und Know-how-Hochburg gestärkt.

TRENDS & ENTWICKLUNGEN

- » Alternative Arbeitsformen (Coworking)
- » Netzwerkdenken
- » Freiraum und Unterstützung für innovative, kreative Lernflächen
- » Neue Arbeitsformen begünstigen und fordern mehr Selbstständigkeit (spin-offs)
- » Neue Formen der Finanzierung (z. B. Crowd Financing)
- » Life-Science und Umwelttechnik
- » Diversifizierung als Überlebensfrage: neue Werte, Ideen, Produkte, Märkte = neue Wertschöpfung

Viele Gründe fürs Gründen

Den Entschluss, ein Unternehmen zu gründen, kann man niemandem abnehmen, doch ist er einmal gefasst, bietet die Stadt Graz jede Menge an Services an, die dabei helfen, in der Wirtschaft Fuß zu fassen.

GründerInnen wissen ganz genau was sie wollen, oft aber nicht ausreichend, was sie dazu brauchen. Ziel der Stadt Graz ist es nun, behilflich zu sein und mögliche „Stolpersteine“ bestmöglich aus dem Weg räumen zu helfen. Punktgenaue Unterstützung in Form eines „Gründungspakets“ hilft dem unternehmerischen Spirit die geeigneten Rahmenbedingungen zur Entwicklung zu verschaffen.

Synergieeffekte

2013 gründeten 1.004 Personen in Graz ein Unternehmen. Das bedeutet circa 30 Prozent aller Gründungen in der Steiermark gehen in der Landeshauptstadt über die Bühne. Entsprechend einer Analyse der durch Mietförderungen der Abteilung unterstützten Unternehmen ergeben sich durchschnittlich 2,6 Arbeitsplätze bei Gründungen nach drei Jahren. Daher setzt die zuständige Abteilung für Wirtschaft- und Tourismusentwicklung ganz bewusst einen Schwerpunkt auf das GründerInnenthema. „Wir verstehen uns als Dienstleister und begleiten Unternehmen jeder Größenordnung und versuchen sie bestmöglich zu unterstützen“, erklärt Leiterin Mag. Andrea Keimel.

Maßgeschneiderte Pakete

Für die Zielgruppe gibt es eine Vielzahl an verschiedenen Projekten und Veranstaltungen und darüber hinaus hat sich die Abteilung für Wirtschaft und Tourismusentwicklung als Netzwerkdrehscheibe etabliert. Mit speziell zugeschnittenen Formaten wie den Mietförderungen für GründerInnen und den Netzwerkreisen für GründerInnen konnten erfolgreich Nischen besetzt werden.

Oberstes Ziel im Themenfeld Gründungspaket ist, die Selbstständigkeit als erfolgsversprechende Option zu kommunizieren und durch die intensive Betreuung den JungunternehmerInnen die Landeshauptstadt Graz als Schaffensort langfristig schmackhaft zu machen und sie so an den Wirtschaftsstandort zu binden.

Im Zentrum

Eine weitere Maßnahme, die für JungunternehmerInnen in Graz gesetzt wurde, ist das „N4 – Innovationszentrum und mehr“. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung, welche GründerInnen Büroflächen und die dazugehörige Infrastruktur zur Verfügung stellt, die wiederum die Basis für einen erfolgreichen Start ins Unternehmertum bieten können. Genaue Aufnahmevorschriften und eine zeitliche Begrenzung der Mietdauer gewährleisten einen lebendigen und innovativen Prozess, der vielen Jungunternehmen den Start in ihre berufliche Laufbahn ebnet.

KENNZAHLEN

GRÜNDUNGEN, FÖRDERUNGEN ...

- » 1.004 Gründungen in Graz ohne selbstständige PersonenbetreuerInnen (2013, Quelle: Wirtschaftskammer)
- » 25 Büros im N4 mit einer 100%igen Auslastung des N4
- » 107.000 Euro Mietförderungen/Jahr 2013 für 1.548 m² Büroflächen mit einer Durchschnittsmiete von 7,1 Euro netto

www.wirtschaft.graz.at

Neuestes Wissen an die Unternehmen bringen

Graz verfügt mit seinen Unis und FHs über eines der größten F&E-Angebote des Landes. Das Ziel: Wissen konkret für die wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen.

Erste Leitlinie der Grazer Wirtschaftsstrategie ist „Die Stadt des Wissens.“ Vor diesem Hintergrund ist es für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes entscheidend, die Errungenschaften und Potenziale der Forschungs- und Entwicklungslandschaft durch die Grazer Universitäten und Fachhochschulen der Wirtschaft zu kommunizieren. Der Produktionsfaktor „Know-how“, verbunden mit dem Faktor „Human Ressource“ ergibt einen der entscheidendsten Wettbewerbsvorteile. Daher setzt man in Graz mithilfe des „Science Fit“-Programms Maßnahmen, die dieses Wissen in die regionale Wirtschaft transferieren sollen, um einerseits diese für den Standort zu sichern und andererseits die qualifizierten Arbeitskräfte an selbigen zu binden. Ein Projektteam bestehend aus MitarbeiterInnen der Karl-Franzens-Universität Graz, der Technischen Universität Graz, der Montanuniversität Leoben und des Joanneum Research gehen auf die Unternehmen zu, erheben vor Ort offene Fragestellungen und zeigen anhand konkreter Themen mögliche Formen der Zusammenarbeit auf. Das Team agiert dabei als neutraler Vermittler und verpflichtet sich zu strikter Geheimhaltung.

Zukunftsthemen

Weitere Maßnahme sind die Förderung von Studierenden mittels Forschungspreisen seitens der Friedrich Schmidl Stiftung sowie die Diskussion von Zukunftsthemen mit der breiten Öffentlichkeit über das Veranstaltungsformat „Club Zukunft“.



COWORKING: Ein Raum und viele kreative Köpfe.

Coworking goes Graz

Eine neue Arbeitsform erobert die Landeshauptstadt und bringt UnternehmerInnen in einem Raum zusammen.

Per definitionem ist „Coworking“ eine neue Arbeitsform, im Rahmen derer sich FreiberuflerInnen, Kreative und kleinere „Start-ups“ zusammenschließen, um in größeren Räumen gemeinschaftlich zu arbeiten und dadurch auf unterschiedliche Weise voneinander profitieren. Coworking-Einrichtungen stellen Arbeitsplätze und Infrastruktur auf Tages-, Wochen- oder Monatsbasis zur Verfügung und ermöglichen die Bildung einer Ge-

meinschaft, welche mittels gemeinsamer Veranstaltungen und Workshops gestärkt wird. Derzeit werden per sogenanntem CALL ErrichterInnen und BetreiberInnen für neue Coworking Spaces in Graz gefunden. Seitens der Stadt gibt es dazu eine Anschubfinanzierung. Und darüber hinaus wird die bestehende Mietförderung der Wirtschaftsabteilung für GründerInnen um eine Arbeitsplatzförderung in Coworking-Spaces erweitert.

Eine Chance für Junge

Bis 2017 sollen die Ausbildungs- und Lehrplätze im Haus Graz auf 172 Stellen ausgebaut werden.

Derzeit werden 67 Lehrlinge in städtischen Betrieben ausgebildet. Diese Zahl wird noch deutlich steigen: Ab Frühsommer 2014 schafft die Stadt Graz weitere Lehrstellen und Ausbildungsplätze im Haus Graz. Dem Trend, kaum mehr Lehrlinge auszubilden will man so entgegenreten. Je zwölf Lehrstellen und weitere zwölf Praktikumsplätze sollen ab heuer jährlich in einem der vielen Betriebe und Unternehmen der Stadt Graz angeboten werden. GebäudetechnikerInnen, Archi-

varInnen, Immobilienkaufmann/frau, MetalltechnikerInnen werden ebenso gesucht wie GärtnerInnen oder MalerInnen. Umgesetzt wird die Lehrlings- und Ausbildungs-offensive vom neu geschaffenen städtischen Referat „Arbeit und Beschäftigung“ gemeinsam mit dem AMS Graz und dem bfi Steiermark. Bereits im Jahr 2013 konnten elf Jugendliche über die vom Verein ERfA (Erfahrung für Alle) durchgeführte Schulungsmaßnahme einen Lehrvertrag mit dem Haus Graz abschließen.

Kreativhochburg lädt ein

In der Kulturhauptstadt Graz hat sich längst eine Branche fix verankert und sorgt für Innovationen: Die Kreativwirtschaft ist ein Motor und Zugpferd zugleich.

Graz ist seit 2003 Kulturhauptstadt Europas und seit 2011 Mitglied des UNESCO-Netzwerks der Creative Cities – „City of Design“. Diese Mitgliedschaft und die Vernetzung mit anderen Creative Cities bietet für Graz nur eine Möglichkeit, sich auch international als innovativen Wirtschaftsstandort zu positionieren. Nun will man seitens der Stadt auch öffentlich bewusst machen, dass sich Kreativwirtschaft nicht nur auf den Designsektor beschränkt, sondern viele andere Branchen, insbesondere die geistigen DienstleisterInnen sowie Medien, Gewerbe und Handwerk umfasst. So führt zum Beispiel „assembly“ auf eine viertägige Entdeckungsreise in die Welt von Mode-, Produkt-, Textil-, Möbel- und Grafikdesign sowie Kunst und Architektur. „assembly“ (übersetzt „Montage“) fasst in Festivalform aktuelle Design- und Kunsttendenzen zusammen und lädt spartenübergreifend na-

tionale und internationale DesignerInnen ein, sich zu präsentieren und zu begegnen.

Designmonat

Der Mai ist in Graz zum Designmonat erklärt worden. Im Rahmen dessen bündelt und verdichtet man die Energie der heimischen Kreativwirtschaft, macht sie

erlebbar. Im Designmonat 2013 konnten in über 50 Events insgesamt 75.000 BesucherInnen gezählt werden. Im Designmonat 2014 ist die französische Creative City Saint-Etienne zu Gast in Graz.

www.wirtschaft.graz.at

FOTO: STEPHAN FRIESINGER



BÜHNE FREI
Im Rahmen von „assembly“ wird Graz zum Modemekka.

ZAHLEN & FAKTEN



FOTO: ERWIN WIESER

ARBEITSMARKT

- » 161.325 unselbstständig Beschäftigte (Quelle: AMS 2013)
- » 10.491 Arbeitgeberbetriebe (Quelle: Wibis)
- » Kommunalsteueraufkommen von rund 100 Mio. Euro (2012)
- » 1.014 Lehrbetriebe (Stand 01.01.2013) Quelle: WK
- » 4.301 Lehrlinge (Stand 2013)
- » 61.363 Studierende (Stand 2013)

Da entwickelt sich was

Der Wirtschaftsstandort Graz hat großes Potenzial. Um dieses bestmöglich zu nutzen, tut die Stadt so einiges.

Eine blühende Wirtschaft ist ein wichtiger Faktor für eine Stadt. Damit es den Unternehmen gut geht, bietet die Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung eine Art Rundumservice an. Beginnend bei Auskünften, über konkrete Problemstellungen bis hin zur Bereitstellung von Zahlen, Daten, Fakten und der Vermittlung innerhalb des Magistrats. Im Rahmen des Wirtschaftsservices betreut die A15 auch die gleichnamige Hotline. Diese ermöglicht es Unternehmen Montag bis Freitag, 8 bis 18 Uhr, Anliegen vorzubringen und Unterstützungen zu erhalten. Durch die Bedienung der Hotline wird Service und CRM auch über „Amtsstunden“ hinaus angeboten. Denn Graz hat rund 10.000 Unternehmen, die jähr-

lich mehr als 100 Millionen Euro an Kommunalsteuer erbringen und diese wollen bestmöglich beraten und unterstützt sein.

Kooperationen mit Clustern

Die Verbindung von Kultur- und hoher Genussqualität mit einer dynamischen, modernen, kreativen Wirtschaft schafft eine hohe Lebensqualität. Intelligente Lösungen sorgen für eine zukunftsfähige, wirtschaftliche, ökologische und sozial nachhaltige Entwicklung. Weiters ist eine enge Kooperation mit den bestehenden Clustern (HTS, AC) und Beteiligungen (EcoWorld, CIS, GTG) ein essenzieller Bestandteil der Standortentwicklung. Graz ist mittlerweile die am stärksten wachsende Stadt.



FOTO: ISTOCK/ JOHNNY GREIG

Der Geist des Miteinanders

Seit vielen Jahren pflegt Graz den Dialog der Kulturen und Religionen für ein Zusammenleben in Frieden und Respekt.

In Graz leben Menschen aus 150 Nationen, die 70 religiösen Verbindungen angehören. Damit ein Zusammenleben in Harmonie und Frieden, in Toleranz, Achtung und Respekt möglich ist, pflegt die Stadt seit Jahren den Dialog zwischen den Kulturen und Religionen, etwa 1997 mit der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung, 2000 mit dem Wiederaufbau der 1938 zerstörten Synagoge, 2002 mit dem Dalai Lama bei der „Kalachakra“-Feier, 2003 mit der Ersten Europäischen Imame-Konferenz.

Erste Menschenrechtsstadt Europas

Im Februar 2001 hat sich Graz zur ersten Menschenrechtsstadt Europas erklärt. Bei allen Beschlüssen wird das Thema Menschenrechte berücksichtigt. Dass die Stadt hier guten Kurs hält, darauf achtet etwa der Menschenrechtsbeirat mit seinem jährlichen Menschenrechtsbericht. Der Interreligiöse Beirat initiiert Veranstaltungen wie die „Interreligiöse Konferenz Graz

2013 - Com Unity Spirit“, bei der 150 WürdenträgerInnen die „Grazer Erklärung“ als Handlungsanleitung zum friedlichen Zusammenleben in Städten erarbeitet haben. Die Empfehlungen sollen eine zukunftsweisende Orientierungshilfe für Stadtregierungen und Religionsgemeinschaften sein und umfasst Grundsätzliches zu wichtigen Themen des interreligiösen Dialogs und den Aufruf, diesen Dialog strukturell zu verankern. Mit der „Com Unity Spirit“ hat die Stadt Graz einmal mehr ein zentrales europäisches Thema aufgegriffen und mitgeholfen, das solidarische Miteinander sowie den offenen und kritikfähigen Umgang miteinander zu stärken – denn globale Verantwortung beginnt vor der eigenen Haustüre! In der Stadtverwaltung selbst sorgen Integrationsreferat, MigrantInnenbeirat und Friedensbüro (siehe Info) dafür, dass Graz eine Metropole ist und bleibt, in der sich ALLE BürgerInnen, egal welcher Herkunft und Religion wohl fühlen und gerne leben.

DIE ORGANISATIONEN

INTEGRATIONSREFERAT

Die 2005 eingerichtete Stelle koordiniert Integrationsmaßnahmen und setzt sie mit NGOs und anderen Dienststellen des Hauses Graz um; sie entwickelt Projekte und Strategien, vernetzt Organisationen und vergibt Subventionen.

MIGRANTINNENBEIRAT

Die Vertretung der Interessen der Nicht-EU-BürgerInnen in Graz, die Beratung der Verwaltung und Kommunalpolitik, der Kontakt zu und Informationsveranstaltungen für EinwanderInnen sind Aufgaben des MigrantInnenbeirates.

MENSCHENRECHTSBEIRAT

Er begleitet den Weg der Menschenrechtsstadt Graz, unterstützt mit Evaluierungen und Ratschlägen, bringt den Menschenrechtsbericht der Stadt heraus, macht Wahlkampfbeobachtungen.

INTERRELIGIÖSER BEIRAT

VertreterInnen staatlich anerkannter Religionen beraten den Bürgermeister bei religiösen Fragen.

FRIEDENSBÜRO

Ist das Kompetenzzentrum für gewaltfreies Zusammenleben in der Stadt, bringt Methoden und Ansätze der Konflikt- und Gewaltbearbeitung ein.

www.menschenrechtsstadt.graz.at

Leistbares Wohnen in Graz

Die Stadt unterstützt jene Menschen, die sich am freien Immobilienmarkt nicht selbst versorgen könnten.

Wer träumt nicht von den eigenen „vier Wänden“. Bei den immer rasanter steigenden Immobilienpreisen und Mietkosten bleibt es für viele Menschen aber oft nur beim Traum. In der Stadt Graz hat man es sich zum Ziel gemacht, leistbaren Wohnraum für finanziell schlechter gestellte Menschen zu schaffen. So konnten vom zuständigen

Wohnungsamt seit 1983 rund 21.000 Wohnungen vergeben und damit weit über 50.000 Menschen ein Dach über dem Kopf geboten werden. Mittels Mietzinszuschuss unterstützt man jene MieterInnen, bei denen nach Vertragsabschluss durch eine Änderung der Einkommenshöhe oder Mietzinsbelastung die Wohnungskosten mehr als ein Drittel des Familieneinkommens ausmachen. Um Gemeindewohnungssuchenden eine rasche Versorgung zu ermöglichen, gibt es seit 2011 den „Kautionsbeitrag“, der den Zugang zu Wohnungen auf dem privaten Markt erleichtert. Das Wohnungsamt übernimmt dafür einen Teil der Kaution bis zu einem Maximalbetrag von 500 Euro.

Umstellung auf Fernwärme

Ein Augenmerk wird bei den Gemeindewohnungen auch auf den Klimaschutz gelegt. So wird eine Offensive des Wohnungsamtes 2014 fortgesetzt im Rahmen derer veraltete Heizanlagen umgestellt werden. Für die MieterInnen kostenfrei.

ZAHLEN UND FAKTEN

Die Stadt Graz verfügt derzeit über rund 10.500 Gemeindewohnungen. Davon stehen ca. 4.300 im Eigentum der Stadt, bei den restlichen Wohnungen handelt es sich um sogenannte „Übertragungswohnbauteile“, die – gefördert errichtet – im Eigentum und der Verwaltung einer gemeinnützigen Bauvereinigung stehen; die Stadt Graz hat hier das Einweisungsrecht.

www.graz.at/wohnen

Willkommensgeschenk

Mit dem „Welcome Paket“ begrüßt die Stadt alle NeograzerInnen herzlich und liefert kompakte Informationen über das Leben in der Murmetropole.

Wer sich in Graz mit Hauptwohnsitz anmeldet, bekommt sofort ein attraktives Willkommensgeschenk der Stadt: Das „Welcome Paket“ des Integrationsreferates, das über alles informiert, was man über die Landeshauptstadt wissen sollte. In der „Welcome Tasche“ findet sich eine 116-seitige Broschüre, die sich als „Gebrauchsanweisung für Neuankömmlinge“ versteht und einen Bogen über die wichtigsten Themen von „Neu in Graz“, über Soziales, Wohnen, Arbeiten und Verkehr bis zu Integration & Migrati-

on, Gleichbehandlung & Mitbestimmung und Kultur & Sport spannt. In der Welcome Tasche gibt's weiters Broschüren zu Themen wie Mülltrennung oder Sicherheit, die Einladung zu einer kostenlosen Stadtführung und einen USB-Stick mit zwei Graz-Filmen. Gedruckt gibt's die Welcome Broschüre in Deutsch und Englisch, auf dem USB-Stick und im Internet auch noch auf Französisch, BKS, Türkisch und Russisch.

www.graz.at/integration

Gleichstellung ist das erklärte Ziel

Die Gleichstellung von Männern und Frauen ist ein klares Ziel der Stadt Graz. Das Referat Frauen & Gleichstellung befasst sich mit der Gestaltung von Strukturen und Entscheidungsprozessen. Diese sollen derart verändert werden, dass niemand in seiner individuellen Lebenslage, dem Beruf, der Verteilung von Macht, Ressourcen und Arbeit weder bevorzugt noch benachteiligt wird.

Das Referat bietet einen Top-Service für alle Fragen der Frauenförderung, Informationen zu frauenspezifischen Angeboten und sorgt für die Implementierung von Gender Mainstreaming. Es ist ein wesentliches Anliegen der Stadt Graz, eine gerechte Aufteilung nach Geschlechtern bei Personalbesetzungen auf allen Ebenen zu erzielen. 2012 wurde Graz in der Kategorie Öffentliche Unternehmen zum Frauen- und Familienfreundlichen Betrieb ausgezeichnet, 2009 gab es den Europäischen Verwaltungspreis u. a. für „Gender Mainstreaming findet Stadt“ (Seiten 18/19)

www.graz.at/gleichstellung

FOTO: FISCHER



SozialCard macht Grazer mobil

Die Einführung der „SozialCard“ ermöglicht einkommensschwachen Grazern eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die „SozialCard Mobilität“ kann um 50 Euro als Jahreskarte für die Zone 101 günstig erworben werden.

Sie ist noch recht jung, die Grazer SozialCard. Im Oktober 2012 wurde der gemeinderätliche Beschluss gefasst, Menschen, die sich in einer finanziell schwierigen Situation befinden, mit Hilfs- und Service-Angeboten der Stadt Graz aber auch privater Unternehmen zu unterstützen. Das Sozialamt arbeitet daran, die Angebote der SozialCard stetig auszubauen.

Mobilität ist die Eintrittskarte

Die SozialCard bietet Vergünstigungen in vielen Bereichen des Alltags von Mobilität bis hin zu Kunstgenuss („Hunger auf Kunst und Kultur“). Die „SozialCard Mobilität“ ermöglicht die Benützung aller städtischen Verkehrsmittel in der Zone 101. Diese Jahreskarte ist bei den Holding Graz Linien in zwei Varianten erhältlich (60 Euro mit Schloßbergbahnbenutzung, 50 Euro ohne) und erweist sich als Eintrittsticket zu einem aktiveren Leben. Denn, wer wenig Geld zur freien Verfügung hat, gerät schnell ins gesellschaftliche Abseits.

8.547 Mal ausgestellt

Mit 31. Dezember 2013 haben 8.547 Grazer Haushalte eine gültige SozialCard. Personen über 18 Jahre, die nachweisbar über ein geringes Einkommen verfügen, ihren Hauptwohnsitz in Graz seit mindestens sechs Monaten haben, österreichische Staatsbürger

oder asylberechtigte ausländische Personen sind, können einen Antrag auf Ausstellung einbringen. SozialCard-InhaberInnen haben auch einen Anspruch auf besondere Leistungen des Sozialamtes der Stadt Graz. Beihilfen, wie etwa den Heizkostenzuschuss, die Weihnachtsbeihilfe oder die Schulaktion, die gerade Familien mit schulpflichtigen Kindern unter die Arme greift sowie dem neuen „Gebührenscheck“ (siehe unten).

SOZIALKOMPASS

PRAKTISCHES POCKETFORMAT

Die Broschüre zeigt einen guten Überblick über die vielfältigen Hilfs- und Unterstützungsangebote in Graz. Studierende des Kollegs für Sozialpädagogik überarbeiteten in der Neuauflage 2014 den Ratgeber.

Mehr Menschen für Menschen

Wer von akuter Armut bedroht ist, braucht eine schnelle Behandlung seiner Anliegen. Die steigende Anzahl an Arbeitslosen führte auch zu einem Anstieg der Antragsuchenden für die Mindestsicherung. Da der Verwaltungsaufwand im Sozialamt in den vergangenen Jahren dadurch gestiegen ist, wurden 2013 neun zusätzliche Dienstposten im Referat Mindestsicherung und Sozialhilfe geschaffen.

ARBEIT & BESCHÄFTIGUNG

NEUES REFERAT IM SOZIALAMT

Vernetzen, kooperieren und vorne mit dabei sein in Sachen aktive Arbeitsmarktpolitik auf Grazer Ebene – das sind die Zutaten des neu geschaffenen Referats. Priorität hat die Unterstützung junger Menschen.

Gezielt & unbürokratisch

Alles wird teurer. Auch die städtischen Gebühren. Viele Menschen können da finanziell nicht mithalten.

Im Jahr 2009 wurde in Graz der sogenannte Gebührenautomatismus eingeführt: Die städtischen Gebühren (Müll, Wasser, Strom, Kanal etc.) werden seither jährlich automatisch an die Inflation angepasst und erhöht. Um die permanent steigenden Lebenshaltungskosten abfedern zu können, erhalten seit 2013 Haushalte mit SozialCard diese Erhöhung refundiert. Ziel ist es, dass Menschen mit geringem Einkommen nicht noch tiefer in die Tasche greifen müssen. Als einmalige Abgeltung wurden im vergangenen Oktober die 17 Euro auf das Konto der SozialCard-InhaberInnen angewiesen.



DER „GEBÜHRENSCHECK“ wurde im Oktober 2013 als einmalige Auszahlung angewiesen.

Bürokratische Hürden abbauen

Als serviceorientierte Verwaltung will man im Magistrat Graz auch im Sozialbereich möglichst viele bürokratische Hürden abbauen. Dass SozialCard-InhaberInnen die städtischen Beihilfen automatisch auf ihr Konto überwiesen bekommen, ist ein Teil davon. Der Zugang zu Angeboten aus anderen Bereichen wird durch die bloße Vorlage der gültigen Sozialcard ebenso erleichtert.



Menschen in besten Händen

FOTO: JASMIN SCHULLER

Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz sind europaweit Spitzenreiter in Betreuung und Pflege. Dabei kommt die Menschlichkeit nicht zu kurz.

Es regnet förmlich Auszeichnungen für die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ). Nachdem man Salus Sieger 2012 und TELEIOS Sieger 2013 wurde, gelang Ende des vergangenen Jahres die Re-Zertifizierung nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität), eine der höchsten Auszeichnungen für Qualität im Gesundheits- und Pflegebereich im deutschsprachigen Raum. Das bedeutet, dass die GGZ Graz erneut alle Auflagen nachhaltig erfüllt haben und weiterhin europaweit zu den besten Kompetenzzentren für Geriatrie und Geronotologie zählen. Das Unternehmen der Stadt Graz wird nach modernsten Managementprinzipien geführt und bietet beste medizinische, therapeutische und pflegerische Qualität an. Darüber hinaus sind die GGZ Graz auch Mitgründer des Verbands Geriatrischer Krankenhäuser Österreichs (VGKÖ) und des Landesverbands Altenpflege Steiermark.

Ein Ort zum Wohlfühlen

Im Mittelpunkt alldessen stehen jedoch die PatientInnen bzw. BewohnerInnen. So lautet das GGZ-Motto auch: „Bei uns

sind Menschen in den besten Händen.“ Zum Wohlfühlen tragen auch die großzügigen Parkanlagen bei. Und dass eine Kinderkrippe ebenfalls vor Ort ist, wohl auch – Generationen verbinden. Eine eigene Infostelle gibt Auskunft zu Versorgungs- und Unterstützungsangeboten in den Bereichen Pflege und Betreuung sowie zu finanziellen Aspekten und Entlastungsmöglichkeiten für Pflegebedürftige und Angehörige.

Am Puls der Zeit

Um dem Betreuungsbedarf auch in Zukunft gerecht zu werden, setzt man verstärkt auf Aus- bzw. Neubaumaßnahmen. So wird das Pflegewohnheim Rosenhain gerade vollständig modernisiert und im Westen und Norden der Stadt entsteht zwei neue Pflegewohnheim, die zur Gänze dem zukunftsbeständigen Standard der „vierten Generation“ (Wohnlichkeit, familiäre Atmosphäre etc.) entsprechen. „Peter Rosegger“ (Eröffnung 1. Juli 2014) umfasst 104 Betten und „Erika Horn“ 105 Betten (Eröffnung 1. Juli 2015).

www.ggz-graz.at

PFLEGE IN GRAZ



FOTO: GILLES LOUGASSI/FOTOLIA

Neben stationären Pflegeeinrichtungen gibt es eine Fülle von weiteren Hilfsangeboten:

- » **MOBILE PFLEGE- UND BETREUUNGSDIENSTE**
- » **24-STUNDEN-BETREUUNG**
- » **TAGESZENTREN**
Tageszentrum Cristall
Tageszentrum Robert-Stolz (GGZ)
- » **DEMENTZ-TAGESBETREUUNG**
Dementztageszentrum Elisa
Tageszentrum Diakoniewerk
- » **ALBERT-SCHWEITZER HOSPIZ**
Stationäres- u. Tageshospiz (GGZ)
- » **BETREUTES WOHNEN**
Bedürfnisgerechte Wohnungen und Wohnformen, z. B. GGZ

Das Sozialamt ermöglicht die Inanspruchnahme der Hilfe-Angebote durch Förderungen und Beihilfen.

www.graz.at/sozialamt

INTERVIEW



PETER
GRABENSBERGER
Kulturamt der
Stadt Graz

Gibt es auch nach mehr als zehn Jahren eine Nachhaltigkeit des Europäischen Kulturhauptstadtprojektes in Graz?

Ich bleibe überzeugt bei „Ja“, und das auch unter dem Aspekt, im Rückblick manches differenzierter zu sehen. „Graz – Europäische Kulturhauptstadt 2003“ hat in den Köpfen sehr vieler Vieles bewirkt.

Klingt großartig, aber was meinen Sie konkret?

Ich nehme ein einfaches Beispiel. Bis 2003 gab es im Sommer oft kritische Artikel darüber, in Graz sei nichts los, wer etwas erleben wolle, müsse woanders hin fahren. An den Wochenenden war die Innenstadt leer, die Lokale zu, es setzte Landflucht ein. Inzwischen gibt es keine Publikation mehr, in der ein Mangel an Kunst und Kultur beklagt wird, eher das Gegenteil. Und an Wochenenden wird die Innenstadt zur Flaniermeile südlichen Zuschnittes, Graz lebt.

Und das alles durch ein Projektjahr?

Ja, dieses Jahr 2003 hat gesamtstädtisch viel gebracht. Wir hatten damals das Glück, die einzige Kulturhauptstadt Europas gewesen zu sein. Politik, Verwaltung, 2003-Gesellschaft mit Intendanz und Geschäftsführung waren sich bewusst, dass sich DIE Chance für unsere Stadt eröffnet. Und diese wurde genutzt.

Heute, nach mehr als zehn Jahren?

Die Herausforderung, die neu geschaffenen Infrastrukturen zu finanzieren und zu bespielen, bleibt. Kulturbudgets müssen gut argumentiert sein – und sind es auch. Eine Abteilung wie das Kulturamt ist aufgefordert alles zu tun, damit politische Entscheidungen für Kunst und Kultur auch in Zeiten von Budgetnöten sinnhaft gegenüber der Bevölkerung argumentiert werden können.



FRIENDLY ALIEN GELANDET.
Das Grazer Kunsthaus bei Nacht.

FOTO ©GRAZTOURISMUS/HARRY SCHIFFER

„Interkultur“

Im Nebeneinander der Kulturen und Nationalitäten sind Städte angehalten, sich mit Volkskultur neu auseinanderzusetzen.

Angesichts der zahlreichen Vereinigungen mit Migrationshintergrund und interkulturellen Projekten wird der Begriff „Volkskultur“ seit längerem im Grazer Kulturressort neu diskutiert. Gelebte Traditionen wie Brauchtum und gesellschaftliche Rituale einer bestimmten Region entwickeln und verändern sich mit den in ihnen lebenden Menschen. Urbane Volkskultur darf daher nicht nur positive Identitätsstifterin mit Unterhaltungsfaktor sein, sie ist ein wichtiger Bestandteil der Alltagskultur. So gesehen, trägt sie mit zur Kommunikation und zum Verstehen zwischen den verschiedenen Kulturen einer Stadt bei.

Auf Empfehlungen aufgebaut

Die Kunst- und Kulturförderung der Stadt Graz baut so wie der gesamte Subventionsbereich im Kulturbudget auf Empfehlungen von FachbeirätInnen auf, die gemeinsam mit dem Kulturamt Entscheidungsgrundlagen erarbeiten. In der Bewertung stehen Qualität mit Konzept, erwartbare Professionalität in der Umsetzung und Gestaltungsanspruch mit innovativen Zugängen im Blickpunkt. Ein-

geschlossen auch die Kommunikation mit Angaben zum Zielpublikum, Marketingkonzept und Medienarbeit sowie Dokumentation der Veranstaltungen.

Auf Spurensuche nach den Wurzeln

Bei dem für die Landeshauptstadt Graz erarbeiteten Zugang zur Volks- und Interkultur geht es um die auf alle Kulturen anwendbare „Spurensuche nach den Wurzeln der eigenen Kultur“ und damit auch um den regen Austausch mit anderen Kulturen. Der Graz-Bezug spielt dabei stets eine wichtige Rolle, gleichermaßen nachzuvollziehen in der künstlerischen Produktion wie Rezeption. Es versteht sich von selbst, dass die in Graz vertretenen unterschiedlichen Nationalitäten sich auch im Kunst- und Kulturgeschehen entsprechend widerspiegeln. Sehr spezialisiert wird auf diese StadtbewohnerInnen mit Kulturangeboten zugegangen, ihnen aber auch die Möglichkeit des Projektentwickelns und aktiven Mittuns erleichtert.

www.kultur.graz.at



FOTO JASMIN SCHÜLLER

Stadtbibliothek „boomt“ so richtig

Sieben serviceorientierte Stadtbibliotheken, Mediathek und Bücherbus bieten unbürokratischen Wissenszugang.

Auch wenn die Stadtbibliothek an ihren Standorten neben rund 265.000 analogen auch ca. 12.000 digitale Medien anbietet und durch mobile Dienste externe Nutzung ermöglicht, hat sie als ein ansprechender Begegnungsort eine maßgebliche Funktion in der kommunalen Struktur. Aufenthaltsqualität und Wohlfühlatmosphäre ohne Konsumzwang spielen eine wichtige Rolle. Die Kinderbibliothek LABUKA erreicht mit ihrem vielfältigen Leseanimationsprogramm die Zwei- bis Zwölfjährigen. Jugendliche fühlen sich bei [kju:b] – der kreativen Jugendbibliothek angesprochen und gut aufgehoben. Der Start-up Corner für junge Erwachsene, die entwicklungspolitische Bibliothek, eine Gender Section und ein großes Angebot für die Generation Plus ebenso wie viele fremdsprachige Medien wenden sich an weitere Zielgruppen.

Flexibel bleiben

Aktualität und Medienvielfalt zeigen mit 1.189.009 Entlehnungen (2013) Wirkung. Einzigartig in Österreich ermöglicht das Kulturamt in der Stadtbibliothek den Mitgliedern mit dem Postservice, Medien online zu bestellen und sich diese nach Wahl in eine der 32 Grazer Post(partner)filialen zustellen zu lassen. Bei Besuch&Buch bringen ehrenamtliche BücherbotInnen älteren oder nicht mobilen BürgerInnen regelmäßig Bücher nach Hause, haben Zeit zum Vorlesen oder für einen Plausch. Als Marke in der Stadt Graz etabliert, will die Stadtbibliothek weiter flexibel auf die Veränderungen in der Informationstechnologie reagieren und eigenverantwortliche Weiterbildung stärken.

www.stadtbibliothek.graz.at

Hassliebe: Evaluierung im Kulturbereich

Von der Kunstszene einst vehement gefordert, tendieren die von Evaluierungen im Kulturbereich Betroffenen zur Hassliebe.

Vor mehr als zehn Jahren, als Graz noch mitten in der Umsetzung des Europäischen Kulturhauptstadtjahres steckte, intensivierte sich die Forderung nach mehr Transparenz in der Vergabe von Kunst- und Kulturförderungen. Bis dorthin hatten die kulturpolitisch Verantwortlichen immer wieder damit argumentiert, anstelle eines ausformulierten Kulturentwicklungsplanes die Entwicklungsschritte zwischen dem Europäischen Kulturmonat 1993 und die Entwicklung hin zur Europäischen Kulturhauptstadt zu sehen. Das Jahr 2003 brachte mit neuer kultureller Infrastruktur internationalen Zuschnittes auch ein neues Selbstbewusstsein der Szene vor Ort.

Hinter die Entwicklung blicken

Und damit verbunden die Forderung, „hinter die Entwicklung“ von Entscheidungen im Subventionsbereich, also den politischen Ermessensbereich, blicken zu können. Legitimation und Transparenz im Förderwesen standen also im Zentrum der ersten externen Fachevaluierung der Fördervereinbarungen des Kulturressorts nach 2003. Die Stadt Graz war damals stolz darauf, als erste österreichische Stadt mittelfristige Förderverträge mit Laufzeitdauer zwischen zwei und drei Jahren den prägenden Kulturinstitutionen angeboten zu haben. In weiterer Folge kam es insgesamt sechsmal zu solchen externen Begutachtungen, zuletzt im Vorjahr mit einer Umsetzungsstudie, die die Kulturexpertin Dr. Juliane Alton auf Basis einer von ihr gemeinsam mit ao.Univ.-Prof. Dr. Tasos Zembylas zwei Jahre zuvor durchgeführten Evaluierung erstellt hatte.

www.kultur.graz.at

Weltraumstadt

WissenschaftlerInnen der Stadt Graz sind stark an Weltraumprojekten beteiligt, aktuell an der Begegnung mit DEM Kometen.

Rosetta“ und „Begegnung mit dem Kometen“: Schlagzeilen dazu gab es heuer immer wieder in (internationalen) Medien und damit verbunden die Gelegenheit, Grazer Know-how in Sachen Weltraumforschung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit ihrem Wissenschaftsressort will die Stadt Graz am 12. September 2014 schwerpunktmäßig aufmerksam machen, wie viel an Soft- und Hardware von Graz aus „in Sachen Weltall“ entwickelt und genutzt wird. Institute der Technischen Universität, der Karl-Franzens-Universität sowie Joanneum research sind an der Vorbereitung beteiligt. Die Stadt Graz stimmt sich im Förderbereich u. a. mit dem Fokus wissenschaftlicher Nachwuchs eng mit den Universitäten ab.

Kompatibilität

Besonderes Augenmerk wird bei der Prüfung der eingereichten Projekte auf deren „Kompatibilität“ mit dem Thema Arbeit als einer von vielen inhaltlichen Schwerpunkten gelegt. Von Universitätsseite wie von seiten der Stadt wird darauf geachtet, dass die Ansuchenden sich auch um andere Finanzierungsquellen bemühen und

dies nachweislich belegen können. Politisch Verantwortliche der Stadt wie die auf operativer Ebene tätigen MitarbeiterInnen sind sich dessen bewusst, dass die Universitäten wie die anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen die Entwicklung der Stadt nachhaltig mitprägen.

Sprachbildung von Kindesbeinen an

Graz ist Modellregion mit einem Programm zur Förderung von Sprachkompetenz für Vierjährige und deren Eltern

FOTO: MARZANNA SYNCERZ/FOTOLIA



Im Betreuungsjahr 2013/2014 wurde Graz bei der Sprachförderung als erste Stadt Modellregion mit einem Programm zur Förderung der Sprachkompetenz für vierjährige Kinder und deren Eltern. Das bedeutet: Zwei Jahre Kindergarten für jene, die es brauchen. Grund für diese Maßnahme im Bildungsbereich ist die Tatsache, dass ein Jahr Sprachförderung – sowohl bei der Vertiefung der Muttersprache, als auch beim Erlernen von Deutsch als Zweitsprache – niemals die geforderte Effizienz erwirken kann, der Übertritt in die Schule zwar möglich, aber mit sprachlichen Defiziten verbunden ist. Schwerpunkte des Modellprojekts in Graz sind die Förderung der Sprachkompetenz für Vierjährige und begleitende Angebote für deren Eltern, um ihnen Sprachförderung im Familienumfeld nahezubringen. Dieses Angebot der Stadt Graz ist für Kinder und Eltern kostenlos.



FOTO ©GrazMuseum/W. Thaler

Schauen & Staunen

Das „GrazMuseum“ in der Sackstraße und das Kindermuseum „FRida & freD“ im Augarten sind Grazer Erfolgsgeschichten in der Museumslandschaft.

Diese beiden Häuser machen von sich reden und haben für ihre jeweilige Zielgruppe längst Kulturstatus erworben. Das 1928 von der Stadt Graz gegründete Grazer Stadtmuseum wurde 2005 als 100-prozentiges Tochterunternehmen aus der Verwaltung der Stadt Graz ausgegliedert. Mit dem damit verbundenen Direktionswechsel zu Otto Hochreiter entstand im stadtmuseum-graz eine museologische und inhaltliche Neupositionierung, die sich in einer neuen Inventarisierung der Sammlungen so-

wie in einer Schwerpunktverschiebung und Erweiterung des Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramms um internationale, zeitgenössische Kunst sowie urbanistische Fragestellungen manifestierte. Die verstärkte Kooperationstätigkeit mit Institutionen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft trug dazu bei, das Museum zu einem Forum des aktuellen städtischen Diskurses zu machen. Wesentlichste Elemente sind einerseits die Öffnung des Palais in Richtung des Stadtraums und anderer-

seits die neue Dauerausstellung „360GRAZ | Die Stadt von allen Zeiten“. Das Grazer Kindermuseum FRida & freD ist ein Haus für alle Kinder. Mit den Programmen soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, die Welt in ihrer Vielfalt kennenzulernen und in ihrer Komplexität besser zu verstehen. Neben der Vermittlung von Inhalten wird die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dass sich die Kinder zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen, kreativen Menschen entwickeln können.

KINDERMUSEUM

WAS IST FRIDA & FRED?

Die KIMUS Kindermuseum Graz GmbH ist eine Tochter der Stadt Graz und wurde 2003 eröffnet.

WER BESUCHT FRIDA & FRED?

Mit seinen Ausstellungen, Theateraufführungen etc. richtet man sich an Zwei- bis Zwölfjährige und ihre Familien. Es ist ein Ort des intergenerationellen, interethnischen und sozialübergreifenden Dialogs, mit jährlich ca. 90.000 BesucherInnen.

www.fridaundfred.at

GRAZMUSEUM

LEITIDEEN

Die, gemessen an vergleichbaren Museen, überaus intensive Ausstellungstätigkeit wurde mit relativ geringem finanziellen Mitteleinsatz geschaffen. Das war nur möglich, weil die Intention der Ausgliederung in die Praxis umgesetzt wurde. Die Permanentausstellung „360GRAZ | Die Stadt von allen Zeiten“ ist für den Europäischen Museumspreis 2014 nominiert, der Mitte Mai in Tallinn vergeben wird.

www.grazmuseum.at

FOTO: HANNES LOSKE



MODERNE ARCHITEKTUR.
Das Kindermuseum im Augarten.



FOTO: FISCHER

Sicherheit geht vor!

Das Sicherheitsmanagement der Stadt Graz koordiniert eine Vielzahl interner und externer Sicherheitsagenden. Dank der Ordnungswache konnte ein wesentlicher Beitrag zur Steigerung des Sicherheitsbedürfnisses der Bevölkerung gesetzt werden.

Mit 1. November 2009 wurde in der Magistratsdirektion ein Sicherheitsmanager installiert. Das wachsende Sicherheitsbedürfnis in der Bevölkerung, aber auch in der Verwaltung hatte die Einrichtung einer Stelle notwendig gemacht, die die Aktivitäten städtischer und externer Einrichtungen zur Hebung der Sicherheit im öffentlichen Raum sowie in den Abteilungen und Amtsräumen koordiniert. Referatsleiter ist Mag. Wolfgang Hübel. Die Ordnungswache Graz sorgt seit 1. Dezember

35 „SiAPs“

52 STUNDEN AUSBILDUNG

In einer österreichweit einzigartigen, „maßgeschneiderten“ Ausbildung wurden 35 Sicherheitsansprechpersonen für die einzelnen Amtsgebäuden geschult (Betrieblicher Ersthelfer, Brandschutzwart, Sicherheitsvertrauensperson und Sicherheitsorganisator; 52 Stunden). Die „SiAPs“ sind für alle Bereiche der Sicherheit an ihrem Arbeitsplatz zuständig und Verbindungsglied zu Vorgesetzten und Präventiv-Stellen. Weitere SiAPs sind in Ausbildung.

2007 für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum – Information, Aufklärung und Hilfe stehen an erster Stelle. Der rund 30-köpfige Wachkörper wurde nach den Bestimmungen des Steiermärkischen Aufsichtsorganengesetzes bestellt und zeigt rund 1.000 Stunden pro Woche Präsenz. Die Ordnungswache vollzieht das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz (aggressive Bettelei, Anstandsverletzungen), ortspolizeiliche Verordnungen und Rechtsvorschriften wie Jugendschutz, Gewerbeordnung. Die Aufsichtsorgane haben das Recht, Personen anzuhalten, um deren Identität festzustellen, Ermahnungen auszusprechen und Organstrafverfügungen (10 bis 90 Euro) sowie Anzeigen zu erstatten. Die strategische Steuerung liegt beim Sicherheitsmanagement, die organisatorische Umsetzung beim GPS – Grazer Parkraumservice.

Interne Sicherheit, Sicherheitskonzept

Nach sicherheitsbedenklichen Vorfällen wurde 2011 ein interner Sicherheitsdienst zuerst im Rathaus, 2012 auch im Amtshaus etabliert und nach einem Messerattentat auf einen Mitarbeiter des Sozialamtes intensiviert. Auch im Wohnungsamt ist nun an den Sprechtagen Security anwe-

send. Nach diesem Attentat bestand in der Verwaltung dringender Handlungsbedarf, um die Sicherheit der MitarbeiterInnen zu erhöhen. Im Auftrag des Magistratsdirektors und mit externen Experten hat das Sicherheitsmanagement das Amtshaus einem umfassenden Sicherheitscheck unterzogen und ein Sicherheitskonzept ausgearbeitet, das unter anderem bauliche Maßnahmen, Sicherheitsschulungen für besonders exponierte MitarbeiterInnen, die Installation eines Notfallknopfes am Telefon und dafür den Ankauf eines „Alarmservers“ umfasste.

Anti-Vandalismus-Kampagne

Die 2011 begonnene Anti-Vandalismus-Kampagne „Vandalismus ist nicht nett“ wurde mit 54 Workshops an 26 Pflichtschulen weitergeführt, 1.200 SchülerInnen wurden erreicht. Die Pandemieplanung, der Bombenblindgängerkataster, die Bearbeitung fachübergreifender sicherheitspolitischer Fragen und intensive Öffentlichkeitsarbeit (z. B. die eigene Homepage) runden die Arbeit des Sicherheitsmanagements ab.

www.sicherheit.graz.at

APPS

Diese Apps können Leben retten: Die Stadt Graz hat zwei wichtige mobile Applikationen für ihre BürgerInnen geschaffen.

Zeitgemäße Information läuft über Apps. Gerade im Bereich Sicherheit zählt jede Minute, um Warnungen so rasch als möglich an die Betroffenen zu bringen. Aus diesem Grund hat die Stadt Graz zwei wichtige mobile Applikationen „im Rennen“. Die Feuerwehr-App wird österreichweit sogar einzigartig sein als besonderes Service der Abteilung für Katastrophenschutz und Feuerwehr. Die Applikation ist ein neues und innovatives Projekt, sie bündelt zahlreiche Vorteile: Ratgeber, Warnungen, Image- und Infotool, übermittelt gezielte Ereignisse, liefert detaillierte Infos von Einsätzen vor Ort, ist direkter und kostengünstiger als SMS. Start: Sommer 2014.

Wo gibt es den nächsten Defi?

Ein österreichweites Pilotprojekt des Sicherheitsmanagements ist die Defi-App. Rund 200 Defis wurden erhoben und interaktiv auf dem Sicherheitsstadtplan eingetragen. Darauf basiert die kostenlose Defi-App für Android und iOS, die bisher mehr als 6.000 Mal heruntergeladen wurde und folgendes bietet: Liste und grafische Darstellung der nächstgelegenen Defibrillatoren mit Details der Standorte, Erste-Hilfe-Anleitung, Notrufbutton.



FOTOS: FISCHER/1000IDEEN

www.graz.at/sicherheitsstadtplan
www.graz.at/defi-app
www.feuerwehr.graz.at



FOTO: BERUFSFEUERWEHR GRAZ

Das Rückgrat für Gefahrenabwehr

Die Berufsfeuerwehr Graz ist immer dann zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wird – und das rund 6.000 Mal pro Jahr.

Rund 6.000 Mal wird die Berufsfeuerwehr Graz jährlich zu Hilfe gerufen. Vom Großbrand bis zu Rettungs- und Bergemaßnahmen, vom Brandmeldeinsatz bis zur Hilfe für ein Tier in Not, vom Hochwassereinsatz bis zur Befreiung von Personen aus Aufzügen – die Einsatzpalette der Grazer Florianijünger ist überaus groß. Von 0 bis 24 Uhr, 365 Tage lang, stehen auf insgesamt drei Feuerwachen Mann und Gerät bereit, um binnen weniger Minuten im gesamten Stadtgebiet zu helfen. Beste Ausbildung und qualitativ hochwertiges Equipment sind ein Garant dafür, dass Menschenleben wie Sachwerte gerettet werden können.

Feuerlöschwesen mit Tradition

Der Schutzbereich der Feuerwehr der Stadt Graz umfasst rund 146 km². In diesem Ballungszentrum leben knapp 300.000 Menschen. Ihre Sicherheit zu gewährleisten, ist die Hauptaufgabe der Feuerwehr.

Das organisierte Feuerlöschwesen geht in Graz bereits auf das Jahr 1853 zurück. Heute präsentiert sich die Berufsfeuerwehr Graz als modernes Sicherheits- und

Serviceunternehmen. Weniger spektakulär, aber genauso wichtig ist die Arbeit des vorbeugenden Brandschutzes. Die Fachleute kontrollieren, ob in den Grazer Gebäuden der Personen- und Sachwertschutz den gesetzlichen Anforderungen entspricht und führen in regelmäßigen Abständen im Stadtgebiet feuerpolizeiliche Überprüfungen durch. Durch die vorbeugende Arbeit im Brandschutz treten Schäden erst gar nicht auf.

ZAHLN & FAKTEN 2013

Gesamt Brandeinsätze: 2.178
Gesamt Brandmelder: 1.721
Echter Alarm: 304
Mutwilliger Alarm: 43
Fehlalarm: 1.374
Gesamt Technische Einsätze: 3.724
Tierrettung: 1.169
ZivilistInnen gerettet: 462
ZivilistInnen verletzt: 91
ZivilistInnen getötet: 31
Gesamtsumme aller Einsätze: 5.902
Gerettete Sachwerte: 25,9 Mio. Euro
Entstandener Schaden: 3,7 Mio. Euro



FOTO LUPU SPURMA

Die Stadt meines Lebens



FOTO LUPU SPURMA

Von der Informations- zur Imagekampagne. Stadt Graz und Holding Graz präsentieren ihre Leistungen bunt und ansprechend.

Am Anfang stand die Erkenntnis: „Die Stadt Graz mit ihren Unternehmen leistet sehr viel, zeigt es aber kaum.“ Das war die Ausgangssituation Ende 2011, als die Verantwortlichen von Stadt und Holding eine Leistungsinitiative starteten.

Service im Blickpunkt

Ziel war es, positive Emotionen zu schaffen, das Image zu festigen und darüber hinaus die MitarbeiterInnen zu motivieren. Rasch fand man ein Basiskonzept unter Federführung der Holding-eigenen Agentur „achtzigzehn“ gemeinsam mit der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Graz und der Abteilung für Marketing, Kommunikation und Vertrieb der Holding Graz sowie externen PartnerInnen.

Die Herausforderung

Kein einfaches Unterfangen, die vielen Leistungen abzudecken. Dargestellt wurden diese mit Hilfe von (Groß-)Eltern und deren (Enkel-) Kindern, die in verschiedenen Lebenssituationen Angebote der Stadt Graz und der Holding Graz wahrnehmen.

Zweite Auflage

Von Anfang an war geplant, mehr als nur eine Kampagne mit Ablaufdatum zu kreieren. Als dann auch noch eine Umfrage eines Marktforschungsinstitutes ergab, dass die GrazerInnen diese Art der Information schätzen, ging's in die zweite Auflage. Aus der Informationsinitiative wurde die nach wie vor laufende Imagekampagne „Die Stadt meines Lebens“. Neue Sujets sollen noch mehr Leistungen vor den Vorhang holen und vor allem die hohe Lebensqualität der Stadt zum Ausdruck bringen.



FOTO JASMIN SCHÜLLER



FOTO JASMIN SCHÜLLER



Fotolia

Hanf dämmt grüner

Nachdem in den letzten Sitzungen des Arbeitskreises Energiekonzepte bereits die Vakuumdämmung und die Dämmung mit Stroh behandelt wurden, stand bei der Sitzung in St. Pölten am 13. und 14. November 2013 die Hanfdämmung am Programm.

Charakteristika von Hanf

Hanf zählt neben Kork, Holzweichfaser, AeroGel oder Protolith zu den ökologischen Alternativen bei Dämmstoffen. Die Verwendung dieser Alternativen scheiterte aber bislang am Preis, an der Funktionalität oder an der reproduzierbaren Qualität.

Hanf – eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt – wird bereits in Textilien, beim Abdichten von Wasserleitungen oder als Lebensmittel genutzt. Hanf ist eine schnellwachsende Pflanze, die weder Dünger noch Spritzmittel benötigt und einen sehr hohen Flächenertrag aufweist. Zudem bindet die Pflanze während ihres Wachstums erhebliche Mengen CO₂ und wird komplett verarbeitet.

Die Synthesa Chemie GmbH beschäftigt sich seit mittlerweile zehn Jahren mit diesem Naturwerkstoff als Dämmmaterial. Der dabei eingesetzte Hanf wird zur Gänze aus dem Hanftal im Weinviertel bezogen und unmittelbar hinter der Grenze in der Tschechischen Republik zur Dämmplatte verarbeitet. Sie besteht zu etwa 87 Prozent aus Hanffasern sowie

Hanfschäben und wird im Thermoboundverfahren mit einer Bio-Polyesterfaser (ca. 12 Prozent) gebunden. Diese Faser wird unter anderem auch in Papiertaschentüchern verwendet. Als Brandschutzmittel wird ein Ammoniumsalz verwendet. Die fertigen Platten werden dann in Braunau/Inn gelagert. Diese Hanfdämmplatten sind mit dem österreichischen Umweltzeichen und dem oberösterreichischen Landespreis für Umwelt und Nachhaltigkeit ausgezeichnet worden. Unlängst hat die Hanffaserdämmplatte auch den Klimaschutzpreis 2013 in der Kategorie „Klimaschutz durch Innovation“ gewonnen.

Vorteile der Hanffaserdämmung

Da Hanf hautfreundlich ist, bewirkt er kein Jucken bei der Handhabung. Die Hanfdämmplatten weisen eine Wärmeleitfähigkeit von 0,039 W/m*K aus. Dies ist vergleichbar mit weißem EPS (Expandiertes Polystyrol). Neben der Wärmedämmung kommt es auch zu einer Verbesserung der Schalldämmmasse um den Faktor 8 Dezibel. Die Kombination Hanf und Carbon hat die Dämmung-Nut-

zungskategorie 1 und Hagelwiderstandsklasse 4. Die Hanffaserdämmung zeichnet sich durch eine hohe Wärmespeicherkapazität und höchste Rissicherheit aus. Gegebenenfalls kann die in das Mauerwerk gelangte Feuchtigkeit ungehindert herausdiffundieren. Ein weiterer Vorteil ist, dass Hanf nicht brennt, sondern nur glimmt. Für die Verklebung von Hanfdämmplatten kann ein normaler mineralischer Kleber verwendet werden. Allerdings wird zur Verarbeitung ein eigenes Werkzeug zum Verdübeln eingesetzt.

Alleine heuer wurden bereits 200 Objekte mit Hanffaserdämmplatten ausgeführt. Mittlerweile werden Hanffaserdämmplatten um ca. 85 bis 100 Euro pro m² verlegt (vgl. EPS 50 bis 60 Euro/m²).

Neben der Hanfdämmung wurde bei der Sitzung des Arbeitskreises Energiekonzepte auch die Nutzung von Windkraft im urbanen Bereich, die EU-Energieeffizienz-Richtlinie und deren Umsetzung in Österreich sowie Green IT behandelt.

Dr. Guido Dermbauer
Österreichischer Städtebund



Der Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart setzt sich für die unkomplizierte Kommunikation mit BürgerInnen ein.

Schau auf Bregenz

In der Bregenzer Stadtverwaltung nimmt nicht nur die Information der Bevölkerung über große Projekte einen wichtigen Platz ein, sondern auch die Kommunikation über kleinere Mängel oder Probleme mit den Bürgerinnen und Bürgern. Deshalb wurden im Jahr 2013 die Grundlagen zur Einrichtung eines elektronischen Bürgeranliegen-Managements beschlossen.

Der neue Dienst – „Schau auf Bregenz“ – wurde Anfang Jänner im Bregenzer Festspielhaus Vertreterinnen und Vertretern aller Bregenzer Vereine offiziell vorgestellt und stieß sofort auf großes Interesse. Es handelt sich um eine interaktive Meldungsplattform, die nicht nur über eine Website (schau.auf.bregenz.at) aufgerufen werden kann, sondern insbesondere auch mit einer Smartphone-App für Android- und Apple-Geräte funktioniert.

Dabei können Bürgerinnen und Bürger Dinge, die ihnen auf ihren Wegen durch die Stadt auffallen – sei es eine defekte Straßenbeleuchtung, eine illegale Müllablagerung oder Ähnliches –, gleich direkt vor Ort melden. Und zwar sowohl

mit als auch ohne Anmeldung und Registrierung der Anwenderinnen und Anwender. Das „Problem“ wird einfach auf einer digitalen Stadtkarte markiert und kurz beschrieben. Es ist in weiterer Folge auch für andere Nutzerinnen und Nutzer einsehbar. Zur besseren Erklärung können Fotos beigefügt werden. Eine Statusmeldung in den Ampelfarben macht deutlich, ob ein Mangel schon behoben wurde oder nicht. Übernommen wurde die Idee von der in Linz bereits sehr erfolgreichen App „Schau auf Linz“.

Mehr Zufriedenheit in der Stadt

Seit dem Start am 6. Jänner wurden rund 100 Meldungen gepostet. Insgesamt 86 Meldungen wurden umgesetzt.

Im Durchschnitt wurde eine Meldung innerhalb von zwei Werktagen bearbeitet und abgeschlossen. Die 128 registrierten Nutzerinnen und Nutzer, aber auch die zahlreichen Gäste, posteten vor allem Meldungen zum Thema Müll, Verkehr, Beleuchtung und Sonstiges. Für Bürgermeister DI Markus Linhart ist es ein natürliches Anliegen, dass die Menschen mit ihrer Stadt zufrieden sind: „Mit der App ‚Schau auf Bregenz‘ können die Bürgerinnen und Bürger ihre Anregungen oder Beschwerden noch rascher und völlig unkompliziert an der richtigen Stelle ‚loswerden‘ und erhalten auch entsprechende Rückmeldungen“, meint das Bregenzer Stadtoberhaupt abschließend.

Pipeline und Skaterplatz neu

Bereits im Frühjahr 2011 hat die Stadt Bregenz den Uferbereich entlang der Pipeline zwischen neuem Hafengelände und Tannenbach umgestaltet. Seit Mitte Jänner 2014 werden die Arbeiten auf dem 260 Meter langen Teilstück zwischen neuem Holzbadesteg und Schanzgraben fortgesetzt.



Im Jahr 2011 konnte der erste Teil der Pipeline durch Kiesaufschüttung entlang der 250 Meter langen Strecke von der Ostmole bei der neuen Marina bis zur Höhe des Tannenbaches neu gestaltet werden. Auf dem entstandenen breiteren Flachufer wurde eine Entflechtung des Fuß- und Radverkehrs geschaffen. Seeseitig wurde ein 3 Meter breiter Fußweg und – durch einen variabel gestalteten Grünstreifen getrennt – landseitig ein 5 Meter breiter Radweg angelegt. Außerdem entstand ein 41 Meter langer und 4 Meter breiter Badesteg samt 8 x 5 Meter großer Badeplattform aus Holz.

Der Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart: „Aufgrund der Ausbaggerung in Lochau standen uns rund 4.000 m³ Schottermaterial, die wir andernfalls um teures Geld hätten kaufen müssen, kostenlos zur Verfügung. Die Pipeline-Sanierung in diesem Bereich wäre so oder so in absehbarer Zeit angegangen worden.“

Die Gesamtkosten des Projektes im Jahr 2011 betrugen 722.000 Euro brutto. Durch Fördermittel des Landes aus den Bereichen „Radwege“ und „Wasserbau“ verblieb der Stadt ein Aufwand von rund 370.000 Euro brutto. Beim nun errichteten zweiten Bauabschnitt liegen die Kosten der

Pipeline-Renaturierung bei rund 1,3 Millionen Euro und werden zwischen Stadt und Land halbiert. Vorgesehen sind wieder ein 5 Meter breiter Rad- und ein 3 Meter breiter Fußweg. Die Trennung erfolgt durch eine 40 Zentimeter hohe Hecke. Aufgrund der beengten Situation im Bereich „Mili“ müssen die Wege dort zusammengeführt werden. Das Tempo der Verkehrsströme soll durch eine rund 40 Meter lange gepflasterte Oberfläche reduziert werden. Außerdem wird es eine öffentliche WC-Anlage in der Art geben, wie sie bereits auf dem neu gestalteten Kornmarkt in Betrieb ist. Schließlich wird im Mündungsbereich des Tannenbaches ein neues Brückenbauwerk errichtet und an dieser Stelle ein kleiner Platz geschaffen.

„Alte Remise“ wird zum Skaterpark

Das Gelände der „Alten Remise“ bei der Mehrerauerbrücke in Bregenz wird zu einem modernen, multifunktionalen Skater- und Freizeitpark umgebaut. An der Ausarbeitung des Projektes beteiligt waren zahlreiche Jugendliche – sie sollen über die „WerkStadt“ der INTEGRA-GmbH auch an der Umsetzung mitwirken – sowie das Planungsbüro Studio L2 aus dem deut-

schen Borgetreich. Das Gelände ist 1250 Quadratmeter groß. Darauf wird ein großer Skaterbereich mit verschiedenen Hügeln und Rampen, die im Ort betonverfahren hergestellt werden, errichtet. Daran schließt ein Parcoursbereich für Aktivitäten wie Turnen, Klettern oder Streetworkout an. Außerdem gibt es unterschiedliche begrünte Aufenthaltszonen und Freiräume für weitere Bewegungsformen. Geplant sind sowohl eine offene Skatesession sowie ein Parcours/Freerunning-Jam mit internationalen Beteiligungen und professionellen Vorführungen. „Die sogenannte ‚Alte Remise‘ in Bregenz hat eine sehr lange Tradition für die Jugendlichen. Es war mir ein sehr großes Anliegen, dass der Platz in seiner Funktion erhalten bleibt. Deshalb freut es mich sehr, dass wir jetzt einen attraktiven Skater- und Freizeitpark einrichten. Ich kann mir nur wünschen, dass sich die Jugendlichen an diesem Platz wohlfühlen werden“, meint Bürgermeister Markus Linhart.



Auf dem Flachufer wurde eine Entflechtung des Fuß- und Radverkehrs geschaffen.



Es entstand auch ein 41 m langer und 4 m breiter Badesteg samt Badeplattform.

Berücksichtigung von Umweltzertifikaten im Vergaberecht am Beispiel des „Entsorgungsfachbetriebes“:

Das Zertifikat eines Entsorgungsfachbetriebes

Das Zertifikat eines Entsorgungsfachbetriebes (im folgenden kurz „EFB-Z“) als einziges abfallbezogenes Umweltzertifikat stellt bei Ausschreibungen die Qualität und Umweltgerechtigkeit einer Entsorgungsleistung sicher.

Dr. Helmut Stadler, Verein zur Verleihung des Zertifikates eines Entsorgungsfachbetriebes (V.EFB), Obmann

Die V.EFB-Zertifizierung kann als Gewährleistung der Einhaltung sämtlicher gesetzlicher und behördlicher Vorgaben im relevanten (abfallwirtschaftlichen) Bereich gesehen werden. Die rechtlichen Vorgaben dienen unter anderem auch dem Umweltschutz. Das EFB*-Zertifikat, welches aufgrund der Registerverordnung zum Umweltmanagementgesetz (2012) als EMAS-gleichwertig gilt, stellt sowohl die Qualitätskomponente als auch den Umweltaspekt besonders stark in den Vordergrund. Die Vorteile für ausschreibende Stellen sind vielfältig: Nachweis der Qualität und Leistungsfähigkeit des Betriebes, Nachweis der Legal Compliance, Nachweis von Umweltbewusstsein, usw.

Die Inhalte der Zertifizierung sind:

Zuverlässigkeit der handelnden Personen, ausreichende organisatorische, personelle und technische Ausstattung, Versicherungsschutz, Mengenstromdarstellung, Betriebstagebuch, Bescheidregister, Kompetenz durch Fortbildung, Fach- und Sachkunde.

Während private Auftraggeber in der Gestaltung ihrer Ausschreibungen relativ frei sind, unterliegen öffentliche Auftraggeber den Beschränkungen des Vergaberechts (Bundesvergabegesetz 2006) und der sich darauf beziehenden Rechtsprechung auf nationaler und europäischer Ebene mit den Grundsätzen Diskriminierungsverbot und Gleichbehandlung. Abhängig vom Vergabeverfahren und der Vergabephase kann das EFB-Z bei folgenden Kriterien berücksichtigt werden:

- Eignungskriterien (Befugnis, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit): Hier handelt es sich um Mindestanforderungen an den Bieter (KO-Kriterien). Das EFB-Z kann als einziges oder als zusätzliches Nachweismittel in Betracht kommen. Das EFB-Z kommt als Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit mehrfach in Betracht (organisatorische Anforderungen, wie Betriebsorganisation, personelle Ausstattung, berufliche Befähigung, Fachkunde und Erfahrung des Unternehmers und der Führungskräfte).
- Auswahlkriterien: Diese kommen im zweistufigen Verfahren zur Anwendung (Auswahl aus den geeigneten Bewerbern). Es geht hier nicht um das Mindestmass, sondern um eine „Bessereignung“, die eine oder mehrere Stufen darüber hinausgeht. Es könnte bei der Festlegung der

Auswahlkriterien ein Auswahlssystem angedacht werden, das die Parameter bevorzugt, die im Rahmen der V.EFB-Zertifizierung besondere Berücksichtigung finden.

- Zuschlagskriterien: Es sind dies rein auftragsbezogene Kriterien; das EFB-Z kann daher hier keine Anwendung finden.

Wer einen Entsorgungsfachbetrieb als Auftragnehmer auswählt, hat die Gewähr dafür, einen strengsten Anforderungen entsprechenden, zuverlässigen, sach- und fachkundigen Qualitätsbetrieb zu beauftragen.

INFOS:

Nähere Hinweise zum Entsorgungsfachbetrieb, zum V.EFB und zu den zertifizierten Unternehmen finden Sie auf www.vefb.at



Ein Entsorgungsfachbetrieb muss zuverlässig und leistungsfähig sein.

Österreich spielt eine wichtige Rolle in ISWA

Die International Solid Waste Association (ISWA) hat eine enge Verbindung mit Österreich und der Stadt Wien. Dank der großzügigen Förderung der Stadt Wien befindet sich das Generalsekretariat seit 2009 in Wien.

Dr. Helmut Stadler, ISWA, Vizepräsident

2013 fand der ISWA-Kongress in Wien statt. „Waste Management – From Past to Future“ war eines der Themen.

Der im Oktober 2013 von der Stadt Wien veranstaltete ISWA-Weltkongress war ein großer Erfolg, wie viele begeisterte Rückmeldungen gezeigt haben. ExpertInnen aus Österreich sind und waren in führenden Positionen der ISWA tätig – auch in den ISWA-Arbeitsgruppen und bei der Veranstaltung von Study Tours und Beacon-Konferenzen.

Städtebund schlägt den Autor zur Wiederwahl als „Vice President“ vor

Der Weltkongress 2014 findet im September in Sao Paulo/Brasilien statt. Bei der gleichzeitig stattfindenden Generalversammlung wird der Autor dieses Artikels von ISWA Austria über Vorschlag des Österreichischen Städtebundes neuerlich als Mitglied des „Boards of Directors“ und Vice President für die zweite zweijährige Amtsperiode vorgeschlagen. Mit der Wiederwahl wäre sichergestellt, dass Österreich neuerlich in diesem wichtigen Leitungsgremium der ISWA angemessen vertreten ist. Der Autor war davor bereits vier Jahre als Treasurer (Kassier) tätig, während dieser Zeit konsolidierte sich die finanzielle Situation nachhaltig. Natürlich ist die ISWA Austria als National Member wiederum bei der Generalversammlung vertreten.

Strategie und Arbeitsprogramm

Bei der letzten Generalversammlung in Wien wurde das Grundsatzdokument „Visionen für ISWA“ beschlossen, der Vorstand jedoch gleichzeitig beauftragt, zur Umsetzung ein Strategie- und Arbeitsprogramm vorzulegen. Das Arbeitsprogramm wurde vom Autor dieses Artikels als Vize-



präsident gemeinsam mit Generalsekretär Hermann Koller und dessen MitarbeiterInnen entwickelt. Es soll nun in Sao Paulo beschlossen werden.

Die Kernpunkte wie Mitgliederservice, internationale Projekte und Kooperationen mit Internationalen Organisationen (z.B. UNIDO, WHO, UNEP, IPLA, GMI), Kommunikation und Schulung sowie Training und Wissensvermittlung sind jeweils auf Einzelziele heruntergebrochen und mit Verantwortlichkeiten, Zeitplänen und Ressourcen präzisiert.

Neue Homepage

Die Homepage www.iswa.org wurde neu gestaltet und zeichnet sich durch große Übersichtlichkeit aus.

Besonders hinzuweisen ist auf die „Wissensdatenbank“ mit über 2.500 Dokumenten aus allen Bereichen der Abfallwirt-

schaft und damit zusammenhängender Umweltfragen wie z.B. Klimaschutz.

ISWA Austria

Zahlreiche Aktivitäten der ISWA Austria unter Präsident Rainer Kronberger – wie die „Study Tours“, die Stipendienaktionen, die Förderung für die Teilnahme junger WissenschaftlerInnen am Weltkongress – prägen die Arbeit der vergangenen Jahre. Dies hat auch zu einer Steigerung der Mitgliederzahlen geführt. Es zählt sich aus, Mitglied bei der ISWA zu sein. Die Stadt Wien ist Platin-Mitglied, der Österreichische Städtebund Gold-Mitglied, ebenso die Wiener Kommunal-Umweltschutzprojektgesellschaft mbH.

INFOS:

www.iswa.org (ISWA International)
www.iswa.at (ISWA Austria)

AUS DEM STÄDTEBUND

NÖ Landesgruppensitzung 2013:

Bewertung von Gemeinde-Immobilien



NÖ Landesgruppensitzung am 4. November 2013 in Krems: VertreterInnen der LG NÖ und Referenten (v.l.n.r.):

KR Prof. Gerhard Stabentheiner (Vortragender) Bgm. Mag. Matthias Stadler (St. Pölten, Vorsitzender der LG NÖ) Dr. Raimund Heiss (Vortragender) Landeshauptmann-Stv. Mag.^a Karin Renner, Bgm. Dr. Reinhard Resch (Krems) MD Mag. Thomas Dewina (St. Pölten, GF der LG NÖ) Bgm. KR Kurt Staska (Baden, Präsidium der LG NÖ), Mag.^a Sibylle Schütz (St. Pölten, GF-Stv. der LG NÖ), MD Mag. Karl Hallbauer (Krems), Mag. Oliver Puchner (Generalsekretariat des ÖStB)

Die Landesgruppe Niederösterreich des Österreichischen Städtebundes veranstaltete am 4. November 2013 im Haus der Regionen in Krems ihre Landesgruppensitzung. Zahlreiche Bürgermeister und Stadtamtsdirektoren nahmen daran teil. Die NÖ Landesregierung war durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner vertreten. Die insgesamt rund 40 TeilnehmerInnen konnten sich einen Eindruck über den aktuellen Stand der Haushaltsrechtsreform und der damit einhergehenden künftig verpflichtenden Bewertung von Gemeinde-Immobilien verschaffen; auch wenn zum jetzigen Zeitpunkt noch zahlreiche Fragen offen sind. Mit diesem „unüblichen“ Veranstaltungsort

außerhalb des Sitzes der Landesgruppe in St. Pölten wurde ein klares Signal zur noch stärkeren Einbindung der Mitgliedsgemeinden in die gemeinsamen Aktivitäten gesetzt. „Wir möchten unsere Verbundenheit ausdrücken, mehr in die Städte und Regionen hinausgehen und diese noch besser kennenlernen. Schrittweise soll die jährliche Sitzung in immer einem anderen Landesviertel abgehalten werden. Damit soll gleichzeitig auch den Mitgliedstädten mit längerer Anfahrtszeit eine leichtere Teilnahme ermöglicht werden“, hob der Vorsitzende der Landesgruppe Niederösterreich, Bürgermeister Matthias Stadler, in seiner Begrüßung hervor. Er dankte der Stadt Krems, die die Räum-

lichkeiten zur Verfügung stellte, für die Gastfreundschaft und die Mitwirkung an der Organisation. Matthias Stadler informierte weiters über eine erfreuliche Veränderung innerhalb der Landesgruppe: Zu den derzeit 87 Mitgliedsgemeinden wird in Kürze die Stadtgemeinde Pressbaum dazukommen: die Aufnahmebeschlüsse durch den Österreichischen Städtebund werden am 4. Dezember 2014 gefasst. Stadler ging in seiner Eröffnungsansprache auch auf das Vortragsthema und die dazu in der Vergangenheit geführte Diskussion „Kameralistik - Doppik“ ein. So sei es für eine Gemeinde wichtig, zu wissen, welches Vermögen sie hat; und wenn man es offenlegt, müssten dies alle tun. Allerdings

AUS DEM STÄDTEBUND

beschränkt sich das Gemeindevermögen nicht nur auf Immobilien, weshalb der Bewertungsform insbesondere im Hinblick auf die (nächsten) Finanzausgleichsverhandlungen eine wesentliche Bedeutung zukommt.

Vermögensbewertung

Gemeinden haben ja auch viel unveräußerliches Vermögen, wie z.B. Straßen. Der in Gesprächen seitens des Finanzministeriums getätigten Argumentation, dass Bundesländer und Städte noch genug Vermögen hätten und sich daher noch weiter verschulden könnten, erteilte Bürgermeister Mag. Stadler eine klare Absage: Bei den Schulden ist schon längst die Grenze erreicht und Vermögen sollte man ja vermehren, nicht verkaufen oder verpfänden.

Stadler dankte den Mitgliedsgemeinden abschließend für die gute Zusammenarbeit innerhalb der Landesgruppe. Besonders bedankte er sich dafür, dass so viele Städte die Resolution beschlossen haben, dass interkommunale Kooperationen in Gleichbehandlung mit Banken und Versicherungen weiterhin von der allgemeinen Umsatzsteuerpflicht ausgenommen werden sollen.

Der Bürgermeister der gastgebenden Stadt Krems an der Donau, Dr. Reinhard Resch, verlieh seiner Freude über den Austragungsort der diesjährigen Landesgruppensitzung Ausdruck und gab in einer Kurzvorstellung den TeilnehmerInnen einen informativen Einblick in die Bildungsstadt Krems. Bürgermeister Resch berichtete weiters, dass die Stadt Krems bereits alle Liegenschaften dokumentiert hat. Insgesamt wurden ca. 1.600 Liegenschaften bewertet, wobei vor allem die Bewertung von Denkmälern eine besondere Herausforderung darstellte.

Im Hinblick auf das heutige Vortragsthema behandelte Oliver Puchner auch den angedachten Zeitplan für die Umstellung im Haushaltsrecht. So sei vorgesehen, ab 1.1.2018 nach dem neuen System vorzugehen. Für die Kommunen muss es aus Gründen der Vergleichbarkeit jedenfalls ein einheitliches System in allen Bundesländern geben. Nach den anschließenden umfangreichen Schulungen kann man zur Bewertung gehen, aber dazu gibt es sehr viele Detailfragen. So ist ungeklärt, wie man mit dem unveräußerlichen Vermögen umgeht, aber auch die Bewertung von Haftungen und Beteiligungen wirft viele Fragen auf. Seitens des Österreichischen Städtebundes wird die geplante Umstellung im Haushaltsrecht ab 2018 als unrealistisch eingeschätzt und daher von 2020 ausgegangen.

Neues aus dem Generalsekretariat

In Vertretung von Generalsekretär Thomas Weninger, der kurzfristig einen Termin in Brüssel wahrnehmen musste, berichtete Oliver Puchner, zuständig für Finanzen und Wirtschaft, über die Aktivitäten des Generalsekretariates: wie z.B. die Bemühungen, auch den Gemeinden einen Zugang zur Bundesfinanzierungs-

agentur zu ermöglichen. Zur von Bürgermeister Stadler angesprochenen Steuerfreiheit von Verbänden teilte er mit, dass es bei der Umsatzsteuer tendenziell zu weiteren Verschlechterungen kommen wird. Offen ist, wie dies der EuGH sieht.

Aktuelles zur

Haushaltsrechtsreform

Oliver Puchner informierte über die Weiterentwicklung der Haushaltsrechtsreform. Dazu besprach er kurz die Dreigliederung des neuen Bundeshaushaltes in Finanzierungs-, Ergebnis- und Vermögensrechnung, und teilte mit, dass inzwischen ein neuer, sehr umfangreicher Entwurf der VRV vorliegt, wonach es bei den Bestimmungen zur Vermögensbewertung Neuerungen geben wird.

Es ist beabsichtigt, dass Änderungen einvernehmlich erfolgen sollten. Hier wird wahrscheinlich der Abschluss einer „Artikel 15a B-VG“-Vereinbarung notwendig sein. In diesem Zusammenhang wies Oliver Puchner darauf hin, dass der Österreichische Städtebund zwar bei den Verhandlungen dabei sein wird, diese Vereinbarung jedoch nicht offiziell unterzeichnen darf. Der Städtebund macht in Zusammenhang mit Vermögensrechnung und Bewertungsregeln immer auf die Gefahr der Vermögensillusion aufmerksam, da die Aktiva nicht veräußerbar seien und es hier eher um die Frage der Substanzerhaltung gehe.

Die ursprünglich für Führungskräfte konzipierten Schulungen wurden im Zuge einer Evaluierung themenmäßig erweitert und können daher von allen Bediensteten besucht werden.

Vergleichbarkeit der Städte darf nicht weiter gefährdet werden!

In der Diskussion zeigte sich, dass bereits einige Städte Bewertungen vorgenommen haben und diese mit hohen Kosten (wie Vermessungskosten für Grundstücke) verbunden sind.

Bürgermeister Stadler sprach das Problem der Vergleichbarkeit, z.B. zwischen Städten in Nieder- und Oberösterreich, an. Ein Vergleich ist eigentlich schon jetzt nicht möglich und darf durch das neue Haushaltsrecht nicht noch weiter verschlechtert oder gar unmöglich werden. Das hat auch nachteilige finanzielle Auswirkungen, wie man z.B. beim Faktor Finanzkraft sieht.

Tätigkeitsbericht 2013 der Landesgruppe NÖ

Der Tätigkeitsbericht verdeutlicht auch 2013 wieder die Vielzahl an Aktivitäten. So wurden z.B. dem Sekretariat der Landesgruppe Niederösterreich knapp 400 Entwürfe zur Begutachtung übermittelt. Ein wichtiger Bereich ist auch die kontinuierliche Betreuung und zum Teil finanzielle Unterstützung sowie vor allem die konsequente Weiterverfolgung langfristiger Projekte.

Dazu zählt beispielsweise die Geltendmachung der KRAZAF-Lücke, aber auch das Seminarangebot für die Mitgliedsgemeinden.

Die ursprünglich für Führungskräfte konzipierten Schulungen wurden im Zuge einer Evaluierung themenmäßig erweitert und können daher von allen Bediensteten besucht werden.

Vortragsteil: „Bewertung von Gemeinde-Immobilien“

Die beiden Vortragenden Kommerzialrat Professor Gerhard Stabentheiner, Allgemein beedeter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für das Immobilienwesen, und Dr. Raimund Heiss, Stadtrat für Finanzen und Sport aus Neulengbach, haben in den letzten Jahren zahlreiche Gemeinden bei der Auslagerung von Immobilien begleitet.

Sie informierten die interessierten StädtevertreterInnen zu folgenden Schwerpunkten:

AUS DEM STÄDTEBUND

Warum Vermögenserfassung? Mögliche Wertermittlungsverfahren für die Bewertung von Gemeinde-Immobilien:

- Einheitswert
- Versicherungswert
- Anschaffungskosten/
- Herstellungskosten
- Buchwert
- gemeiner Wert
- beizulegender Wert
- Verkehrswert

Wann wird welches Wertermittlungsverfahren für die Bewertung von Gemeinde-Immobilien herangezogen?

Gerhard Stabentheiner: Immobilienwerte sind Vermögenswerte einer Gemeinde!

Aufgrund seiner Erfahrungen in den Gemeinden gab Gerhard Stabentheiner den TeilnehmerInnen wichtige Hinweise zum Wesen und Inhalt des Mietvertrags, da dieser die Grundlage der Bewertung darstellt. Einleitend erläuterte er zunächst die Unterschiede des Anwendungsbereiches des ABGB mit der Vertragsfreiheit und des Mietrechtsgesetzes, das sehr enge Schranken setzt.

Mietvertrag im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialem Auftrag

Der Mietvertrag ist der wesentliche Wert! Aus ihm ergeben sich die Vermögenswerte wie Verkehrswert, Ertragswert und Sachwert. In Notfällen kann man dem sozialen Auftrag auf verschiedene Weise gerecht werden. Entweder man schließt einen auf drei Jahre befristeten Mietvertrag ab oder gewährt ein Prekarium (Bittleihe). Beim Prekarium werden Räume gegen jederzeitigen Widerruf und unentgeltlich oder gegen einen Anerkennungszins überlassen. Aber auch in Notfällen sollte man bei Abschluss des Mietvertrags den ortsüblichen Mietzins, der dem Richtwertgesetz entspricht, vorschreiben. Bis sich der Mieter wieder erholt hat, kann die Gemeinde begleitend eine Mietzinsbeihilfe gewähren. Als ein in der Praxis eher schwierig zu handhabender Punkt erwies sich der Umgang mit Sanierungskosten: Gerhard Stabentheiner klärte auf, dass im

MRG die Partizipation des Mieters an den Sanierungskosten festgelegt ist. Für die Zustimmung des Mieters zur Beteiligung an Erhaltungsarbeiten hat die Gemeinde gemäß §§ 18 ff MRG die Möglichkeit, eine vorübergehende Mietzinserhöhung „per Gerichtsbeschluss“ zu erwirken. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass – trotz anfänglicher Bedenken seitens der Stadtverantwortlichen – die GemeindegliederInnen in den meisten Fällen freiwillig zahlen und nur bei 20 Prozent der Fälle ein Gerichtsbeschluss notwendig war.

Drei Fallstricke im Mietvertrag: Miete (Betriebskosten), Befristung, Schriftform

1. Miete und Wertsicherung:

Aufgrund niedrig abgeschlossener Mietverträge auf unbestimmte Zeit ist auch der Verkehrswert ein sehr niedriger. Da man bestehende Verträge nur einvernehmlich ändern kann, ist es schwierig, in einen alten Mietvertrag ohne Wertsicherung einzugreifen, wenn z.B. ein Fernwärmeanschluss dazugekommen ist.

2. Betriebskosten:

Hier besteht das Problem bei einer taxativen Aufzählung, wenn man z.B. die Versicherung vergisst und das Gebäude an einen Versorger vermietet.

3. Befristung des Mietvertrags und Schriftlichkeit:

Die Befristung ist der Endtermin. Im Anwendungsbereich des MRG muss ein befristeter Mietvertrag schriftlich sein! Das MRG sieht als Mindestgrenze eine 3-jährige Befristung vor. Das heißt, wenn man einen Mietvertrag für die Dauer eines Jahres abschließt, ist es ein Mietvertrag auf unbestimmte Dauer. Stattdessen wäre ein schriftliches Prekarium zu empfehlen, das man jederzeit widerrufen kann. Ein mündlich abgeschlossener Mietvertrag ist im Anwendungsbereich des MRG ebenfalls ein Vertrag auf unbestimmte Dauer. Gerhard Stabentheiner ging in seinem Vortrag weiters auf die Bewertung von Grundstücken ein und besprach u.a. folgende Werte: Verkehrswert, Ertragswert, Sachwert, Vergleichswert, Bauwert, Bodenwert, Verkaufswert.

Raimund Heiss zu den unterschiedlichen Wertansätzen

Eingangs erläuterte Stadtrat Raimund Heiss, dass man derzeit noch nicht wisse, wie Gemeindevermögen sinnvoll zu bewerten ist. Die Bewertung ist Ausfluss der Rechnungslegung, d.h. welche Zwecke werden mit einem bestimmten Rechnungswesen verfolgt. Nach diesen Zwecken richten sich die Bewertungsvorschriften.

In seinem Vortrag erklärte er die verschiedenen Begrifflichkeiten der Wertansätze im UGB, EStG, BewG und UStG sowie die Bewertungsprinzipien und veranschaulichte diese anhand von Beispielen. Für einige Begriffe gibt es keine gesetzliche, sondern eine durch die Judikatur herausgearbeitete Definition.

Die Begriffe sollen je nach ihrer Natur zugeordnet werden: unternehmensrechtlicher (Vermögensgegenstand, Anschaffungskosten, Herstellungskosten, Abschreibung, Buchwert, beizulegender Wert) oder steuerrechtlicher Natur (gemeiner Wert, Teilwert, fiktive Anschaffungskosten).

Ziele definieren und dann Bewertung vornehmen!

Raimund Heiss empfahl abschließend, im Vorfeld einer Bewertung das Ziel herauszuarbeiten und sich dann Gedanken zu machen, wie man den einzelnen Vermögensgegenstand beziehungsweise das Wirtschaftsgut zu bewerten hat.

Die Kunsthalle Krems mit interessanter „Yoko Ono“-Ausstellung

Nach dem gemeinsamen Mittagessen auf Einladung der Landesgruppe Niederösterreich bildete das heuer erstmals angebotene Rahmenprogramm den Abschluss der diesjährigen Landesgruppensitzung. Dabei lud die Stadt Krems zu einem Kulturprogramm ein: In einer ungefähr einstündigen Führung durch die Ausstellung „Yoko Ono. Half-A-Wind Show. Eine Retrospektive“ in der Kunsthalle Krems erfuhr man nicht nur bereits Bekanntes, sondern konnte auch neue Seiten der in New York lebenden Ausnahmekünstlerin kennenlernen. Rund 200 ihrer Werke wurden gezeigt.

AUS DEM STÄDTEBUND



Fotos: Stadt Bruck/Palkovskaya



Bürgermeister Bernd Rosenberger (Bruck) übergibt im steirischen Städtebund an Kurt Wallner (Leoben).

Weichenstellung für die Zukunft:

Steirischer Städtetag in Bruck an der Mur

Im Rahmen eines außerordentlichen Städtetags in Bruck an der Mur wurde Leobens Bürgermeister Kurt Wallner einstimmig zum neuen Vorsitzenden der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Städtebundes gewählt.

Wallner folgt damit dem Brucker Bürgermeister Bernd Rosenberger, der nach elf Jahren den Vorsitz zurücklegte. Im Mittelpunkt des Städtetags im Kulturhaus und Kongresszentrum stand die Neuwahl der Geschäftsleitung und des Hauptausschusses des steirischen Städtebundes. Bernd Rosenberger, Bürgermeister der Stadt Bruck und seit 2003 Vorsitzender der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Städtebundes, zog sich mit Ende April nach mehr als 30 Jahren in der Gemeindepolitik zurück. Dadurch wurde auch in der Landesgruppe die Wahl eines neuen Vorsitzenden erforderlich.

Kurt Wallner neuer Vorsitzender

Mit dem Leobener Kurt Wallner wurde der Bürgermeister der zweitgrößten Stadt der Steiermark einstimmig zum neuen

Vorsitzenden gewählt. Als Stellvertreter fungieren künftig der 1. Vizebürgermeister von Kapfenberg, Fritz Kratzer, und Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark. Komplettiert wird die Geschäftsleitung von der Bürgermeister-Stellvertreterin von Graz, Martina Schröck, und Stadtrat Gerhard Rüscher.

In seiner Antrittsrede betonte Wallner die Bedeutung der Gemeindestrukturreform 2015 als „wichtigen Zwischenschritt“ in Richtung der Schaffung von größeren Einheiten. Wallner will die „urbanen regionalen Zentren stärken und verkehrstechnisch stärker vernetzen“ – nicht zuletzt, um die Abwanderung in die Landeshauptstädte zu stoppen. Auch die bestehende gute Zusammenarbeit mit dem „Gemeindebund Steiermark“ will Wallner fortsetzen und intensivieren.

Ehrenmitgliedschaft für Rosenberger

Landeshauptmann Franz Voves würdigte den bisherigen Vorsitzenden Bernd Rosenberger als „einen der größten steirischen Kommunalpolitiker der letzten Jahrzehnte“ und dankte für die jahrelange gute Zusammenarbeit mit dem Städtebund. Auch Gemeindebundpräsident Bgm. Erwin Dirnberger dankte Rosenberger, der ihn stets als gleichberechtigter Partner behandeln hätte und lobte vor allem dessen „Handschlagqualität“. Für seine jahrzehntelangen Verdienste wurde Rosenberger die Ehrenmitgliedschaft beim steirischen Städtebund verliehen. Weitere Auszeichnungen gab es für die beiden ehemaligen Bürgermeister Matthias Konrad (Leoben) und Otto Marl (Bad Aussee).

AUS DEM STÄDTEBUND

Das Netzwerk Gesunde Städte in Wels:

Suchttherapie & Harm reduction

Wels stand Ende März im Mittelpunkt der Gesunden Städte. Gesundheits- und Sozialstadträtin Silvia Huber konnte am 27. März rund 20 VertreterInnen aus den Gesunden Städten im Welios begrüßen.

Dr. Peter Lüftenegger, Netzwerk Gesunde Städte

Nach dem Informations- und Erfahrungsaustausch der Städte stellte die Gesundheitsbeauftragte der Stadt Wels, Mag.^a Julia Reiter, die Gesundheitsziele der Stadt vor, die vom Institut für Gesundheitsplanung erarbeitet und vom Gemeinderat beschlossen wurden. Eine Führung durch das Welios, ein Besuch der Beschäftigungsinitiative für suchtkranke Jugendliche „Talon“ sowie der Abendempfang von Bürgermeister Dr. Peter Koits rundeten den ersten Tag ab.

Am 28. März stand die Fachtagung „Spannungsfeld Harm reduction/ Substitution“ auf dem Programm. Suchttherapie auf kommunaler Ebene zieht sich wie ein roter Faden durch die Tagungen des Netzwerks. Zunächst referierte der Welsener Stadtphysicus Dr. Hubert Zödl über das Problemfeld Substitution. Die Ausgangslage: Sucht ist eine chronisch rezidivierende Erkrankung; wie bei den meisten chronischen Erkrankungen ist eine Heilung (derzeit) nicht möglich, die Abstinenz lässt sich nicht erzwingen! Ziele der Drogen- und Suchttherapie sind: die rückfallfreie Zeit verlängern; die Intensität der Rückfälle reduzieren; eine stabile Anbindung an die Therapie und eine lange Haltedauer; schließlich die Verbesserung der Lebensqualität. Die direkten Auswirkungen der Substitutionstherapie: unhygienische, unkontrollierte und riskante Konsumformen illegaler Opiate ersetzen; alle mit dem Erwerb illegaler Opiate verbundenen Aktivitäten mindern; den Lebensstil der Betroffenen neu orientieren helfen: in Richtung einer sozial integrierten, verantwortlichen und deliktfreien Existenz; die Chancen für eine spätere Abstinenz verbessern.

Die Wirksamkeit der Langzeitbehandlung durch Substitutionsmittel zeigt sich in einer

Verminderung des illegalen Substanzgebrauchs, einer Verbesserung beim Nadel/Spritzentausch, einer sinkenden Mortalität/Morbidität. Weiters in verminderten kriminellen Aktivitäten, einer verminderten Nachfrage am Schwarzmarkt und einer Distanzierung von der Szene. Eine lange Verweildauer garantiert besseren Erfolg; wenn mehr Abhängige überleben, hat auch eine größere Zahl die Chance, abstinent zu wer-



Fotolia

den. Schließlich eine Verbesserung der Arbeitsfähigkeit. Das Fazit von Dr. Zödl: Schadensreduktion soll nicht Ziel von einzelnen Maßnahmen sein, sondern Grundlage des drogenpolitischen Denkens. Die Reduktion sollte der rote Faden sein, der sich durch Prävention, Therapie und Repression zieht.

Was ist „Harm reduction“?

Der Leiter der Suchtabteilung am Wagner-Jauregg-Krankenhaus in Linz, Prim. Dr. Kurosch Yazdi, referierte aus seiner langjährigen suchttherapeutischen Praxis. Die Kriterien für Sucht sind laut Weltgesundheitsorganisation WHO: der Zwang zur Konsumation; Kontrollverlust (in Bezug auf Beginn und Ende des Konsums); Entzugserscheinungen (körperlich und/

oder psychisch); Toleranzentwicklung (immer größere Mengen), Vernachlässigung anderer Interessen und Pflichten (Einen-gung) und Weitermachen trotz negativer Konsequenzen.

Die derzeit gültige Definition von Harm reduction: Harm reduction bezieht sich auf Maßnahmen, Programme und Praktiken, die in erster Linie darauf abzielen, die negativen gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Konsequenzen des Gebrauchs von legalen und illegalen Drogen zu reduzieren, ohne dabei zwangsläufig das Ziel einer Reduzierung des Drogenkonsums zu verfolgen. Harm reduction hilft Menschen, die Drogen konsumieren, aber auch deren Familien und dem Gemeinwesen.

Die Ziele der Substitutionsbehandlung sind: psychosoziale Stabilisierung; Verbesserung der Lebensqualität; Reduktion der Morbidität und Mortalität; Diversion und Entkriminalisierung; soziale Anbindung; Behandlung von psychiatrischen und somatischen Komorbiditäten; eventuell in Zukunft Motivation für Entzugsbehandlung. Wodurch ist die Harm reduction gefährdet? Durch das Fehlen des Angebots (z.B. Ärztemangel im Bereich Substitution); durch Angebote, die nicht angenommen werden; durch politische Einmischung (Emotionalisierung); durch eine rechtliche Gratwanderung (Dokumentation) und durch „besondere“ PatientInnen (Aggressivität, Unverlässlichkeit). Dr. Yazdi zitierte mehrfach aus seinem jüngst erschienenen Buch im Verlag edition a: „Junkies wie wir. Spielen - Shoppen - Internet. Was uns und unsere Kinder süchtig macht.“ Die Gesunden Städte werden sich das nächste Mal am 26./27. Juni in Kapfenberg treffen.

RUND UM DIE UHR



Foto: Büchereien Wien

Lesen immer und überall:
Mit dem Angebot der
virtuellen Bücherei ist das
ganz einfach möglich.

Die Stadt Wien ist für die Menschen da. Und das rund um die Uhr. Technik spielt dabei eine wichtige Rolle. Wien verbessert mit technischen Innovationen beständig die Serviceleistungen. Gute Beispiele sind die Virtuelle Bücherei, die Verkehrs-Webcams und die modernen Öffis.

EINE VIRTUELLE BIBLIOTHEK. Die Virtuelle Bücherei wurde im Oktober 2010 gegründet. Sie verfügte damals über 2.500 eMedien und im ersten Monat gab es 4.997 Downloads durch 1.660 User. Jetzt administrieren die MitarbeiterInnen der Virtuellen Bibliothek 30.000 eMedien und monatlich kommen rund 600 neue digitale Medien noch hinzu. Voraussetzungen für die Benützung der Virtuellen Bücherei sind eine gültige Büchereikarte und ein Internetanschluss. Nach der Online-Anmeldung kann man einfach die gewünschten eMedien herunterladen. Dank der ersten rund um die Uhr zugänglichen Rückgabestation der Büchereien Wien am Urban-Loritz-Platz können auch außerhalb der Öffnungszeiten Medien einfach und schnell zurückgegeben werden.

UMWELTFREUNDLICHE ÖFFIS

Der Trend zur umweltfreundlichen urbanen Mobilität hält an. Ende Jänner 2014 lag die

Zahl der Jahreskarten-BesitzerInnen nur noch knapp unter der 600.000er-Marke. Die Verkaufszahlen nähern sich einem neuen Allzeithoch. Im laufenden Jahr stehen zahlreiche Projekte an, die das Angebot der Wiener Öffis noch weiter verbessern werden: Schwerpunkte sind neue Fahrzeuge, ein größeres U-Bahn-Netz und moderne Infrastruktur.

VERKEHRS-WEBCAMS

Vor kurzem wurden 20 Webcams an den wichtigsten Verkehrsadern installiert. Die Livebilder der Verkehrslage ermöglichen eine optimale Planung der nächsten Fahrt. Diese stehen rund um die Uhr zur Verfügung und können über den wien.at-Stadtplan abgerufen werden.

Infos:

www.virtuellebuecherei.wien.at
Info-Telefon 01/4000-8450
Hauptbücherei Wien, 7., Urban-Loritz-Pl. 2A,
www.wienerlinien.at, www.wien.at



Fotos: MA 42, Andrew Rinkhy

IN ALLEN LEBENSLAGEN

Wiens Lebensqualität ist weiterhin Weltspitze. Die Menschen leben und arbeiten gerne hier. Das Angebot der Stadt ist breit und trägt entscheidend zu diesem guten Lebensgefühl bei.

TOP-LEBENSQUALITÄT. Die Stadt Wien investiert laufend in Infrastruktur, Forschung, Entwicklung und Wirtschaft. Wien wird auch in Zukunft eine attraktive Stadt sein und den Menschen ein gutes Leben in einer gut verwalteten Stadt ermöglichen. Tausende MitarbeiterInnen tragen 365 Tage im Jahr dazu bei.

LEISTBARES WOHNEN

Durch die Wohnbauförderung ist Wohnen in Wien zu fairen Preisen möglich. Das Unternehmen „Stadt Wien – Wiener Wohnen“ verwaltet, saniert und bewirtschaftet die städtischen Wohnhausanlagen. Dazu gehören rund 220.000 Gemeindewohnungen, 6.000 Lokale und über 47.000 Garagen- und Abstellplätze. Wien wächst und die Stadt investiert laufend in neue Wohnanlagen, die modern, familienfreundlich und ökonomisch sind. Damit bleibt die Stadt auch in Zukunft lebenswert.

GRATISKINDERGÄRTEN

Seit 2009 gibt es in Wien den Gratiskindergarten. 2014 investiert die Stadt dafür 677 Millionen Euro und schafft 3.500 neue Betreuungspätze. In Wien wird der Kindergarten als erste wichtige Bildungseinrichtung verstanden. KindergartenpädagogInnen erhalten eine Top-Ausbildung. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird damit wesentlich erleichtert.

DIE WIENER STADTGÄRTEN

Wiens Lebensqualität zählt zu den besten weltweit. Das große Angebot an Grünraum und Parks ist ideal für die perfekte Freizeitgestaltung. Die MitarbeiterInnen der Stadt kümmern sich mit viel Engagement um Blumenbeete und Baumpflege, um Wiesen und Wälder. Auch das macht Wien zur Stadt fürs Leben.

Infos: www.wien.at

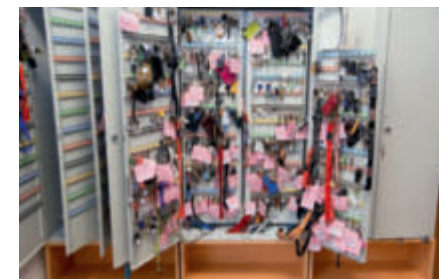
MEHR SERVICE BIETEN

Die MitarbeiterInnen der Stadt Wien bieten ein Topservice für die Menschen in allen Lebensbereichen.

FÜR DIE MENSCHEN IM EINSATZ. Die MitarbeiterInnen des Fundservice Wien erledigen die Entleerung der Fundboxen, die Ausfertigung von Fundanzeigen und Verlustanzeigen, die Entgegennahme von Fundgegenständen, die Ausforschung der BesitzerInnen und Ausfolgung der Fundgegenstände. Das Fundservice Wien ist die erste Anlaufstelle für BürgerInnen, wenn einmal etwas verloren geht oder gefunden wird. Anfang 2014 wurde die neue Zentrale des Fundservice im 5. Bezirk in der Siebenbrunnengasse 3 eröffnet. Der Bedarf nach diesem Service steigt. Während es im Jahr 2012 noch 46.000 Fundstücke waren, steigerte sich diese Zahl 2013 auf 50.000 abgegebene Gegenstände. Außerdem werden aufgrund einer Gesetzesänderung seit 2014 Fundgegenstände der ÖBB im Zentralen

Fundservice der Stadt Wien verwahrt. Betreut wird die Zentrale von der MA 48 (Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark), die auch die logistischen Kapazitäten besitzt. Gleichzeitig konnte durch die MA 48 auch das Service verbessert werden: Auf den 19 Wiener Mistplätzen wurden neue Abgabestellen eingerichtet. Somit gibt es nun 39 Fundboxen in Wien. Außerdem kann man bei den 19 Bezirksämtern und im Stadtinformationszentrum Gegenstände abgeben. Die Bezirksämter stellen auch Verlustmeldungen oder Fundanzeigen aus. Wer etwas verloren hat, kann sich telefonisch an das Zentrale Fundservice oder an die Fundservicestellen der Magistratischen Bezirksämter wenden. Und mit dem Online-Stadtplan von wien.at findet man rasch die nächstgelegene Abgabestelle.

Das Fundservice Wien gewinnt immer mehr an Bedeutung, weil die Zahl der Funde zunimmt.



RADELN DURCH DIE STADT

Wien ist eine der wenigen Millionenstädte weltweit, in der viele Wege zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt werden können. Diese einzigartige Chance nützt Wien, um die Bedingungen für die FußgängerInnen und die RadfahrerInnen weiter zu verbessern. Das Ziel ist, dass die Menschen bequem, sicher und barrierefrei unterwegs sein können.

KULTUR FÜR ALLE

Die Stadt Wien fördert alle Kulturbereiche. Besonderes Anliegen ist es aber auch, allen Menschen einen niederschweligen Zugang zu Kultur zu ermöglichen. Kunst im Öffentlichen Raum, gratis Eintritt für Jugendliche in allen Stadt Wien Museen, Musikfestivals sowie gratis Open Air- und Kulturevents in den Bezirken locken jedes Jahr Tausende WienerInnen an, um Kultur vor der Haustür und bei freiem Eintritt erleben zu können.

Infos:

Zentrales Fundservice der Stadt Wien,
5., Siebenbrunnengasse 3,
Telefon 01/4000-8091,
www.fundservice.wien.at
www.wien.gv.at/stadtplan
Tipp: Die App „Die 48er“
www.wien.at



Fotos: Felicitas Matern

Ertragsanteilsvorschüsse für April 2014

(Beträge in 1.000 Euro ohne Zwischenabrechnung)

a) Berechnungsbasis für die Vorschüsse an gemeinschaftlichen Bundesabgaben (GBA)				
	Ertrag für 04/2014 ¹⁾	Veränderung ggü. 04/2013	Ertrag für 01-04/2014	Veränderung ggü. 01-04/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
GBA mit einheitlichem Schlüssel	7.153.594	5,0%	26.419.507	4,4%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	563.554	11,6%	1.546.093	12,4%
Lohnsteuer	2.121.235	11,3%	9.138.917	8,5%
Körperschaftsteuer	1.136.902	0,0%	2.756.316	11,4%
Umsatzsteuer	2.417.344	5,1%	8.843.621	1,8%
Mineralölsteuer	196.764	2,1%	1.237.036	-13,5%
Abgeltungssteuern Schweiz	11.156		39.734	
GBA mit speziellen Schlüsseln	164.991	-1,6%	641.116	2,5%
davon:				
Bodenwertabgabe	1.441	44,8%	2.676	13,2%
Werbeabgabe	8.762	-4,5%	41.319	-1,4%
Grunderwerbsteuer	73.562	-6,0%	283.938	2,1%
GBA gesamt	7.318.585	4,9%	27.060.623	4,3%

1) i.d.R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats.

b) Gemeindeertragsanteile				
	Vorschuss für 04/2014	Veränderung ggü. 04/2013	Vorschuss für 01-04/2014	Veränderung ggü. 01-04/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
Burgenland	21.937	3,8%	82.868	4,9%
Kärnten	52.961	1,2%	199.042	2,5%
Niederösterreich	142.685	5,6%	530.823	5,8%
Oberösterreich	134.398	3,4%	504.588	5,0%
Salzburg	58.479	3,6%	220.857	5,1%
Steiermark	109.011	5,4%	405.028	4,5%
Tirol	74.003	1,9%	278.013	4,7%
Vorarlberg	39.308	0,1%	147.124	3,6%
Wien	227.362	5,1%	842.296	5,0%
Summe	860.144	4,1%	3.210.639	4,8%

ÖGZ

ÖSTERREICHISCHE GEMEINDE-ZEITUNG

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes

Wir verbinden Städte in einem Magazin.

Der Österreichische Städtebund verbindet rund 250 Städte und Gemeinden. Er gibt 10 Mal jährlich die Österreichische Gemeindezeitung (ÖGZ) heraus. Schwerpunkte sind aktuelle kommunalpolitische Themen. Das Einzelheft kostet 4,50 Euro, das Jahresabo 42 Euro. Abo-Anfragen an Frau Angelika Stola, Bohmann-Verlag, 1110 Wien, Leberstraße 122, Tel.: (01) 740 32/462, E-Mail: a.stola@bohmann.at

Jetzt Abo bestellen!

Zwischenabrechnung (ZWAR) 2013^{1) 2)}

(Beträge in 1.000 Euro)

	ZWAR 2013	ZWAR 2012	Differenz
	in 1.000 EURO	in 1.000 EURO	in 1.000 EURO
Burgenland	595	2.107	-1.512
Kärnten	-1.601	5.540	-7.141
Niederösterreich	3.807	8.997	-5.190
Oberösterreich	3.819	9.729	-5.910
Salzburg	451	7.777	-7.326
Steiermark	-1.483	9.898	-11.381
Tirol	1.148	6.143	-4.995
Vorarlberg	421	2.435	-2.014
Wien	-4.451	24.951	-29.402
Summe	2.705	77.577	-74.872

1) Differenzzahlung an Gemeinden, die sich durch Gegenüberstellung der erhaltenen Vorschüsse mit dem tatsächlichen Steueraufkommen ergibt

2) vor Abzug der Bedarfszuweisungen gem. § 11 Abs 1 FAG

Fachausschuss für Sportangelegenheiten:

In der Olympiastadt

Passend zum 50-jährigen Jubiläum als Olympiastadt fand in Innsbruck von 1. bis 3. April die 3. Sitzung des Fachausschusses für Sportangelegenheiten des Österreichischen Städtebundes statt. Dieser wählte Innsbrucks Sportreferent Vizebürgermeister Christoph Kaufmann zum stellvertretenden Vorsitzenden. Auf der Tagesordnung stand eine Besichtigungstour bedeutender Innsbrucker Sportstätten. So ging es für die TeilnehmerInnen auf den Bergisel zum Skisprungstadion, in die Olym-

piaworld, zur Bob-, Skeleton- und Rodelbahn Igls sowie auf die Seegrube. Weiters standen Vorträge wie „Sportentwicklungsplanung und seine Methodik“ oder „50 Jahre Olympiastadt Innsbruck“ am Programm. Abgerundet wurde die Sitzung mit einem Gedankenaustausch zu spezifischen Themen der Kommunen.

Mag.^a Sevim Aksakalli,
Österreichischer Städtebund



Die TeilnehmerInnen der Sitzung in der Olympiastadt Innsbruck.

Besuchen Sie uns beim
61. Österreichischen Gemeindetag
vom 12. - 13. Juni 2014
im burgenländischen Oberwart.

www.gemeindetag.at

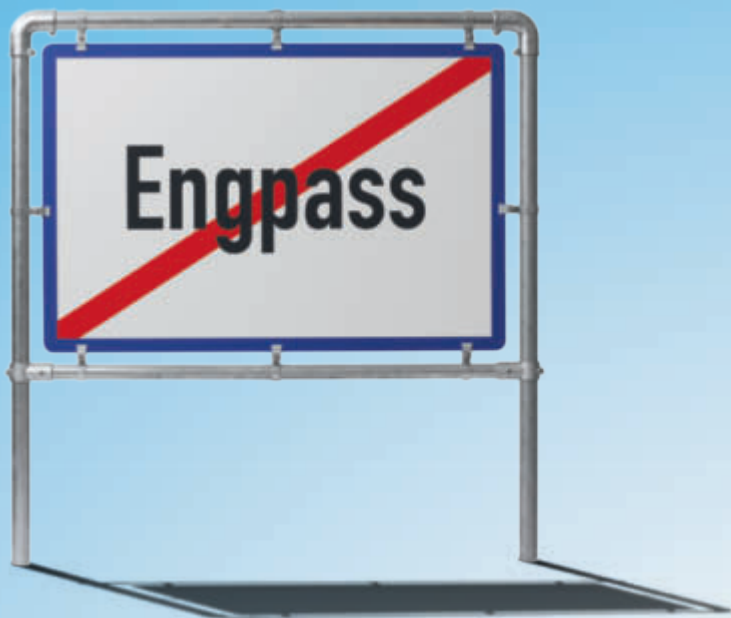
Wenn's um meine Gemeinde geht,
ist nur eine Bank meine Bank.

www.raiffeisen.at

Partnerschaftliche Lösungen
KOMMUNAL
SERVICE
für die Zukunft der Region

Raiffeisen
Meine Bank

Viele Gemeinden
haben ähnliche Probleme.



Wir helfen, sie
zu meistern.

Die Bank Austria steht Ihnen zur Seite. Mit einem eigenen Beratungsteam, das sich auf die Anforderungen des öffentlichen Sektors spezialisiert hat. Deshalb kennen wir die aktuellen Herausforderungen genau und bieten Ihnen bedürfnisorientierte Lösungen und Finanzierungen.

publicsector.bankaustria.at

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.



Willkommen bei der
Bank Austria

Member of  **UniCredit**